Der Einfluß der Bibel und des Kirchenliedes auf die Lyrik der deutschen Befreiungskriege

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der Johann Wolfgang Goethe-Universität
zu Frankfurt am Main

vorgelegt von
Karl Scheibenberger
aus Windsheim (Bayern)

1936

Dissertations-Druckerei F. W. Kalbfleisch in Gelnhausen

Referent: Professor Dr. Franz Schultz

Korreferent: Professor Dr. Julius Schwietering

Tag der mündlichen Prüfung: 18. Dezember 1935

Herrn Propst
T r o m m e r s h a u s e n
in Dankbarkeit gewidmet

Inhaltsverzeichnis.

Quellenverzeichnis.

Achtzehnhundertneun. Die politische Lyrik des Kriegsjahres. Hg. von Robert F. Arnold und Karl Wagner. Wien 1909.
Am 10. März 1813. Berlin 1813.
Arndt Ernst Moritz, Lieder für Deutsche. Im Jahr der Freiheit 1813.
Arndt[1] Ernst Moritz, Kriegslieder der Deutschen. 1813.
Arndt[2] Ernst Moritz, Gedichte. Vollständige Sammlung. Berlin 1860.
Arnim Ludwig Achim von, Sämtliche Werke. 22. Band. Weimar 1856.
Aufruf eines Preußen an seine deutschen Brüder, den 17. März 1813.
Bachmeier J. F., Gesänge in Deutschlands großer ernster Zeit gesungen. Tübingen u. Stuttgart 1815.
Bardengesang eines abgedankten Kriegers . . . im Lenz des Jahres 1814. Berlin.
Barth Friedrich, Blutrosen. Berlin 1814.
Baudouin H., Meine erste Ausflucht. Berlin 1815.
Blumenhagen Julius, Deutsche Harfentöne. Germanien 1813.
Bodenburg C. C., Preußische Kriegslieder und einige andere Gedichte von B. 1. Heft. 1813.
Bornemann, Der erste Ostertag in Berlin 1814. Berlin.
Bornmüller Heinrich Gottfried, Der achtzehnte Oktober. Sieben Lieder. Suhl 1820.
Bothe F. H., An das Vaterland. Ein Gesellschaftslied für deutsche Männer. Berlin im Wonnemond 1813.
Breiß Peter, Volkslieder und Gedichte größtenteils aus unserer denkwürdigen Zeit in der kunstlosen Sprache des Herzens. 1. Teil. Hamburg 1815.
Brentano Clemens, Rheinübergang. Kriegsrundgesang. Wien 1814.
Bürger Elise, geborene Hahn, Lieder am Rhein gedichtet. Enthalten den heiligen Krieg des Jahres 1813.
Bürger[1] Elise, geborene Hahn, Lieder dem heiligen Kriege für die Rettung der Völker gesungen. 1814.
Buri, Der Sieg über den Welttyrannen erfochten von den Helden Blücher und Wellington am 18. Juni 1815. Rhapsodisch und lyrisch gefeiert. Frankfurt a. M. 1815.
Cantate am Siegesdankfest aufgeführt zu Fehrbellin 1813. Neu-Ruppin.
Chezi Helmine von, Blumen in die Lorbeeren von Deutschlands Rettern gewunden. Frankfurt a. M. 1813.
Contessa J. Salice, Dichters Ahnung und die Leipziger Völkerschlacht. Hirschberg 1815.
Dankgebet der preußischen Nation für die Erhaltung ihres teuersten Königs und den glücklichen Erfolg der Waffen der verbündeten Armee.
Danklied. Melodie: Nun danket alle Gott.
Dank- und Denklieder zur Jahresfeier der Leipziger Schlacht. 1817.
Das Rätsel der Zeit. Lord Wellington, Europa Retter. An den dänischen Landsturm. 1814.
Den Helden des Vaterlands. 1813.
Der deutsche Jüngling. Teutonia 1813.
Der Tierklub oder die französische Moral. Ein lustiges Gedicht in Versen von H. K. Köln 1814.

Der Volkswitz der Deutschen über den gestürzten Bonaparte, seine Familie und seine Anhänger. Zusammengestellt aus den 1813 und 1814 erschienenen Flugschriften . . . neu herausgegeben. Stuttgart 1849.

Des Königs Heimkehr. Hymne seines treuen Volkes am 7. Juni 1815. Dresden.

Deutsche Dank-, Freud- und Heldenlieder des geretteten Volkes von französischer Herrschaft von E. M. Arndt . . . und anderen Dichtern. Köln am Rhein 1817.

Deutsche Wehrlieder für das Königlich Preußische Freikorps herausgegeben. 1. Sammlung. Ostern 1813.

Deutsche Wehrlieder[1] von E. M. Arndt und anderen Verfassern.

Deutsches Bundeslied.

Ditfurth Franz Wilhelm Freiherr von, Die historischen Volkslieder der Freiheitskriege von Napoleons Rückzug aus Rußland 1812 bis zu dessen Verbannung nach St. Helena 1815. Berlin 1871.

Eichendorff Joseph von, Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe. Hg. von Wilhelm Kosch. 1. Band. Regensburg.

Ein ganz neues Kriegslied über die Worte Jeremiä 47 V. 6. Gedruckt in diesem Jahr.

Ein Vierblatt Klee, gewachsen unter Eis und Schnee. 1813.

Empfindungen eines deutschen Patrioten beim Anbruch der Morgenröte von Deutschlands Freiheit. 1813.

Ergießungen deutschen Gefühles in Gesängen und Liedern bei den Ereignissen dieser Zeit. 1814.

Erk und Böhme, Deutscher Liederhort. 2. Band. Leipzig 1893.

Erscheinungen im Haine Thuisko's. Mit einem Nachtrage von J. G. Seume. Hg. von K. W. Justi und W. Beck. Marburg 1814.

Feuerlein Gustav, Gedichte. Nürnberg 1815.

Fouqué, Gedichte vor und während dem Kriege 1813. Als Manuskript für Freunde. Zweite vollständige Ausgabe. Berlin 1814.

Fouqué[1] Friedrich Baron de la Motte, Gedichte. 2. Band. Stuttgart u. Tübingen 1817.

Förster Friedrich, Gedichte. Erstes Buch: Kriegslieder. Berlin 1813.

Freudenfeld Burkhard, Kriegslieder. Dortmund 1813.

Friedländer S. H., Volks- und Jägerlieder im Frühlinge 1813. Berlin.

Friedrich T. H., Gedichte. Berlin 1816.

Für den Landsturm von S. Frankfurt a. M. 1815.

Fulda, Drei Lieder für gutgesinnte preußische Untertanen. Halle 1813.

Gedicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse Deutschlands von D. H.

Geistliche Lieder für deutsche Krieger. Bei ihrem Ausmarsche zu gebrauchen. Mit Melodien. 1813.

Geistliche Lieder[1] für christliche Soldaten. Berlin 1813.

Germania, eine Zeitschrift für Deutschlands Gemeinwohl von F. R. Ricklefs. Oldenburg 1814.

Gesang am Altare der Freiheit den Rettern des Vaterlandes. Germania 1813.

Giesebrecht Karl, Die Schlacht bei Leipzig. Weihnachten 1813.

Giesecke J. C., Acht Zeitgedichte und doch zwölfe für sinnreiche Leser und für Freunde deutscher Freiheit. Berlin 1813.

Halem Gerhard Anton von, Töne der Zeit. Bremen 1814.

Hamburgischer Liederkranz. Hamburg 1838.

Hanstein Gottfried August Ludwig, Die ernste Zeit. Eine religiöse Ode. Berlin 1814.

Hanstein[1] Gottfried August Ludwig, Ein Höherer waltet. Eine religiöse Ode. Berlin 1813.

Hempel Friedrich Ferdinand, Politische Stachelnüsse gereift in den Jahren 1813—14, neu aufgetischt von Spiritus Asper. 1814.
Hempel[1] Friedrich Ferdinand, Politische Stachelnüsse geschüttelt von Spiritus Asper. Zweite Lieferung 1815.
Heyden Julius von der, Liederkränze. 5 Hefte. Berlin 1823.
Hoffmann Karl, Des deutschen Volkes feuriger Dank- und Ehrentempel. Offenbach 1815.
Hundt Hartwig von, Harfe und Speer. Berlin u. Leipzig 1815.
Jägerlieder. Gesammelt und vermehrt von einem Jäger beim Regiment Colberg. Im Frühlinge 1813.
Kannegießer Peter Friedrich, Oden. Breslau 1814.
Kirchengesänge zur Feier des Friedensfestes am 18ten Januar 1816.
Kletke Hermann, Deutschlands Krieges- und Siegesjahre 1809—1815 im Liede deutscher Dichter. Berlin 1859.
Körner Theodor, Leier und Schwert. Dritte rechtmäßige, vom Vater des Dichters veranstaltete Ausgabe. Berlin 1815.
Körner[1] Theodor, Tagebuch und Kriegslieder aus dem Jahre 1813. Nach der Originalhandschrift veröffentlicht von W. E. Peschel. Freiburg i. B. 1893.
Köttgen Adolf, Sieben lyrische Gedichte und acht Kapitel im Bibelstil für die gegenwärtige Zeit. Vom Verfasser des Lazarus von Bethanien. 1814.
Kosegarten Ludwig Theobul, Vaterländische Gesänge. Dritte Ausgabe. Berlin. 1813.
Kotzebue, Aufruf an die Deutschen. Ein Volkslied.
Krampitz F. W., Kriegsgesänge. Danzig 1829.
Kretschmer A., Deutsche Volkslieder mit ihren Original-Weisen. 1. Teil. Berlin 1840.
Kriegsgebeter wie selbe in allen Pfarren zur Betstunde vorgebetet werden. Wien 1813.
Kriegsgesänge für freie Deutsche. Als Taschenbuch zum Feldzug 1813.
Kriegsgesang der Hessen.
Kriegslied dem Chor der Rache gewidmet.
Kriegslieder der Deutschen. Zum Besten der Errichtung der Königl. Preuß. Schwarzen Freiwilligen-Schar. Deutschland 1813.
Kriegslieder[1] für die Königlich Preußischen Truppen, vorzüglich den Jägerdetaschements gewidmet. Beim Ausmarsch den 23. März. Breslau 1813.
Kriegs- und Sieglieder für Deutsche in dem heiligen Kriege für Gott und Vaterland. 1813.
Kühnau Christ, Die rächende Vergeltung oder das Weltgericht von Wilna. Germania 1812/13.
Kuhn Friedrich, Zwölf Lieder eines Sachsen niedergeschrieben im Januar des Jahres 1814. Dresden.
Kunhardt Heinrich, Vaterländische Gesänge. Leipzig 1815.
Kursky Friedrich von, Vaterländische Kriegslieder 1813.
Lied zur religiösen Feier des 18. Oktobers 1815.
Lieder aus der Fremde. Von sächsischen Kriegern während ihrer Trennung vom Vaterland gesungen. Leipzig 1815.
Lieder[1] eines Freiwilligen von der Schar von Frankfurt.
Lieder[2] für brave deutsche Krieger. Hersfeld, im Industriecomptoir.
Lieder[3] für preußische Soldaten. Nebst einem Anhange religiöser Gesänge. Berlin 1812.
Lieder[4] zur Jahresfeier der Leipziger Errettungsschlacht.

Liederbuch der Hanseatischen Legion gewidmet. Hamburg 1813.
Liederbuch[1] für die Veteranen der großen Napoleonsarmee von 1803 bis 1814. Noch nicht im Druck erschienene Gesänge, mit Angabe ihrer Singweisen von Niklas Müller. Mainz 1837.
Lindenborn C. W., Lieder zur Beförderung der Liebe für Gott und Vaterland. Zweite und vermehrte Auflage. Burg Friedberg 1816.
Mahlmann August, Sämtliche Schriften. 2. Band. Leipzig 1839.
Martini Karl, Dankadresse an Napoleon Buonaparte im Namen der geretteten Nationen. Ein Gedicht — aber keine Dichtung! Mit einer Paraphrase der denkwürdigen prophetischen Stelle: Jesaia 14, 5—20. Germanien 1814.
Millauer P., Österreichs Söhne. In drei Gesängen. 1813.
Mit Gott für Deutschland oder Liederbuch für deutsche Freiwillige. Hg. von einem deutschen Freiwilligen. Hamburg 1815.
Mössory Wilhelm, Kunstlose vermischte Gedichte. Berlin 1814.
Müchler Karl, Gedichte. Niedergelegt auf dem Altar des Vaterlandes. Berlin 1813.
Müller Wilhelm Christian, Patriotische Kriegs- und Siegslieder eines alten Deutschen zur Feier großer Männer und Tage nach bekannten und neuen Melodien. Zweite verbesserte Auflage. Bremen 1814.
Nachtrag zu den Volksliedern zur Jahresfeier der großen Errettungsschlacht am 18. Oktober 1813 bei Leipzig. Frankfurt a. M.
Neue Volkslieder zur Jahresfeier der großen Errettungsschlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813. Mit einem Anhange . . . Frankfurt a. M.
Neue Wehrmannslieder. 1813.
Niemeyer August Hermann, Religiöse Zeitlieder und vaterländische Gedichte. Halle u. Berlin 1814.
Niemeyer[1], Die Schlachten des heiligen Krieges in vierzehn Liedern. Leipzig 1817.
Nonne J. H. C., Vermischte Gedichte und Parabeln. Duisburg u. Essen. 1815.
Ölßner J. C., Des freien Deutschen Morgenlied. Gedicht in sechs Gesängen. Neustadt an der Orla 1815.
Oswald Johann Friedrich, Gedichte auf die großen Begebenheiten der Jahre 1813 und 1814. Berlin im November 1814.
Oswald[1] Johann Friedrich, Gedicht auf die Völkerschlacht bei Leipzig. Berlin 1813.
Patow August, Vaterländische Kriegs- und Ermunterungslieder. Hamburg im Mai 1815.
Pfund Johann Gottfried, Lieder des Vaterlandes und der Geselligkeit. Berlin 1814.
Pichler Florian, Der deutsche Geist. Wien 1814.
Pischon K. H. L., Dankgebete und Lobgesänge zur Feier des großen Sieges bei Leipzig. Berlin 1814.
Präßel K. G., Zeitklänge. Hamburg 1815.
Raupach Ernst, An das deutsche Vaterland. 1815.
Recke Elisa von der, Gedichte. Halle 1816.
Reimann Chr. L., Patriotischer Gesellschaftsgesang zum Friedensfeste gedichtet. Berlin 1815.
Robert Ludwig, Kämpfe der Zeit. Stuttgart u. Tübingen 1817.
Rückert Friedrich, Gesammelte poetische Werke. 1. Band. Frankfurt a. M. 1868.
Rundgesang für Deutsche in der Scheidestunde des Jahres 1813.
Rungenhagen, Eine Friedenskantate und ein Tedeum . . . März 1816. Berlin.
Rußlands Triumph oder das erwachte Europa. 4. u. 5. Heft. Berlin 1813.

Sack Friedrich, Neun Gedichte in Bezug auf die großen Ereignisse der letzten Jahre. Berlin 1814.

Sack[1] Friedrich, An meine Mitbürger. Ein Gedicht. Berlin 1814.

Sack[2], Das Jahr des Friedens. Ein Gedicht. Berlin 1815.

Salchow Gustav Adolf, Der Geist des Jahres 1812. Ein Lehrgedicht in vier Betrachtungen. Altona 1815.

Schade Ernst Karl Heinrich, Vier Gedichte. Berlin 1815.

Scheller K. F. A., Die Jeremiade in sieben Gesängen und einer Apotheose. Pathopoli . . . anno recuperatae salutis primo.

Schenkendorf Max von, Gedichte. Stuttgart u. Tübingen 1815.

Schenkendorf[1] Max von, Gedichte. Leipzig (Reclam).

Schink Johann Friedrich, Spott- und Jubelalmanach für Deutsche. Hamburg 1815.

Schlachtgesänge und Vaterlandslieder für deutsche Jünglinge. Berlin 1813.

Schlegel August Wilhelm von, Sämtliche Werke. Hg. von Eduard Böcking. 1. Band. Leipzig 1846.

Schlegel Friedrich von, Sämtliche Werke. Zweite Originalausgabe. 9. Band. Wien 1846.

Schmidt Friedrich Wilhelm August, Neueste Gedichte. Berlin u. Leipzig 1815.

Schmidt[1] Heinrich, Siegesgesang auf das Treffen in der Nähe von Teltow von einem Einwohner der Stadt. Berlin 1813.

Schmidt[2] Heinrich, Siegesgesang auf die Schlacht bei Dennewitz von einem Einwohner der Stadt. Berlin 1813.

Schmidt[3] Heinrich, Trauerlied auf den General Moreau von einem Einwohner in Teltow. Berlin 1813.

Schreiber Aloys, Eichenblätter. Heidelberg 1815.

Schröer Wilhelm, Kriegslieder. Königsberg 1815.

Schröer[1] Wilhelm, Zur Erinnerung für seine Waffenbrüder. Königsberg 1814.

Schulze Ernst, Sämtliche poetische Werke. Dritter Teil. Leipzig 1822.

Schwabe Joh. Heinrich, Deutsche Kriegslieder nach bekannten Melodien. 1814.

Schwabe[1] Joh. Friedr. Heinrich, Lieder für den deutschen Landsturm. Jena 1815.

Schwarz J. L., Vaterländische Gedichte. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Duderstadt 1813.

Schwerin Heinrich Graf von, Vaterländische Gesänge. Greifswald 1814.

Sinclair, Kriegslieder. 1813.

Stägemann Friedrich August von, Kriegsgesänge aus den Jahren 1806—13. Deutschland 1813.

Stägemann[1] Friedrich August von, Preußische Kriegsgesänge. Anhang zu den Kriegsgesängen aus den Jahren 1806—13.

Starke Gotthilf Wilhelm Christoph, Lieder für unsere Zeit. Im Nov. 1813.

Steuber J. A. G., Anklänge der Zeit. Sondershausen 1816.

Stolberg Christian und Friedrich Leopold Grafen zu, Vaterländische Gedichte. Hamburg 1815.

Suckow Friedrich von, Nachklang der Waffen. Berlin 1816.

Suthmeyer H., An und für Deutsche. Bremen 1814.

Symanski J D., Blüten auf den Denkstein der Vaterlandsliebe niedergelegt. Berlin 1817.

Thieß Johann Otto, Lieder dem Vaterland und der Religion gesungen. Kiel 1807.

Tiedge C. A., Denkmale der Zeit. Leipzig 1814.

Titzenhofer Sophie von, Das Landwehrkreuz in der Schlacht an der Katzbach. Nebst einigen anderen Gedichten. Jauer.

Triumphlied von den herrlichen Siegen der Deutschen über die Franzosen und ihren groß gewesenen Exkaiser Napoleon . . . Von einem alten deutschen Sänger. Gedruckt im Siegesjahre 1814.

Ulmenstein Christian Ulrich von, Vaterländische Gesänge und Lieder aus dem alten Westfalen. Hannover 1818.
Vaterländische Gedichte vom Jahr Achtzehnhundertdreizehn. Frühling. Von Franz Passow, Karl Besseldt und Ehrenfried Blochmann. Taschenbuch für das Jahr 1814. Königsberg.
Vaterländische gesellige Lieder nach bekannten Weisen den freiwilligen Jägern geweiht. Hamburg im November 1815.
Vier Lieder zur Oktoberfeier. Burg Friedberg 1815.
Vier neue Kriegslieder. Gedruckt in diesem Jahr.
Vier neue Lieder, zu singen nach bekannten Weisen. 1815.
Volkslieder bei dem Siegesfeuer am 18. Oktober singen.
Volkslieder[1] zur Jahresfeier der großen Errettungsschlacht am 18. Oktober 1813 bei Leipzig. Frankfurt a. M.
Vier neue Kriegsgesänge den braven Deutschen gewidmet von einem deutschen Patrioten. 1814.
Wachsmuth, Rundgesang der Preußen im Lager. Im September 1813.
Weihe für Russen und Deutsche. 1813.
Westphalen Christine, Gesänge der Zeit. Hamburg 1815.
Wetzel F. G., Aus dem Kriegs- und Siegesjahre Achtzehnhundertdreizehn. Vierzig Lieder nebst Anhang. Leipzig und Altenburg 1815.
Wetzel[1] F. G., Gesammelte Gedichte und Nachlaß. Leipzig 1838.
Wittich Karl Ulrich von, Gedichte. 1816.
Zeitlosen auf den verwüsteten Fluren Sachsens gesammelt 1813.
Ziehnert, Sächsische Kriegslieder dem edlen Banner und der braven Landwehr vorzüglich gewidmet. Leipzig 1814.
Zimmermann Karl, Deutscher Sinn für König, Vaterland und Volk in Bardenliedern. Berlin 1813.
Zuckschwerdt Friedrich, Herzenserleichterungen eines deutschen Patrioten von Pacidives Stringgladius. Berlin 1813.
Zu der gottesdienstlichen Feier bei dem Durchzug des vaterländischen Heeres 1813.
Zuruf an die Deutschen.
Zur Weihe des preußischen Kampfes fürs Vaterland.
Zwei Lieder der tapferen Jugend des preußischen Vaterlandes gewidmet.
Zwei neue Kriegslieder. Gedruckt in diesem Jahr.

Einleitung.

Die Lyrik der Befreiungskriege als nationale und religiöse Dichtung.

Unter dem Sterne Napoleons, der leuchtend über Europa aufgegangen war, verblaßte der Glanz des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. Schon lange zum Sterben müde nahm es die Schande geduldig hin, daß seit dem Luneviller Frieden (1801) der Rhein aus Deutschlands Strom zu Deutschlands Grenze geworden war. „Das deutsche Reich im Bilde des leidenden Heilands vorgestellt", so lautet der Titel einer Flugschrift aus jenen Tagen. Und in der Tat, Deutschlands Geschichte hatte sich in einen dunklen Leidensweg voller Schmach und Elend verloren. Als erst der Korse im Jahre 1806 bei Jena und Auerstedt Preußens Größe zertrümmerte, da hatte die Stunde von Deutschlands tiefster Erniedrigung geschlagen; denn Preußens Schicksal war das Schicksal Deutschlands. Das deutsche Volk verlor mit seiner Freiheit auch weithin seinen Glauben; es versank immer mehr in politische Gleichgültigkeit und religiöse Skepsis. Im Mangel an völkischem Gemeinschaftsbewußtsein und im Schwinden des religiös-sittlichen Lebensgefühls lagen die eigentlichen Wurzeln von Deutschlands Not. Was helfen konnte, war ein Aktivismus nationaler und religiöser Art. Nur auf den Wegen einer nationalen Erneuerung und einer religiös-sittlichen Wiedergeburt war Rettung zu erhoffen.

Vorüber waren die Zeiten, da man sich der Vaterlandsliebe als einer „heroischen Schwachheit" schämend das Weltbürgertum als schönste Blüte edlen Menschentums feiern durfte. „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an!" Damit war der eine Weg zur Höhe gewiesen. Fichte machte in seinen „Reden" (1808) als erster den Versuch, die Deutschen zur Nation zu erziehen. Jahns „Deutsches Volkstum" (1810) hatte Ursprung und Ziel in dem hochgemuten Patriotismus: „Unser irdisches Höchste ist Volk und Vaterland, alles Hehre und Heilige ertönt in diesem Namen . . . noch immer suchen wir das alte Ziel, nur nicht mehr in der Menschheit, sondern in der Deutschheit. Diese scheinbare Beschränkung ist eine wahre Steigerung. Das bloß Menschliche haben alle Freundschaften, und die Maurerbrüderschaft zerfließt in solche Weitläufigkeit. Das Volkstum gibt die echte und rechte irdische Einheit, und darauf bauen und trauen wir als die Eidgenossen des Rütli"[1]. Tausendfach klangen diese Gedanken wieder in der Lyrik der deutschen Befreiungskriege.

---

1) Ludwig Jahn, Briefe. Hg. v. Wolfgang Meyer. Leipzig 1913. S. 31.

Liebe zu Volk und Vaterland hieß das eine große Thema, das die politischen Sänger in immer neuen Variationen behandelten. Ihr Lied rührte an die Herzen; denn bald hören wir aus dem Munde der deutschen Söhne das Gelübde:

Es sei mein Herz und Blut geweiht,
Dich Vaterland zu retten.
Wohlan, es gilt, du seist befreit,
Wir sprengen deine Ketten![2]).

Und nicht lange, da hatten sie das Versprechen eingelöst und mit ihrem Blut die Schmach der heimatlichen Erde getilgt.

Vorüber waren die Zeiten, da man auf „die Freiheit, gegen die Religion so viel Sottisen zu Markte zu bringen als man wollte"[3]), noch hätte stolz sein können. „Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen!" Damit war der andere Weg zur Freiheit gezeigt. Bereits im Jahre 1806 hatte Ernst Moritz Arndt klar erkannt, daß nur durch die Kräfte echter Frömmigkeit das deutsche Elend zu überwinden sei. Gott — Arndt sagt der „unendliche Geist" — mußte erst wieder eine Wirklichkeit in den Seelen werden, sollte sich Deutschland noch einmal aus seiner Schmach erheben. Mit eindrucksvollem Ernst mahnte darum unser Dichter die Führer des Volkes: „Bringt ihn (Gott, den unendlichen Geist) aus dem Himmel herab und zeigt ihn in ganzer Glorie den Menschen, daß sie verstummen, zittern und sehen, worin sie sind. Durch ihn, den Unendlichen, kann diese Welt nur wieder verjüngt werden . . . Ihr Edleren und Weiseren auf! Auf mit Freude und Mut! Tut eure Pflicht und zeigt den Verzweifelten die Rettung und Erlösung!"[4]). Arndts Weckruf verhallte nicht in der Nacht der Verständnislosigkeit, er fand ein lautes Echo bei vielen. Eine Dichtergeneration — die Sänger des deutschen Freiheitskampfes — wuchs heran, die sich bewußt als Trägerin jenes hohen Zieles fühlte: neues starkes Gottvertrauen und dadurch neuen frischen Lebensmut im deutschen Volke zu entfachen. Und bald sollte sich zeigen, daß nicht die Gewalt der Waffen, sondern die Macht des Gemüts die Siege erringt; bald sollte sich offenbaren, daß allein der Glaube an den lebendigen Gott der Geschichte die Welt überwindet.

Die Lyrik der deutschen Erhebung umfaßt somit zwei Elemente: ein nationales und ein religiöses, die beide in der politischen Situation von 1806 und der folgenden Jahre wurzeln. Die Lieder des deutschen Freiheitskampfes sind Tendenzdichtung im besten und edelsten Sinne; verfolgen sie doch alle die heilige Aufgabe, „Mut und Hoffnung zu bringen in die Zerschlagenen, Freude zu verkünden in die tiefe Trauer, über die Stunde der größten Bedrängnis leicht und sanft hinwegzuleiten"[5]), durch Vaterlandsliebe und Gottvertrauen das Volk zur Freiheit zu führen.

---

2) Friedrich Schlegel. S. 159.
3) G. E. Lessings gesammelte Werke. Neue rechtmäßige Ausgabe. Leipzig (Göschen) 1841. Bd. 10. S. 169.
4) Ernst Moritz Arndt, Geist der Zeit. 1806. S. 461.
5) Fichte, Reden an die deutsche Nation. Leipzig (Reclam) S. 17.

Aber freilich, so stolz wir sein wollen auf diese „schönste politische Poesie, deren irgend ein Volk sich rühmen kann“[6]), wir dürfen dabei nicht vergessen: die Sänger der Befreiungskriege sind Eklektiker, ihre schöpferische Kraft ist gering, sie arbeiten größtenteil mit überkommenen Mitteln. Das gilt sowohl für die nationale als auch für die religiöse Seite ihrer Lyrik. Die Abhängigkeit ihrer nationalen Gedanken von Klopstock, Schiller, Fichte und anderen hat Oskar Richter in seiner Untersuchung „Die Lieblingsvorstellungen der Dichter des deutschen Befreiungskrieges“ (Leipziger Dissertation 1909) nachgewiesen. Eine Arbeit, welche eingehend und zusammenfassend die Quellen für die religiösen Vorstellungen der deutschen Freiheitsdichter aufzeigt, gibt es nicht. Unsere Abhandlung möchte diese Lücke ausfüllen, wenn sie sich um das Thema müht:

Der Einfluß der Bibel und des Kirchenliedes auf die Lyrik der deutschen Befreiungskriege.

6) Heinrich von Treitschke, Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert. 1. Teil, 2. Auflage. Leipzig 1879. S. 432.

Hauptteil.

Der Einfluß der Bibel und des Kirchenliedes auf die Lyrik der deutschen Befreiungskriege.

I. Der Einfluß der Bibel auf die Lyrik der deutschen Befreiungskriege.

Die Sänger der deutschen Erhebung zeigen in ihren Dichtungen wenig originelle Züge. Dem Volkslied entlehnen sie weithin die Formelemente ihrer Gedichte[1]; Schiller und Klopstock bilden Hauptquellen für den Inhalt ihrer Poesie. So stark ist die Einwirkung beider Klassiker auf unsere Dichterpatrioten, daß man versuchen konnte, entweder von Klopstocks Bardengesängen[2]) oder von Schillers Reiterlied[3]) die ganze Lyrik der Freiheitskriege abzuleiten.

Wie einseitig freilich diese beiden Versuche sind, wird dann deutlich, wenn man wie wir nachprüft, wie weit die Lyrik um 1813 von dem Buch der Bücher bestimmt wird. Denn da zeigt es sich, daß die Bibel mit ihren Vorstellungen, Geschichts- und Versmotiven weitaus am tiefsten und nachhaltigsten die Lieder der deutschen Befreiungskriege beeinflußt hat. Aus der Fülle dieses ewigen Gottesbuches haben alle genommen, die in jener schicksalsschweren Zeit ihr Lied dem Vaterlande weihten. Vor allem hat das Alte Testament auf unsere Dichter eingewirkt. Das religiöse Element ihrer Kriegslyrik trägt vorwiegend biblisch-alttestamentlichen Charakter.

a) Die biblische Vorstellung.

1) Der gerechte Gott.

Die Sänger der Freiheitskriege haben den größten Teil ihrer religiösen Vorstellungen der Bibel und zwar dem Alten Testament entlehnt.

Die Gewißheit von dem gerechten Gott, der die Bösen bestraft und die Guten beschützt, ist typisch für das Alte Testament: „Der Herr ist gerecht“ (2. Mos. 9,27); „Gott ist ein rechter Richter“ (Ps. 7,12); „Der Herr stößt die Gottlosen zu Boden“ (Ps. 147,6); „Der Herr liebt die Gerechten“ (Ps. 146,8); „Gott . . . der Recht schafft

---

1) Susanne Engelmann, Der Einfluß des Volksliedes auf die Lyrik der Befreiungskriege. Heidelberger Dissertation 1909.

2) D. A. Schmidt, Preußische Jahrbücher, Bd. 97. S. 490.

3) Schillers Sämtliche Werke (Säkularausgabe). Stuttgart u. Berlin. Bd. 5 (Wallenstein) mit Einleitung und Anmerkungen von Jakob Minor S. XLIII.
Julian Schmidt, Geschichte der deutschen Literatur von Leibniz bis auf unsere Zeit. Berlin 1890. Bd. 4. S. 464.

denen, die Gewalt leiden" (Ps. 37,39). In den Gesängen der deutschen Erhebung spielt gerade dieser alttestamentlich-juristische Gottesbegriff eine bedeutsame Rolle:

> Gerecht ist Gott (Arndt² 402); Gott wird richten und hat gerichtet (Arndt² 207); Doch groß ist das Vertrauen Auf den gerechten Gott (Körner 45); Schonet nicht am falschen Tage, Wo ich (Gott) halt' ein Strafgericht (Rückert 168); Wenn über seinen Sternen Der Herr das Urteil spricht (Schenkendorf 13); Der Wütrich falle, So scholl des Weltenrichters Wort (Bahnmeyer 14); Gott im Himmel hat gerichtet (Förster 61); Gott schützet die gerechte Sache (Deutsche Dank-, Freud- und Heldenlieder 30); Gerecht ist stets sein Wille (Hoffmann 320); Zu streng peitscht uns des Richters Rute (Kosegarten 41); Erschüttert ist des Korsen Thron, Gott hat ihn selbst gerichtet (Kunhardt 53); Der Richter hat furchtbar gerichtet Die Untat in blutiger Schlacht (Neue Volkslieder 44); Gerechtigkeit ist Gottes entscheidend Schwert (Kannegießer 115); Ihr habt vor Augen das Gericht; Gott schlug die Feinde wunderbar . . . Drum schaut zu dem Weltenrichter hinan (Den Helden 7); Gott wird mit uns sein, Mit uns, weil unsere Sache gerecht ist (Buri 5); Gott beschützt das heilge Recht (Kriegslieder 5); Einer hat gerichtet, Der größer ist als er (Schreiber 87); Gott war's, der hier der ganzen Welt Zeigt, welch' gerecht Gericht er hält (Lindenborn 8); Gott hat gerichtet, Und ihre Kraft verschwand (Weihe 1); Gott hilft doch dir zum Sieg, Recht ist der Notwehrkrieg (Müller 35); Lobpreiset ihn! sein Gericht hat er gehalten (Sinclair 46); Den Feind des Rechts hat Gott der Herr gerichtet (Tiedge 35); Sobald wir nur das Rechte wollten, War auch des Himmels Beistand da (Robert 103); Da hat der Allgerechte in seinem Zorn sich aufgemacht (Wetzel 52); Gerecht ist Gott, Der Menschheit Sache Fand in dem Richter ihren Freund (Schwarz 11).

Das Alte Testament behauptet vielfach, alle Heimsuchungen seien die Strafe des gerechten Gottes für die Sünde, namentlich für den Abfall der Menschen von Gott: „Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupt wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestraft wirst. Also mußt du innewerden und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringt, den Herrn, deinen Gott, verlassen und ihn nicht fürchten" (Jer. 2,19); „Da taten die Kinder Israel übel vor dem Herrn und dienten den Baalim und verließen den Herrn . . . So ergrimmte denn der Zorn des Herrn über Israel und gab sie in die Hand der Räuber . . . Und sie konnten nicht mehr ihren Feinden widerstehen" (Richt. 2, 11 ff.); „So spricht der Herr: Ihr habt mich verlassen, darum habe ich euch auch verlassen" (2. Chron. 12,5). Mit Vorliebe haben unsere Sangespatrioten gerade diesen alttestamentlichen Gedanken aufgegriffen um das schwere nationale Unglück ihres Volkes zu deuten:

> Hilf, Herr, wir haben schwer gesündigt, Drum drückt uns Schmach und Unglück schwer (Arndt 52); Wir haben alle schwer gesündigt, Wir mangeln allesamt an Ruhm . . . Da kamen über uns gezogen Die Schmach, die Greuel ohne Zahl (Schenkendorf 59); Brüder, die Rache flammt! Reicht euch die Hände, Daß sich der Fluch der Himmlischen wende! (Körner 52); Gepriesen sei der Herr in seinem Zorne, Der ausgesendet hat ein fressend Feuer

All über mich, der ich ein ungetreuer Saatacker wucherte mit taubem Korne (Rückert 36); Lang im Sündenschlaf begraben, Nun endlich sind wir aufgewacht . . .Was wir erduldet, War längst verschuldet, Um heut und gestern nicht Traf uns, Richter, dein Strafgericht! (Wetzel 72); Ihrem ehrvergessenen Schlafe Zu verdienter Buß und Strafe Schlug sie der erzürnte Gott (Sack 10); Sind uns're Zwietracht Strafen Die Wunden, die uns trafen, Nicht und das bittre Joch? (Friedrich Schlegel 153); Frommen sind dies Gottes Strafgerichte (Erscheinungen 54); Und wir sind selbst verschuldet, Denn Gott gab uns das Schwert (Kriegslieder 18); Wir verließen Gott, da verbarg er sich uns (Stolberg 58); Die halbe Welt ergriff den Zauberbecher, Geschmeichelt von der trunkenen Franzia, Und spottete im Himmel Eloah; Da blickte zürnend der allmächt'ge Rächer Herab und rief, zu strafen die Verbrecher, Aus tiefer Nacht — den Geist des Attila (Mössory 56); So mußten unsre Sünden Den Himmel auch bedecken, Den wir verleugnet haben, In Selbstsucht eingegraben; Und schreiend dort erwecken Das Strafgericht, das nun bald niederwettert, Und Hütten, Tempel und den Thron zerschmettert (Robert 4); Ach, wir hatten dein vergessen, All unser Tun war Schand und Spott . . . Da gabst, o Rächer, Du die Verbrecher In dem verkehrten Sinn Endlich ihrem Schicksal hin (Wetzel[1] 119).

Auch die neutestamentliche Vorstellung, daß *Gott oder Christus am jüngsten Tage die Menschen richten werde auf Grund ihrer Werke, die in einem Himmelsbuche verzeichnet stehen* (2. Kor. 5,10, Hebr. 9,7, Offb. 20,12), findet sich bei unseren Lyrikern:

Du teurer Heiland . . . Einst müssen alle Mann für Mann Vor deinem Thron erscheinen (Schenkendorf 23); Einst vor Gottes Richterschranken Werden sie sich auch nicht zanken (Rückert 77); Und bis der Tag gekommen, Wo die getrennten Frommen Und aller Toten Schar Laut ladet in die Schranken Der Engel Feldgeschrei (Schenkendorf 82); Ha! ein Gott thront in den lichten Höhen, Der der Menschen kleinste Taten wägt, Dem die Spötter Rede müssen stehen . . . Wenn die Stunde der Vergeltung schlägt (Der Volkswitz 7,180); Ein helleres Leben dereinstens tagt nach den düsteren irdischen Tagen: Da thronet ein Richter im rechten Gericht, Der versagt seinen Helden die Palme nicht (Raupach 11); Deine Taten flammen in dem *Buche Der Vergeltung*, das kein Wahn ersann (Köttgen 34); Wenn jeder Tropfen Blut, den du vergossen, Im Buch des Weltgerichts verzeichnet stände? (Robert 74); Gott und Weltgericht sind hehre Worte! Die Vergeltung harrt an dunkler Pforte (Köttgen 34); Von seiner Hände Werk muß dem da droben Des Volks Geringster Rechenschaft einst geben (Robert 74); Die ihr auf Thronen prangt um bald im Staube zu modern, Vor seinen Stuhl wird euch der Könige König fodern, Prüfend so Schrot als Korn, ein strenger Waradein. Er schürt der Schmelzgut Flammen, Nur er mag euch verdammen, Nur er mag euch verzeihn! (Kosegarten 38); Aufgespart zu künftigem Gerichte Stirbt der Wurm in seinem Herzen nicht (Feuerlein 89); Wie einst an des Gerichtes großem Tage Die neue Welt hervor aus Trümmern geht, Das Weh' verstummt, des Jammers laute Klage, Ein neu Geschlecht aus Nacht und Grab ersteht (Schink 184).

Friedrich Schlegel ist sogar des Glaubens, daß sich die bliblische Verheißung von der *Wiederkunft des Weltenrichters Christus* (Luk.

21,27, 1. Thess. 4,16, Tit. 2,13) in allernächster Zeit erfüllen werde. Oft genug predigt er seinem Volke:

> Ja, es nahen schon die Tage, Wo die Klage Sich in Wonn' und Schreck' entfaltet, Wenn der Richter waltet, Finsternis und Gutes ernst sich scheiden; Sich vereint das Gleiche, Lichtumkränzt das fromme Leiden, Angstvoll klagt der irdisch Reiche, Gottes Trennung keiner mag vermeiden. Diese Felsen, die jetzt brechen, Alle sprechen Von der göttlichen Erscheinung. Selige Vereinung Ernten bald, die treu dem Ziel ausharrten; Noch im Sturm und Dunkeln Woll'n wir d'rum des Morgens warten, Mutig ob der Hoffnung Funkeln, Das zur Sonne wird in Gottes Garten (Friedrich Schlegel 147); Eile herbei, zu retten, O Menschensohn, und brich des Fremdlings Ketten! Laß dich den Tod gelüsten Zum zweitenmale dich mit Sieg zu rüsten! . . . Als König wirst du kommen, Des Herzens Opfer ist schon angeglommen; Nicht ferne sind die Zeiten, Da man dir wird die Lagerstatt bereiten (Friedrich Schlegel 128); Es kettet unsre Einung der Glaub' an die Erscheinung Des Gottes Wiederkunft (Friedrich Schlegel 142); Wollt kindlich nur bereiten Euch auf den großen Tag, Wo wieder hier zu kommen zur Rettung aller Frommen Der Herr uns einst versprach (Friedrich Schlegel 136)[4].

2) Der heilige Gott.

Sehr häufig begegnet uns im Alten Testament der Gedanke, daß der heilige Gott die Hoffärtigen vernichte und die Demütigen bewahre: „Ich will . . . dem Hochmut der Stolzen ein Ende machen und die Hoffart der Gewaltigen demütigen" (Jes. 13,11); „Der Herr richtet auf die Elenden und stößt die Gottlosen zu Boden" (Ps. 147,6); „Ein stolzes Herz ist dem Herrn ein Greuel" (Spr. 16,5); „Du hilfst dem elenden Volk und die hohen Augen erniedrigst du" (Ps. 18,18). Auch diese biblische Überzeugung hat die Freiheitsdichter stärkstens beeinflußt; denn immer wieder klingt aus ihren Liedern der eine Ton:

> Er hebet aus dem Staube Was niedrig ist und klein, Verwehet gleich dem Sand, dem Laube, Was waget frech zu sein, Er schlägt die schnöden Spötter, Ihr stolzer Mut wird eitel Nichts (Arndt 67); Je höh'r ein Haupt, je meinen Blitzen näher (Rückert 18); Die Macht von oben . . . Sie stürzt des frechen Übermutes Spiel (Bürger 14); Ewiger, der du . . . Niederschmetterst der Despoten Thron (Der deutsche Jüngling 13); Gott sieht die Trän'; im Flammendonnerwetter Donnert sein Arm und vertilgt die Frevler (Gesang 14); Herr, der du . . . den Gerechten hörst, den Unterdrückten Hebest vom Staube mit starkem Arme (Kannegießer 111); Der du die Herrschervölker aller Zeiten Mit ihrem Stolz und ihren Herrlichkeiten Zusammenrollst, ein Buch in deiner Hand (Kuhn 45); Bald trifft von seinem Göttersitz Den Frevler der Verheerung Blitz (Kunhardt 7); Du winkst, da stürzt der Übermut, Indes der Schwache sicher ruht, Beschirmt von deinem Schilde (Mahlmann 53); Er spendet Diadem und Kronen, Hebt aus dem Nichts

---

4) Später freilich (1820) hat Friedrich Schlegel (172) verkündet:
„Es vergehn noch Sternentage
Und Jahrhunderte voll Klage,
Eh' verklärt wird dieser Flur".

empor zum Glück; Er wirft von glanzumstrahlten Thronen Tyrannen in den Staub zurück (Kunhardt 65); Er stürzte den Tyrannen mit seinem Heere (Mössory 61); Er stößt Tyrannenwut vom blut'gen Throne, Ziert kräft'ge Demut aus mit frischer Krone (Pfund 56); Tiefgestürzt wird des Feindes Hochmut enden . . . des Eroberers Stolz erliegt (Pichler 57); Nur er, der Herr der Blitze, Hat ihn so schnell, so tief hinabgeschmettert (Robert 134); Er stürzet Stolze vom Thron und erhöhet die Demut (Stolberg 47); Frevelmut wird zum Gelächter, Doch ihn liebende Geschlechter Schirmt Jehovah Zebaoth (Sack 15); Es ist ein Gott! Zuschanden wird der Frechen Spott. Des Frevlers Übermut erliegt (Ulmenstein 59); Doch über dir ist unser Gott . . . Er stürzt hinab Den schnell ins Grab, Der an die Wolken reichte, Vor dem die Welt erbleichte (Westphalen 5); Er, der den Stolzen schrecket, Den Niedrigen bedecket (Wetzel 2); Der Niedre steigt, der Hochmut wird zunichte, Auf daß ihr Menschenkinder wißt, Wie nur des Herrn die Erde ist (Wetzel 54); Als er nach den Kronen faßte, Alle Welt den Nacken bog, Schlug er (Gott) ihn, daß er erblaßte, Schimpfbelastet heimwärtsflog (Müller 40).

Oftmals redet das Alte Testament von der Rache und dem Zorn Gottes: „Herr, Gott, des die Rache ist“ (Ps. 94,1); „Sehet, euer Gott, der kommt zur Rache“ (Jes. 35,4); „Der Herr wird sie verschlingen in seinem Zorn“ (Ps. 21,10); „Darum ist der Zorn des Herrn ergrimmt über sein Volk“ (Jes. 5,25). Die Kampfeslieder unserer Patrioten verkünden gleichfalls den rächenden, zürnenden Gott der Bibel:

Des Rächers Hand hat abgewaschen Was wider's Recht geschehn (Schenkendorf 49); Du (Gott) schwiegest eine Weile . . . Als dann mit Blitzes Eile Hervor die Rache brach (Lieder[4] I, 2); Ein Werkzeug für des Himmels Rache (Chezy 7); Aber Gott ist, der's getan; Sein Zorn blies die Feinde an (Hoffmann 1040); Horch — des Rächers Donner hallen (Bahnmeyer 12); Ein Gott naht mit rächender Hand (Kursky 28); Hin, wo ernst der Weltenrächer Unserer Freiheit Rechte wägt (Ziehnert 17); Gottes Rache traf (Deutsche Dank-, Freud- und Heldenlieder 192); (Gott) Zerschmettert, wenn sein Zorn erwacht, Des Höllenreiches ganze Macht (Kunhardt 65); Gott der Rächer zieht heran (Arndt 24); Gott der Herr wird mit uns stehn Und den Blitz der Rache schwingen (Arndt 63); Sie schlägt des Höchsten Rache (Wetzel 20); Auf des großen Gottes Rache . . . hofft mein Vaterland (Körner 24); Es hat der Herr von seines Himmels Sitze Selbst seinen Grimm herabgesandt (Rückert 28); Als dich der Herr im Zorn gerichtet (Rückert 24); Er hat seine Macht auf's neue, Daß die Welt sein Zürnen scheue, kundgetan der alte Gott (Sack 15); Unser Gott hat sich gerüstet, Er ergriff des Zornes Schwert (Müller 41); Gott bietet euch der Rache Schwert (Müller 124).

Wie das Alte Testament (5. Mos. 6,4, Ps. 46,11) so betont auch die vaterländische Dichtung von 1813 die Tatsache des einen Gottes, dessen Heiligkeit keine anderen Götter neben sich duldet:

Wo sind die falschen Götter? Nur einer ist der Herr! (Wetzel 102); Jauchzen werden Erd' und Himmel, wenn er spricht: „Ich, der Herr, bin Herr der Erden Und der Himmel!“ (Vermächtnis 29); Drum knieet, stolze Menschenkinder! Erkennt es doch: der Herr ist Gott (Kunhardt 65); Fühlten 's nicht jene unseligen Spötter, Daß du der Herr bleibst für und für? (Vier Lieder 3); Es ist ein Gott, er hat es uns be-

währet Durch seiner Elemente Kraft (Müller 17); Der Herr ist Gott! (Stolberg 67); Es ist ein Gott! Zuschanden wird der Frechen Spott (Ulmenstein 59); Zweifler, ja es lebt ein Gott, Der auf Erden waltet (Ulmenstein 57); Gott ist! Gott ist! ruft entzückt der Glaube (Köttgen 33).

3) Der Kriegsgott.

Auffallend charakteristisch für das Alte Testament ist der kriegerische Gottesbegriff. Gott wird gedacht als ein gewaltiger Kriegsmann; Herr Jebaoth (2. Sam. 7,16, Jes. 51,15), Held (1. Sam. 15,29, Jer. 20,11), Allmächtiger (1. Mos. 17,1), Gott der Götter (Ps. 136,2, Ps. 95,3), Höchster (Ps. 50,14), Hort (Ps. 19,15), Zuversicht (Ps. 46,2), Schild (Ps. 89,19), Schirm (Ps. 91,1), sind seine Namen. Die Freiheitsdichter haben diese alttestamentliche Anschauung von dem Kriegsgott mit ganz besonderer Vorliebe aufgegriffen; in ihren Gesängen stoßen wir auf die gleichen kriegerischen Gottesbezeichnungen wie im Alten Testament, mit dem einen Unterschied, daß sie Herr Jebaoth vielfach mit Herr der Heerscharen wiedergeben:

Führ' uns, Herr Zebaoth! (Körner 69); Sein Name ist Herr Zebaoth (Giesecke 14); Wohlauf Herr Zebaoth! (Kosegarten 16); Preist ihn, den Herrn Zebaoth (Lindenborn 7); Doch ihn liebende Geschlechter Schirmt Jehovah Zebaoth (Sack 15); Der Herr Zebaoth Stand bei uns in der Not (Bornmüller 9); Wir ehren unser Leben lang Dich, den Herrn Zebaoth (Nachtrag 33); Gott Zebaoth die Geißel schwang (Sinclair 26); Nun aber sei gepriesen, Du starker Zebaoth (Wetzel 102); Auf mit dem Herrn der Scharen! (Arndt 65); Der Herr der Himmelsscharen (Arndt 106); Der Gott der Himmelsheere (Arndt 48); Das ist der Herr mit dem himmlischen Heere (Rückert 222); Heilig ist unser Gott, Der Heerscharen Gott (Schenkendorf 56); O Herr der Heeresscharen (Förster 12); Der Herr und Gott der Kriegsheere (Pichler 29); Und der Gott der Heeresscharen Will dem Volk sich offenbaren (Sack 13); Die der Heerscharen Herr hat gezählet (Ergießungen 11); Feiert des Sieges dem Gott der Heerschar! (Gesang 15).

Der Herr ist unser Held (Arndt 48); Der große starke Held, Der Erd' und Himmel hält (Arndt 58); Der Himmelsheld (Arndt 67); Der Held der Helden (Arndt 71); Mächtiger Held, wende dein Angesicht zu uns (Schröer 12); Vor Gott dem starken Helden floh Der Feind (Lindenborn 6); Herr, Herr Gott, Du bist der Held (Bürger 11); Herr Zebaoth . . . du starker Held (Kosegarten 19); Er wird auch uns erretten . . . der starke Held (Wetzel[1] 213); Er ist der Held im Streit (Bornmüller 10); Mit uns zieht ein Held. Gott heißt der Held (Schröer 11).

Gott! Allmächtiger Gott! (Heyden 2. Kranz 30); Allmächtig ist Gott, der starke Gott (Arndt 67); Hör' uns, Allmächtiger! (Körner 69); Herr unser Gott, Allmächtiger (Liederbuch 74); Ihn stürzet Gott der Allmächtige (Stolberg 45)! Von des Allmächt'gen Throne ward den Söhnen . . . der Sieg verlieh'n (Ulmenstein 21); Der Allmächtige befreite Deutschlands Volk vom fremden Joch (Nachtrag 7); Laßt Brüder . . . Zu des Allmächtigen Thron uns betend flehen (Ulmenstein 25); Allmächtiger, verleih ihm Kraft und Dauer (Feuerlein 99).

Preis dir, du Gott der Götter (Pischon 7); Er hilft gewiß der Gott der Götter (Halem 2); Zu dem Gott der Götter steigen Segenswünsche heiß entglüht (Prätzel 20); Zu Gott dem Herrn, dem Gott der Götter, Steig' unser frommer Dank empor (Cantate, Schlußchor Str. 1); Seht! Der Völker edle Retter Preisen ihn, den Gott der Götter (Hoffmann 201). Mir hat der Gott der Götter sein Szepter zugestellt (Wetzel 48); Bei dem Höchsten schwöret heut! (Arndt 71); Dann danken wir dem Höchsten hoch (Volksgesang 8); Der leuchtende Dank ist's dem Höchsten gebracht (Neue Volkslieder 15); Doch waltete die Güte des Höchsten wunderbar (Breiß 7); Haltet fest . . . An des Höchsten Kraft (Empfindungen 6); Fühlten sich Helden in Kraft des Höchsten (Stolberg 47); Wenn ihr anerkennt des Höchsten Gnaden (Pfund 59); Des Höchsten weiser Rat (Pichler 23).

Gott, der Deutschen starker Hort (Schenkendorf 164); Preis dem Hort (Arndt 58); Gott sei dein Hort (Kosegarten 16); Der Herr ist unser starker Hort (Recke 181); Herr, du warst unser Hort (Vier Lieder 3); Der Himmel unser Hort (Weihe 2); Gott unser Hort (Westphalen 7); Er allein sei euer Hort (Nachtrag 10); Preis ihm, der Welten Hort (Dank- und Denklieder 27); Heiliger Hort (Schröer 13); Der Herr ist unsere Zuversicht (Körner 83); Der Herr bleibt unsre Zuversicht (Geistliche Lieder 3); Mein Fels bist du und meine Zuversicht (Pichler 48); Gott, bist meine Zuversicht (Giesecke 12); Gott ist unsre Zuversicht (Arndt 64); Gott, du bist meine Zuversicht, Mein Schirm und meine Waffen (Arndt 53); Jehovah ist unser Hort Und Schirm in jeder Not (Liederbuch 74); Gott unser Schild und Hort (Nachtrag 34); Ist nicht der alte Gott dein Schild? (Arndt 167); Der Herr sei euer Schild (Körner 44); Gott unser Schild (Westphalen 7); Gottes Schild wird dich bedecken (Vaterländische Gedichte 120); Sei unser Schild (Volkslieder 11); Ihr Schild und fester Turm, o Herr! (Liederbuch 74); Allmächtiger . . . sei du sein Schild und Schwert (Breiß 62); Gott bleibt uns Schild und Hort (Westphalen 62); Er ist mein Schutz, mein Hort, mein Schild (Lindenborn 13); Warest im Kampf uns . . . Rat und Schirm und Stütze (Pichler 40).

Das Wirken des Kriegsgottes beschreibt das Alte Testament in der Hauptsache nach vier Seiten: 1) Gott zieht als Führer dem Heere voran; 2) Gott kämpft in der Schlacht, Wetter und Schrecken sind seine gefürchtetsten Waffen; 3) Gott schützt die Seinen im Kampfe, wobei ihm Engel hilfreich zur Seite stehen; 4) Gott erringt den Sieg: „Der Herr, euer Gott, zieht vor euch hin" (5. Mos. 1,30); „Mit uns aber ist der Herr, unser Gott, daß er . . . führe unsern Streit" (2. Chr. 32,8); „Der Herr wird für euch streiten" (2. Mos. 14,14); „Der Herr wird kommen . . . und seine Wagen wie ein Wetter" (Jes. 66,15); „Es kam ein Schrecken ins Lager . . . es war ein Schrecken von Gott" (1. Sam. 14,15); „Schütze mich vor denen, so sich wider mich setzen" (Ps. 59,2); „Der Herr sandte einen Engel, der vertilgte alle Gewaltigen des Heeres" (2. Chr. 32,21); „Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen" (Ps. 91,11); „Der Sieg kommt vom Herrn" (Spr. 21,31); „Gott, der du den Königen Sieg gibst" (Ps. 144,10).

Genau wie im Alten Testament so wird auch in der Lyrik der deutschen Erhebung der **Kriegsgott als Führer, Kämpfer, Schützer und Sieger** besungen:

> **Gott selbst wird unser Führer** sein (Mit Gott 20); Führ' uns, dreiein'ger Gott, Führ' uns zur Schlacht (Körner 69); Gott führt uns in den Krieg (Geistliche Lieder 3); Und Gott wir selbst sah'n führen der Scharen Zug (Hoffmann 1054); Es tönt . . . Dir, ewiger Führer der Mächte, befreiter Völker Gesang (Kunhardt 53); Er hat uns geführt die blutige Bahn (Deutsche Dank-, Freud- und Heldenlieder 13); Du ziehst, o Herr im Siegesfluge vor deinen teuren Scharen her (Schenkendorf 60); Gott . . . zieht heran (Arndt 24); Gott . . . der Gewaltige zog vor uns her (Martini 15); Gott mit seinen rüst'gen Scharen Zieht in Siegespracht einher (Müller 40); Schreit' siegend du jetzt unserm Heere vor (Symanski 145); Er selber zieht mit unserm Heer (Wetzel 45); Der vor uns zog mit Rächerarm (Vaterländische Gedichte 19); Du zeuchst im blut'gen Morgenrot Mit uns zum Sieg, mit uns zum Tod, O Herr der Heeresscharen (Förster 12).
>
> Er (Gott) **ficht als Streiter euch voran** (Arndt 59); Er war der Schwachen Streiter (Arndt 69); Gott steht mit euch im Heer (Arndt 66); Gott kämpfte selbst mit seinen treuen Scharen (Blumenhagen 8); Gottes Arm führt unser Schwert (Körner 62); Der Herr Herr Zebaoth hat unsre Schlacht geschlagen (Bornmüller 9); Er ist's der für uns streitet (Geistliche Lieder 8); Gott stritt wider ihn (Kriegslieder 22); Mit ihnen focht der Herr der Welt (Lindenborn 6); Rühmt unsers Gottes starke Hand, Die mächtig stritt für's Vaterland (Lindenborn 9); Für uns streitet der Himmel (Pichler 49); Du kämpfest uns voran (Pischon 7); Er selbst steht in der Frommen Reihn (Schröer 16); Gott kämpfte mit (Schwabe 8); Der Herr Zebaoth Hat unsre Schlacht geschlagen (Suthmeyer 42); Gott selbst steht gläubigen Kämpfern zur Seit (Schwerin 44); Sichtbarlich Streitet Gott der Herr für dich (Wetzel 44); Gott, der Schwert und Flammen führt (Westphalen 8); **Gott, ich erkenne dich . . . im Schlachtendonnerwetter** (Körner 55); Sei mit deinen Wettern In unserm heiligen Streite Auch künftig uns zur Seite! (Rückert 222); Im Wetter hat gesprochen Gottes heil'ge Macht (Schenkendorf 82); Der Herr . . . sprach in Wettern Zu der erschrockenen Welt (Eichendorff 197); Im Flammenwetter donnert sein Arm und vertilgt die Frevler (Gesang 6); Gott zeigt im Wetter seine Rechte (Müller 22); Du sendest deinen Wetterstrahl, Und 's ist um sie geschehn (Sinclair 26); Er kommt in schweren Wettern her . . . und Roß und Wagen fällt (Liederbuch 180); Er gebot den Stürmen und den Wettern, Hinwegzuwehn des Frevels stolze Saat (Schulze 23); Gott hält im Wetter sein Gericht (Wetzel 6); Jehovah hat in Wettern ihn gerichtet (Germania, 2. Bd. 1. Heft, 13); Dein **Schrecken** schlug der Feinde Schwarm (Schenkendorf 56); Herr, die Schar der Feinde flieht, Wenn sie dein Schrecken jagt (Breiß 62); Der Herr der Scharen kündet schreckensvoll sich an (Sinclair 2); So haben Schrecken Gottes . . . des Drängers Horden . . . geschreckt, verfolgt, zerstiebet (Stolberg 50); Es ergriffen den Feind die Schrecken des Herrn (Stolberg 59); Den Feind jagt Gottes Schrecken (Vaterländische Gedichte 159); Er, der den Stolzen schreckt . . . Ja! Gott wird mit uns sein (Wetzel 2); Gottes Schrecken Lähmten ihm schon Kraft und Mut (Wetzel 36).

Tröste und *schütze sie, ewiger Gott!* (Körner 53); Er schirmet die Freien (Arndt 63); Wohlauf, Herr Zebaoth . . . Beschirme Leut' und Land! (Kosegarten 16); Dich schützt Gottes Hand (Volkslieder 13); Uns schirmet Gottes Hand (Lieder 26); Der Schwache sicher ruht, Beschirmt von deinem Schilde (Mahlmann 53); Er schirmt und segnet gern (Lieder² 31); Gott schützte uns vor Flammen und Schwert (Lindenborn 8); Du schirmest uns, der Deinen Gott (Krampitz 86); Doch hat sich selbst der rechte Mann für uns zum Schutz erkoren (Geistliche Lieder 3); Gott kann sein *Engel* senden (Pfund 44); Würgengel schwingen Todesfahnen (Pichler 62); Ihn (Blücher) schützt gewiß ein Engel unsichtbar (Krampitz 19); Des Sieges Engel schwebt im Kampf Vor unserm Banner her (Ulmenstein 29); Für uns steigt ein Engel vom Himmel (Thieß 19); Und er schickt von seinen Höhen Seine Diener, wegzumähen Rußlands Feinde weit und breit (Sack 13); Da stieg, in Nacht und Wetter tief verhüllt, Der Engel des Gerichts am Nordpol nieder (Deutsche Dank-, Freud- und Heldenlieder 67); Gottes Engel geht voran (Müller 125); Die heil'gen Engel wahren Des frommen Kriegers Zelt (Schenkendorf 42); Wo seine Engel ihre Festen bauen (Körner 45); Da ging ein Todesengel im Kampfgewühl vorbei . . . Da schlug er seine Flügel Um alle drei zugleich (Rückert 124); Dein Engel zog von Osten an (Wetzel 46); Ein Engel kam vom Himmel her Und gab uns Schwert und Schild (Kuhn 5); Laß ihn deine Engel im Schlachtgefilde Führend umschweben (Pichler 12).

Der Herr gab uns den Sieg (Arndt 71); Bis Gott den Sieg beschert (Schenkendorf 100); Und wenn uns Gott den Sieg gewährt (Körner 62); Drum hast du uns beschert den Sieg (Kosegarten 19); Da hörte Gott auf unser Flehn Und gab uns großen Sieg (Nachtrag 32); Preist ihn, den Herrn Zebaoth, Der uns den Sieg geschenket (Lindenborn 7 ff); Gott trug den Sieg in seiner Hand Und gab ihn der gerechten Sache (Recke 181); Gott gibt uns den Sieg (Patow 19); Gottes Hand gibt Glück und Sieg (Arndt 80); Gott hat sie als Sieger An diesem Tag verklärt (Neue Volkslieder 3); Durch dich (Gott) ward der Sieg errungen (Mahlmann 53); Gott, der Fesseln zerbricht (Kunhardt 53); Mit unserm Arm ist nichts getan, Du, Starker, hilfst uns siegen (Wetzel 46).

Alttestamentliche Anthropomorphismen wie *Gottes Hand*, *Gottes Arm*, *Gottes Rechte* (Hiob 19,21, Ps. 38,3, Jes. 51,9, Jer. 27,5, Ps. 118,5, Ps. 110,1) hat unsere politische Dichtung ebenfalls sehr zahlreich übernommen:

Du bist nun frei durch *Gottes Hand* (Lieder 150); Mit deiner starken Hand Hilf unserm Vaterland (Vaterländische gesellige Lieder 8); Von Gotteshand gewaltiglich geschlagen (Tiedge 20); Mächtig, o Vater, hielt deine Hand Uns und das Vaterland (Vier Lieder 3); Die Hand des Herrn schlägt dich (Wetzel 56); Er fiel in Gottes Hand (Hamburgischer Liederkranz 85); Du, bittre Lust, und Gottes Hand Habt uns vom Joch befreit (Schenkendorf 148); *Gottes Arm* führt unser Schwert (Körner 62); Der Arm der Allmacht lenkt den Krieg (Lieder 130); Im Gleichgewicht erhält Der Arm des Herrn die Welt (Lieder 32); Des Höchsten Arm hilft uns (Buri 5); Dessen (Gottes) Arm hat uns geleitet (Schröer 5); *Die Rechte Gottes* über mir In Wolken wird euch schlagen (Rückert 153); Er brach mit *starker Rechte*

Das fremde Joch entzwei (Fulda 4); Gott zeigt im Wetter seine Rechte (Müller 29); Des Höchsten Rechte kröne Mit des Sieges Palmenkranze Eure Stirn (Vaterländische Gedichte 129).

4) Der Vatergott.

In dem Wort „Gott ist die Liebe“ (1. Joh. 4,16) hören wir den Grundton, der durch die ganze Bibel klingt: „Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte . . . Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr“ (Ps. 103, 8 ff.); „Herr deine Güte reicht, soweit der Himmel ist“ (Ps. 36,6); „Unser Vater in dem Himmel“ (Matth. 6,9); „(Gott), der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden“ (Eph. 3,15); „Der Herr, dein Erbarmer“ (Jes. 54,10); „Der Herr ist mein Erretter“ (2. Sam. 22,2); „Gott unser Helfer“ (Ps. 79,9). Diese biblische Frohbotschaft von dem barmherzigen Vatergott hat in den Lyrikern des Befreiungskrieges ihre begeistertsten Verkünder gefunden, die nicht müde werden zu bekennen:

Du Höchster in des Himmelshöhen, Des Name Huld und Gnade heißt (Arndt 53); Du, den alles Heiland nennet . . . Vater, dich des Volks erbarme (Arndt 120); Vater, dich preisen wir! Vater, wir danken dir! (Körner 69); Gott Vater hört (Körner 82); Sind wir gleich voller Schulden . . . Du bist reich an Hulden (Schenkendorf 83); Herr Gott in Gnaden, Den alles Helfer nennt (Schenkendorf 204); Jetzt willst du dich, o Retter in den Nöten, Erbarmen wieder über deinem Lande (Rückert 24); Dich, Gott Vater in Ewigkeit, Ehret die Welt weit und breit (Kosegarten 19); Wir waren alle Sünder Und ew'ge Huld hat alles uns vergeben! (Robert 144); O segne, Vater, immerdar, Die du errettet wunderbar (Mahlmann 54); Gott, du allgüt'ger Gott! Hast unsern Wunsch erhöret (Müller 142); Lobsingt dem Herrn, der rings, wo Gefahren uns drohten, Voll Güt' und Huld uns väterlich bewacht (Krampitz 92); Nun, Vater, kröne unser Werk (Wetzel 46); Bewundert Gottes Vaterhuld, Der denen gern erläßt die Schuld, Die sich zu ihm bekehren (Lindenborn 10); Sei uns gnadenreich, o Gott! (Suthmeyer 17); Ich weiß, daß Gott die Liebe ist (Breiß 45); Laßt dem Vater uns vertraun! (Kunhardt 57); Hör' uns, Barmherziger (Schröer 12); Allvater Gott . . . Gnäd'ger schlage nicht Die Menschen, meine Brüder (Vermächtnis 22); Aber Gott hat Huld und Gnade Voll Erbarmen uns verkündigt (Deutsche Dank-, Freud- und Heldenlieder 188); Uns wächst der Mut In Gottes Vaterhut (Lieder 32); Der . . . dringet zum Herzen des Allerbarmers (Gesang 5); Laßt den Erbarmer uns loben (Hoffmann 212); Dein Volk, Erbarmer, rette, rette! (Schröer 8); Laßt uns den Vater droben . . . unsern Retter nennen (Lindenborn 19); Du, ein gewaltiger Retter (Kunhardt 53); Wer ihm, dem höchsten Retter, vertraut (Lieder 29); Gott bleibt der Helfer für und für (Arndt 53); Gott ist der Helfer (Arndt 80); Da sprachst du, Helfer (Mahlmann 53); Erretter, Vater Gott, Sei hoch von uns erhoben (Hamburgischer Liederkranz 105).

Auch die Gedanken der Bibel, Gott züchtigt die Menschen, die er liebt (Hiob 5,17, Hebr. 11,6), Gott prüft die Herzen wie das Feuer das Gold (Spr. 17,3, 1. Petr. 1,7) sind in unsere Schlachtenlyrik übergegangen:

Ein Vater pflegt sein Kind zu schlagen, Wenn es im Herzen Bosheit hegt . . . So macht es Gott mit seinen Kindern; Er züchtigt nur zur Besserung, Und gibt, ein Vater, allen Sündern Erflehete Begnadigung! Sein Zorn ist lauter Gnad' und Huld, Ist lauter Langmut und Geduld (Vermächtnis 30); Das Unglück, das uns traf, ist Gottes Wille, Der uns mit Weisheit liebt (Pichler 82); Wenn in des Lebens Tand und Eitelkeiten Der böse Geist ein ganzes Volk versenkt, Der Sünde Diener Netze rings bereiten Und Afterweisheit alles dumm vermengt; Dann sendet Gott, zu ihm zurückzuleiten, Den Krieg, der seine Spur mit Blute tränkt (Sack 12); Aus dem Weltensturm erblüht der Weltenfriede. Das Edelste wird nur durchs Teuerste erkauft. Mit Feuer und mit Blut wird, wen Gott liebt, getauft (Westphalen 50); Wahrlich, auch dieses Jammers harte Schickung Kommt aus liebender Weisheit Vaterhänden (Pichler 89); Will's Gott, so ist auch Krieg uns gut (Geistliche Lieder 5).

Und ob in ihren Tiefen Die ganze Hölle grollt, Getrost! Gott will nur prüfen, Ob wir auch echtes Gold, Will sehn mit eignen Augen, Ob wir auch wacker sind Und seinem Dienste taugen (Wetzel 49); Er (Gott) stürzte den Tyrann mit seinem Heere Und läuterte von Schlacken edles Gold (Mössory 57); Wie echtes Gold sich rein bewährt in Glut, Bewährt das Herz sich in des Schicksals Stürmen (Müchler 133); Es scheint der Geist der ew'gen Liebe, Er scheinet nur dem Bösen hold; Damit der Kampf mit ihm uns übe, Denn Glut nur gibt geläutert Gold (Robert 106); Von Schlacken wird geschieden Das Gold in Feuers Zorn, Im Norden wie im Süden Von tauber Spreu das Korn (Wetzel 77); Du beugst die Völker, du erhebst sie wieder, Den Glauben prüfend durch die Not (Kunhardt 44); Wie edles Gold in Feuersglut sich läutert, So hat im Weltenbrande dieser Zeit Sich deutscher Mut und deutsche Treu bewährt (Hoffmann 1072).

Oftmals lesen wir in der Bibel, namentlich im Alten Testament, daß Gott in seinem Wort sich gnädig der Menschheit offenbare und daß Gottes Treue alle Morgen neu sei: „Dein Wort ist unsers Herzens Freude" (Jer. 15,16); „Des Herrn Wort ist wahrhaftig" (Ps. 33,4); „Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig" (Hebr. 4,12); „Du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott" (Ps. 31,23); „So sollst du nun wissen, daß der Herr, dein Gott, ein Gott ist, ein treuer Gott" (5. Mos. 7,9); „Deine Treue ist groß" (Klagel. 3,23). Unsere Heldendichtung hat auch diese beiden biblisch-alttestamentlichen Gedanken aufgegriffen; nicht oft genug kann sie auf Gottes Wort und Gottes Treue hinweisen:

Mir bleibt das feste Wort gewiß, Das Ewigkeiten lenkte, Das ewige Wort Bleibt doch mein Hort (Arndt 54); Dein heilig Wort, das du verkündigt (Arndt 52); Laß uns dein gnädig Wort erschallen (Schenkendorf 65); Wir wissen's, daß dein Wort besteht . . . Und halten fest an deinem Wort (Körner 72); Gott unser Hort Gab uns das Wort (Westphalen 7); Laß uns stets dein Vaterwort Ein Wort des Lebens bleiben (Ulmenstein 67); Herr, wir vertrauten nach deinem Wort (Vier Lieder 3); So scholl des Weltenrichters Wort (Bahnmeyer 14); Gott mit uns! Er hat gesprochen, Und sein Wort verheißt uns Sieg (Jägerlieder Nr. 5, Str. 1); Du unser Hort, Sprachst das gewaltige Wort (Kirchengesänge I); Als plötzlich auf dein Wort die Nebel schwanden (Kunhardt 44); Doch ewig als Wahrheit wird stehen Des Herren verheißendes Wort (Pichler 52); Es sei genug! tönt mild aus lichter Höhe . . . Das

Wort des Herrn (Sack[1] 6); Dein heilig Wort (Vaterländische gesellige Lieder 8); Auch treffen viel der Zeichen ein, Die uns dein Wort gegeben (Wetzel 93); Erhalt uns, Ew'ger, fort und fort Getreu bei . . . deinem Wort (Des Königs Heimkehr Str. 4); Der alte treue Gott (Arndt 65); Du ewig treuer Gott (Schenkendorf 83); Der ewig treue Hirt (Schenkendorf 144); Du treuer Gott, verwalt' es gut! (Körner 73); Denk' ich dann, wie Du gestanden Treu, da niemand treu geblieben (Eichendorff 154); Unser treuer Gott, Er half uns überwinden (Schwerin 13); Viel tausend Zungen loben ihn Für seine Vatertreu (Nachtrag 32).

Und in gleicher Weise hat sie die alttestamentliche Vorstellung von dem wachenden Gott (Jer. 44,27, Ps. 121,4) verwendet:

Was Gott bewacht, ist wohl bewacht Hier und in Ewigkeit (Arndt[2] 284); Ihr trautet dem Hüter, der über uns wacht (Schwerin 44); Dort wacht ein gegenwärt'ger Gott (Friedländer 8); Du höhnest Gott, der immer wacht (Westphalen 5); So will's der, der ober uns wacht (Pichler 9); Denn Gott ist es, der für uns wacht (Volksgesang 7); Hat Gott durch ihn für unsre Stadt gewacht (Mahlmann 50); Mit euch ist Gott, der euch bewacht (Geistliche Lieder 4); Gott über euch nun wacht (Arnim 44); Das Auge, das für alle wacht, War unser Licht in dunkler Nacht (Lieder[2] 159); Hofft getrost auf dessen Macht, Der über Recht und Unschuld wacht (Robert 60); Gottes Aug' waltet und wacht (Bürger[1] 1).

Die biblische Wahrheit, „Es ist gut, auf den Herrn vertrauen, und nicht sich verlassen auf Menschen" (Ps. 118,8), „Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden" (Röm. 10,11), „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat" (Hebr. 10,35), „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat" (1. Joh. 4,5), hat besonders nachhaltig auf die Dichter der Freiheitskriege eingewirkt; denn eines ihrer religiösen Hauptthemen handelt von dem hohen Wert des Gottvertrauens:

Wer Gott sich vertrauet, der ist der Mann, Der fröhlich sich schlagen und sterben kann (Arndt 34); Auf Gott vertraut, Hoch aufgeschaut, Der Herr hilft seinen wackern Streitern (Schenkendorf 69); Wenn wir in's Herz ihn fassen, Wenn wir ihn nicht verlassen, Verläßt auch er uns nicht (Wetzel 2); Die fest auf mich vertrauen, Die sollen Hilfe schauen (Westphalen 7); Klagt dem Vater eure Schmerzen, Aber wisset: sein Vertraun Lohnt er stets den frommen Herzen (Empfindungen 10); Glaube flößt zu jedem Werke Uns den regen Eifer ein (Patow 14); Wer es wagt, auf Gott zu bauen, Dem kann vor dem Feind nicht grauen (Deutsche Wehrlieder 20); Dem Krieger, der auf Gott vertraut, geht's immer immer gut! (Barth 12); Wer . . . fest vertraut, Dem muß der Sieg gelingen (Niemeyer 8); Vertraut auf Gott . . . denn er hilft uns gern (Mit Gott 20); Der Glaube macht uns frei (Bornmüller 9); Gott selber steht gläubigen Kämpfern zur Seit (Schwerin 44); Gott ist mit dem Manne, Der an Gott und an sich selber glaubt (Tiedge 30); Herr Zebaoth, wer dir vertraut, Du starker Held, hat wohl gebaut (Kosegarten 19); Gott kein Ding unmöglich ist, Wenn der Mensch nicht verliert das Vertrauen (Rückert 165); Allmächt'ger Gott! Belohnen wirst du mein Vertrauen, Mein

froher Mut darf auf dich bauen (Liederbuch 5); Er schenkt den Völkern Sieg, die kindlich mit Vertrauen Im frommen Streit auf seine Hilfe bauen (Ulmenstein 2); Wer glaubt, faßt Mut (Lieder² 32).

5) Der lebendige Gott.

Die Bilder neutestamentlicher Eschatologie, daß einst die Gläubigen mit „Palmen in den Händen" (Offb. 7,9) vor Gottes Thron erscheinen werden um die „Krone des Lebens" zu empfangen (Offb. 2,10, Jak. 1,12, 1. Petr. 5,4), haben unsere Kampfeslyrik stark beeinflußt:

> Die Lorbeeren werden dort zu Palmen (Körner 21); Wo der Engel Waffen glänzen, Glänzen deine Waffen auch, Palmen blühen dir zu Kränzen (Fouqué 14); Vielleicht . . . Daß wir noch glorreich sterben, Folgend die Palm' erwerben (Friedrich Schlegel 143); Und des Höchsten Rechte kröne Mit des Siegers Palmenkranze Eure Stirn in Himmelsglanze (Vaterländische Gedichte 129); Und unter grünen Halmen Liegt mancher Brave bleich und tot, Dem nun die ew'gen Friedenspalmen Ein Engel Gottes tröstend bot (Förster 98); Und unserem Planeten sanft entrückt Erwacht er wieder in den höhern Sphären, Zu geben das gelieh'ne Racheschwert Und sich dafür die Palme zu erflehn (Feuerlein 39); Kröne mit Palmen, mit himmlischen Kronen, Wer sich treu hingab dem Vaterland (Vier Lieder 5); Du wandelst nun verklärt, ein Geist durch lichte Hallen, Wo ewig jung Irenes Palmen blühn (Müchler 152); Hast du deinen Lauf vollendet? Winket dir die Palme schon? Ist dein Angesicht gewendet Nach des Welterlösers Thron? (Liederbuch 65); Bis laut die Posaune des Seraphs ertönet, Mit Palmen der hohen Vollendung euch krönet (Krampitz 88); Ewig glänzt der Sieger Palme dort (Hamburgischer Liederkranz 105); Aus dem Staub der Überwinder Wird des Friedens Palme blühn (Wetzel 40); Wer ganz die Seele drein gesetzt, dem soll die Krone werden (Arndt² 359); Ruht ihr Edlen . . . Eure Krone ist errungen (Cantate, Arie); Brüder, heim ist er gegangen, Seine Kronen zu empfangen (Liederbuch 66); Dem der Überwinder Krone Schon gesprossen ist zum Lohne (Liederbuch 66); Die als Märtyrer gestorben . . . Tröste, großer Gott, sie nun Durch die hohe Siegeskrone (Hoffmann 24); Und du, o Vater, lohne Den Helden mit der Krone, Womit du schmückst die Frommen, Wann sie zu dir gekommen (Lindenborn 12); O Herrscher von Braunschweig! Im Lande der Ruh, Da blühen dir ewige Kronen (Krampitz 31); Dort sehn wir die hier gefallen In den lichten Friedenshallen Um die Stirn die Siegerkron (Schwerin 31); Gottes Engel reicht die Krone Des wohlvollbrachten Kampfes dir zum Lohne (Titzenhofer 30); In der Sel'gen höhern Regionen Weilt verklärt dein edler Heldengeist, Und geschmückt mit goldnen Sternenkronen, Die der Himmel dem Verdienst verheißt (Zuckschwerdt 89); Werden einst in des Himmels Wonnelenzen Euch mit Kronen seligster Göttlichkeit Engel umkränzen (Pichler 104).

Auch die Hoffnung auf Totenerweckung und Himmelslohn haben die Dichter von 1813 dem Neuen Testament (Joh. 6,39, 1. Kor. 15,52, Luk. 6,23, Offb. 11,18) entnommen:

> Erwecken wird er einst aus dem Schlummer die Toten, Verscheuchen dann des Grabes unendliche Nacht (Krampitz

93); Schlaft still und fromm in Treue Bis an den jüngsten Tag, Wo sich ein Morgen neue Euch wieder röten mag! (Arndt[2] 304); Schlaf sanft im Schoß der Erde, Bis Gott euch neu erschafft Durch sein allmächtig Werde; Wann die Posaun' erklungen Und Grab und Sarg zersprungen (Kosegarten 24); Und legten den Leib in ein schlechtes Grab; Da schläft er nun bis an den jüngsten Tag, Wo Gott ihn zu Freuden erwecken mag (Arndt 88); Die rufen Weh zum Himmel aus ihrer stummen Gruft, Und werden's rufen zum Himmel, Wenn die Trommet' einst ruft (Rückert 72); Gott lohnt die Helden, die dem Stahl des Feindes unterliegen (Kriegslieder[1] 16); Ein schöner Tag des Lohnes wird erscheinen (Müchler 133); Ihm wird sein Lohn vor Gottes Thron (Zuckschwerdt 76); Alle Schmerzen, die wir litten, Lohnt in seinen sel'gen Hütten Unsers ew'gen Vaters Treu (Sack 33); Teurer Jüngling, schlaf im Frieden! . . . Gott ist's, der den Helden lohnt (Breiß 56); Beglückter bist du itzt in höhern Zonen, Dort siehst du Preußens Schutzgeist, Friederich! Des Ruhmes Genius lohnt dich mit Sternenkronen (Müchler 52).

6) Gott der Erzieher.

Die alttestamentliche Prophetie äußert mehrfach den Gedanken, daß Gott Tyrannen zu Werkzeugen („Ruten") seines Strafgerichts gegen gottlose Völker erwählt, Tyrannen, die er freilich vernichtet, wenn sie sich überheben: „Zu der Zeit wird der Herr zischen der Fliege am Ende der Wasser in Ägypten und der Biene im Lande Assur, daß sie kommen und alle sich legen an die trockenen Bäche" (Jes. 7,18 ff.); „Wenn aber der Herr all sein Werk ausgerichtet . . . will ich heimsuchen die Frucht des Hochmuts des Königs von Assyrien . . . darum daß er spricht: Ich habe es durch meiner Hände Kraft ausgerichtet und durch meine Weisheit . . . Mag sich auch eine Axt rühmen wider den, der damit haut? oder eine Säge trotzen wider den, der sie zieht? Als ob die Rute schwänge den, der sie hebt" (Jes. 10,12 ff.); „O weh Assur, der meines Zornes Rute und in dessen Hand meines Grimmes Stecken ist!" (Jes. 10,5); „Der Herr hat die Rute der Gottlosen zerbrochen, die Rute der Herrscher, welche die Völker schlug im Grimm" (Jes. 14,5). Diese alttestamentliche Auffassung ist gleichfalls in die Kriegsgesänge der deutschen Erhebung eingedrungen; Napoleon gilt ihnen als die Rute, womit Gott die Völker züchtigt; allerdings wird der Ewige diese Rute zerbrechen, sobald sie ihre Aufgabe erfüllt hat:

Da sprach der Herr, der Gute, Der ewig treu und fromm: Komm wieder scharfe Rute, Mein heil'ges Werkzeug, komm! (Schenkendorf[1] 204); So spricht der Herr: Von bösem Stamm Auf eines Eilands Grunde, Gesäugt von giftig bösem Schlamm, Schnitt ich zur bösen Stunde Ein Reis, das ich zur Rute band, Zu züchtigen das feste Land, Ihr Völker habt's empfunden . . . Sich selber hielt das dürre Holz Für Gottes Arm in seinem Stolz, Fast habt ihr's angebetet (Rückert 169); Sandtest deines Zornes Rute, Die Geißel Gottes auf uns her . . . Des Treibers Stecken Mußt' uns erwecken (Wetzel 73); Die schlaffen Völker zu erwecken . . . War er des Schicksals Rute; Doch als die Hand, die sie regierte, die Rute nicht mehr respektierte, Nach Willkür fing zu wüten an, Verworfen ward sie dann (Der Volkswitz 3,91); Die Rute in der Hand der Vorsehung, Womit

die arge Welt sie stäupte, ward zerbrochen (Martini 10); Du Menschenrute uns von Gott gewunden Im Zorn (Martini 9); (Die Franzosen sind) Ausgesucht als Schicksalsruten, Die entnervte Welt Heimzusuchen (Müller 46); Mutig hat er ihn zerbrochen Des Treibers Stecken, Unser Herr (Wetzel 13); Wirf sie, die Rut', ins Feu'r, die du uns bandest im Zorn! (Zeitlosen 48); Als Frankreichs Teufel frech gebracht Die Zuchtrut Gottes unsrer Sünd, Bricht sie im Kreuzzug Leipzigs Schlacht (Mit Gott 90); So war auch er, der sich, ein Sohn des Glückes, Beherrscher des Geschickes Mit stolzem Frevel nannte — Ein Werkzeug nur, o Herr! in deinen Händen (Robert 135); Fluchbelad'ner! der Menschheit gehaßt, bleibst doch du, ein Werkzeug Höhrer Lenkungen, ihr immer das Wunder der Zeit! (Westphalen 94); Denn wollen Männer nicht sterben . . . Dann fahren durch die Verruchten, Gott hat die Macht ihnen geben (Arndt 25).

b) Das biblische Geschichtsmotiv.

Neben der biblischen Vorstellung bildet das biblische Geschichtsmotiv, d. h. die Anspielung auf eine in der Bibel erwähnte Begebenheit oder Person, eine bedeutsame Rolle innerhalb der politischen Lyrik von 1813. Mit Vorliebe hat sich der Spott und die Ironie unserer Sangespatrioten daraus eine wirksame Waffe gegen Napoleon geschmiedet.

1) Das gemeinsame biblische Geschichtsmotiv.

Eine nähere Betrachtung zeigt, daß die Dichter der Befreiungskriege weithin die gleichen biblischen Geschichtsmotive verwendet haben.

So entnehmen sie der Schöpfungs- und Paradiesesgeschichte (1. Mos. 1—3) das Gotteswort „Es werde Licht!" (1. Mos. 1,3), den Fluch gegen die Schlange (1. Mos. 3,15) und die Gestalt des Cherubs mit dem Flammenschwert (1. Mos. 3,24). Napoleon und das französische Volk bezeichnen sie als die listige Schlange, der man den Kopf zertreten müsse, während sie die gegen den Korsen verbündeten Feldherrn und Armeen als die schützenden Cherubim verherrlichen:

Groß ist Gott. Es klingt sein mächtig Werde (Arndt 66); Schon hebt sie sich im Werdetags Entzücken (Schenkendorf 115); Bis Gott ruft: Es werde Licht (Friedrich Schlegel 174); Bis Gott euch neu erschafft durch sein allmächtig Werde (Kosegarten 24); Werde Licht! rief Gott (Wetzel 173); Die Welt gestaltete dein schaffend: Werde! (Symanski 147); Sprich, Herr, es werde Licht! (Ergießungen 63); In finstrer Schlachten Wetter Erschien er . . . Und sprach: Es werde Licht! (Hamburgischer Liederkranz 85); Ist es wahr, daß er nur sprach: Es werde! (Robert 12); Laß auf dein Wort der Welt ein neues Werde Im Schutz des Ölzweigs sehn! (Westphalen 37); Doch rief der Weltengeist das mächt'ge Werde! (Hoffmann 117); So rufe bald dein neues großes Werde! (Lieder 48); Licht, brich herein! Sprach er, da sprühten die Flammen (Erk und Böhme 59); Der aus der Urnacht schweigenden

Felsen einst Des gold'nen Tags lebendigen Funken schlug, Der du den Staub mit deines Auges Gnaden berührt, des Gedankens Werde (Stägemann[1] 33).

Hier hilft nur rasche Tat, Die kraftvoll ohne Schaudern Das Schlangenhaupt zertrat (Körner 33); Zertretet der Schlange den Kopf, Sie wird in die Fersen euch nicht stechen (Zeitlosen 66); Der Schlange Des Weltenfeindes will's den Kopf zertreten (Salchow 97); Es ist vollbracht, der Schlange Haupt zertreten (Heyden 3. Kranz 5); Die alte Schlange hob sichtbarlich Den Kopf aus den Blumen, darunter sie schlich (Wetzel 67).

Nicht hier, o Blücher, halte Wacht, Ein Cherub flamme dort! (Stägemann 8); Wellington ... ein Cherub standest Du fern im Süden Schmidt 56); Ein Engel Gottes mit dem feu'rigen Schwert Hast du (Wittgenstein) den Wilden, welche Fesseln brachten, Den Eingang, wo du warst, gewehrt (Kriegslieder 55); Friedrich Wilhelm schwingt sein Flammenschwert, Wie ein Cherub stehet er voll Mutes (Schmidt 31); Du, den uns Gott erkor, Leucht' uns ein Cherub vor, Führ uns durch's Himmelstor, Segnender Stern (Friedländer 16); Blüchers Schwert flammt an der Spitze Und flammet Schreck und Graun (Der Volkswitz 12,150); Der Brennen Heldenschar, Die wie ein Cherub mit dem Flammenschwerte Dort schützend vor dem eignen Herde Von Vater Friedrich aufgestellet war (Zeitlosen 70); Wie Flammen, drin der Sturmwind blies, Ergreifen wir das Schwert, Ein Cherub vor dem Paradies Steh'n wir vor unserm Herd (Schenkendorf 122); An den Gräbern der Könige stand Noch ein rüstiges Heer, mit dem Schwert in der Hand, Wie der Engel vor dem Paradiese (Triumphlied Str. 3); Wer ficht nicht Cherub gleich bei ihrer Fahn! (Vaterländische Gedichte 251).

Noch in zahlreichen anderen Variationen begegnet uns das Cherubmotiv; z. B.:

Ja, ein Cherub halte Wache Draußen mit dem Flammenschwert, Daß der alte Feind, der Drache, Unser Eden nicht verheert (Wetzel[1] 248); Schwing' du (Gott) vorauf des Zornes flammend Schwert, Daß sich dem Chaos neues Sein entwinde (Symanski 147); Vor deines Cherubs flammenden Zorn versiegt Des frevlen Hochmuts schäumende Meeresflut (Stägemann 133); Die verbrannten Städte ... fordern Der Vergeltung Flammenschwert herbei (Schink 3); Aus süßem Schlaf blüht fröhliches Erwachen, Wo sich an frommes Haupt ein Cherub stellt (Vaterländische Gedichte 237 ff.); Und treibt des Krieges Cherub auch einmal Zehntausend aus dem Paradies des Lebens (Schmidt 42); Wo weilen Gottes Engel noch Mit Flammenschwertes Dräun? (Vaterländische Gedichte 209); Es blitzt des Cherubs flammendes Schwert (Müller 109); Seines Engels Flammenschwert Stürzte den Tyrannen (Ulmenstein 56); Einst bewachte mit flammendem Schwert' ein Engel das Eden, Hier hat ein flammendes Schwert mir es auf ewig geraubt (Westphalen 106); Des Cherubs feurig Schwert Wies dir in Moskaus Brande Den Rückweg (Wetzel 52); Am Feuer, am äußersten, steht Ein Cherub mit flammendem Schwerte (Rückert 163).

Angeregt durch die biblische Erzählung aus 1. Mos. 4 vergleichen unsere Lyriker den flüchtigen Franzosenkaiser mit dem ruhelosen Bruder-

mörder Kain und den Heldentod deutscher Soldaten mit dem gottgefälligen Opfer Abels; mehrfach wiederholen sie auch das Motiv von dem zum Himmel schreienden Blut (1. Mos. 4,12):

Ein tausendfält'ger Kain flieht Im Dunkeln heimatwärts (Müller 109); Er schleiche mit zerrüttetem Gehirne Wie ein Gespenst sich durch die Welt und seh' In jedem Bach' auf der gefurchten Stirne Das Zeichen Kains flammender als je (Schink 124); Von Fluch und Quale übergossen Flieht er der Menschen Angesicht . . . Wie Kain dieser Bösewicht (Der Tierklub 23); Wer bist du dort . . . der mit unstät ängstlicher Gebärde . . . bald vor-, bald rückwärts sieht? Als wärst du Abels Bruder, dem die Erde Auch selbst die letzte Zuflucht noch entzieht; Den sie empor aus seinem Grabe schreckte, Weil er zuerst mit Blutschuld sie befleckte (Robert 117); Dät he mit Kains Mörderquoal Vör alle Welt tom Warnungsmoal Von Ewigkeit to Ewigkeit Wie Sodom un Gomorra steit (Bornemann); Wie Abels Flammen sehn wir's aufwärts gehn, Dies Opfer, traun, ist gut (Bornmüller 13); Mit tapfrer Treue fochten sie Und opferten ihr Blut, Und wohlgefällig dem Herrn stieg das Opfer empor (Sinclair 46); Das Blut, so laut um Rache schreit (Der Volkswitz 10,123); Und hörte schrei'n ihr Blut (Schlachtgesänge 4); Wir hörten es rächend zum Himmel schrein: Ihr Söhne, sollt euer Land befrein (Förster 29); Hört denn der Himmel nimmer der Unschuld Blut (Pichler 93); Wir hörten angstvoll gen Himmel schrei'n: Laß die Söhne das blutende Land befrei'n (Vaterländische gesellige Lieder 9); Blutschuld schreit zum Himmel auf (Kriegslieder 57).

Der Gedanke an die Sintflut (1. Mos. 7—9) drängt sich ihnen auf angesichts des allesverschlingenden Krieges; doch wie die Bibel begrüßen auch sie die Taube mit dem Ölzweig und den Regenbogen (1. Mos. 8,11, 9,13) als die Symbole des Friedens:

Die Völkersühnflut schwemmte Furchtbar hoch gewaltsam, Was sich ihr entgegenstemmte Brechend unaufhaltsam, Bis jetzt in freiwill'ger Hemmung Endigt jetzt die Überschwemmung (Rückert 127); Alte Sünden müssen sterben In der gottgesandten Flut (Schenkendorf 88); Wild brausete herab von dem Pole der Nord . . . mit Wirbel und Sturm Wie der Sündflut Wut (Kühnau 10); Er (Napoleon) wuchs, der Sündflut gleich, und mehr als eine Arche Verschlang er; doch gehemmt ward er von Moskaus Brand, Und Leipzigs Schlacht entschied den alten Wasserstand (Hempel[1] 18); Ohne Ruhstatt irrt die Taube Ob der großen Sündenflut (August Wilhelm Schlegel 264); Das Land ist aufgeräumet, Das Meer hat ausgeschäumet, Die Taub' den Ölzweig bringt, Ihr armen Vögel singt! (Arnim 315); In dieser Sündflut sucht umsonst der Glaube, Umsonst die Hoffnung festen Ankergrund, Der Wunsch nur lebt, fliegt, bringt wie Noah's Taube Zurück das Ölblatt für das Erdenrund (Feuerlein 129); Liebe, diese fromme zarte Taube, Bringt der Hoffnung von dem schönsten Laube Einen Kranz, der welkt im Staube nie (Köttgen 33); Noch malt sich nicht des Friedensbundes Bogen Hehr siebenfarbig in den Regenwogen (Feuerlein 129); Rinnet ab, ihr zorn'gen Wogen, Erde, tauche grün empor, Unter Gottes Regenbogen Klinget dann der Friedenschor (Brentano 13); Hat er die Freiheit wiederbracht, Erscheint der Friedensbogen (Niemeyer 13); Der Schlachtendonner schweigt, Der Friedensbogen neigt Sanft sich nieder (Niemeyer 23); Der Friede Gottes

bricht am Himmelsbogen Durch der gequälten Völker Tränennacht (Den Helden 5); Wir steh'n In einem neuen morgenschönen Lande, Aufschauend zu dem bunten Friedensbogen . . . Aus lichten Himmelsweiten Neigt sich mit seinem bunten Glanzgefieder Das schöne hoffnungsvolle Bundeszeichen Zu unsrer dunkeln Erde nieder; Und von dem Grabe der gefall'nen Brüder Sehn wir den Bogen in die Himmel reichen (Robert 149 ff.); Des Friedens Bogen glänzet An dem Himmel (Rungenhagen 4).

Mehrfach parallelisieren unsere Dichter das napoleonische Weltreich mit dem babylonischen Turmbau (1. Mos. 11,1—9); mehrfach erinnern sie bei dem Brande Moskaus an den Feuertod von Sodom und Gomorra (1. Mos. 19,24):

Höhnend streben seine Zinnen Nach des Himmels reinem Blau; Doch ein Gott verwirrt die Sinnen Und es stürzt der Babelbau (Prätzel 81); Man wird es nie vergessen, Wie Babels Turm erlag (Schenkendorf 178); Was nicht Gott gebaut, muß fallen; Nieder stürzt der Babel Turm (Friedrich Schlegel 171); Da fiel der Turmbau des Verwüsters um (Salchow 83); Und seiner Stirn gottlästernd Blendwerk Stürzt wie des Frevels vermeßner Turmbau (Stägemann 26); Der stolze Bau der Tyrannei Wankt und bricht gipfelab entzwei, Es stürzt der Babelturm (Der Volkswitz 10,109). — Sind es heiße Schwefelgluten, Wie sie Gomorras Abschaum einst empfand, Die Purpurbächen gleich herunterbluten Und vom erzürnten Himmel niederfluten Um wegzutilgen schnell ein ganzes Land? (Feuerlein 24); Schweigend stehn sie da, erstorben Wie die Städte, welche Lot verließ, Eh' der Feuerregen sie verdorben, Den Jehovah sie verderben hieß (Liederbuch[1] 268); Wer entrinnt Jehovahs Zorne, Dessen Flamme das verworrne Sodom und Gomorra fraß? (Sack 14); Der Mensch soll seinem Feind vergeben, Und nähm er ein Gomorra ein; Auch hier wird es, wenn's Not tut, beben, Auch hier ein totes Meer dann sein (Robert 113); Daß umsonst nicht deine Wunden, Sei, wie Sodoma verschwunden, Nirgend seine Stadt gefunden (Schenkendorf 3); Hoch lodern Feuersäulen. Krach! Stürzt hier ein Giebel, dort ein Dach, Speit Sodoms Schwefelregen Den Nahenden entgegen (Schink 10).

Sehr häufig setzt die Lyrik von 1813 Napoleons Niederlagen mit Pharaos Untergang am Schilfmeer (2. Mos. 14) in Verbindung:

Gibt uns nicht die Bibel Kunde Von dem stolzen Pharao? Jedem Dränger schläget so Des Gerichtes ernste Stunde (Schenkendorf 69); Als Israel einst floh Vor dem stolzen Pharao, Da begrub das rote Meer Auf dein Wort das ganze Heer (Kriegsgebeter 15); Wer ist die Sünderbrut, Die dort das Meer verschlinget? Und wer ist mit den Flügeln der, So aus den schwarzen Wolken her Ein Schwert von Flammen schwinget? . . . Es wird mit Waffen, Roß und Mann Hier Pharao vernichtet, Der Gottes Langmut nie erkannt, Nur seinen Stolz in Sünden fand Und endlich ward gerichtet (Robert 44); Du sollst der Rache nicht entfliehn, Verruchtes Pharosheer! (Müller 109); Wie in Ägyptens Nacht Der Herr die Rotten Pharaos geschlagen, So kämpfte Gott für Rußlands freien Herd. Durch Frost und Hunger stürzten Wagen (Titzenhofer 23); Nun erheben sich die Flüsse Streitend wie das Rote Meer, Fallen Himmels Regengüsse Zu vertilgen Pharos Heer (Müller 91); Den neuen Pharao traf Gottes Stimme,

Er floh, umringt von seinem Würgerheer (Dank- und Denklieder 7); Gott selber hat gerichtet Und seinen Feind zernichtet, Den stolzen Pharao (Ditfurth 2); Der Tod des Pharaos wär' ihm nicht schwer, Von Blut und Tränen schuf er selbst ein rotes Meer (Hempel[1] 37); Er waltet noch der gute Gott der Väter, Der einst am Schilfmeer Heil verlieh (Germania, 2. Bd. 3. Heft 28); Also sank einst Pharaos Macht in den tobenden Fluten Des erzürneten Meers, zürnend auf Gottes Geheiß (Zeitlosen 10); So sank einst Pharao mit Roß, und Mann, Streitwagen, Reisigen und allem Heer (Kühnau 9).

Aus den Mosegeschichten bringt sie Anspielungen auf die Gotteserscheinung am brennenden Busch (2. Mos. 3), die Gesetzgebung auf dem Sinai (2. Mos. 19), den Tanz ums goldne Kalb (2. Mos. 32) und das Wunder der Wolken- und Feuersäule (2. Mos. 13,21):

Daß Glaube wieder bei den Bessern weile, Stand, wie er Moses einst im Busch erschien, In Moskaus ungeheurer Flammensäule Der Ew'ge und die Seinen kannten ihn (Deutsche Dank-, Freud- und Heldenlieder 7); Kömmt im Feuerscheine Nieder zum Gericht Er, der einzig Eine, Wie er einst im Flammenhaine Auf des frommen Schäfers Pfad, Furchtbar, doch zugleich Gnadenreich Seinem Knecht entgegentrat? (Robert 30); Ihr (Stein und Hardenberg) standet auch vor Gott, gleichwie Dort Moses auf dem Sinai In Donner und Erdbeben. O nähmen wir aus eurer Hand Die Tafeln der Gesetze (Wetzel[1] 319); Dem Sinai entsteigt mit Mosis Tafel! Man ehrt ein Kalb am Pregel, an der Havel (Stägemann 63); Der Menschheit Hochverräter zerschlägt er stolz Mit ehrner Faust die Tafeln des Heiligsten (Stägemann 6); Er selbst ist das goldne Kalb, Umtanzet von Schelmen und Narren (Hempel[1] 15); Und wir tanzten um's fremde goldne Kalb Nicht mehr, halb deutsch, französisch halb, Ein elend Zwitterwesen (Wetzel[1] 319); Eine Feuersäul', erhebe Sich der Hermannsenkel Ehr'! Eine Wolkensäule, schwebe Deutscher Helden Schar daher! (Bothe Str. 7); Zeuch, o Herr, vor deinem Volke, Feuersäul', im Streit voran, Wie du jenem Volk getan, Nachts als Feuer, tags als Wolke! (Wetzel[1] 249); Und wie Gottes Feuersäule Soll mein Geist die Bahn euch deuten, Soll in Sturmes Flammeneile Vor euch her zum Siege schreiten (Vaterländische Gedichte 245); Der Taten Feuersäule wallt Auflodernd vor uns her (Stägemann 16); O Wolkensäul', o Feuersäul', Schaut immer heimatwärts (Schenkendorf 164); Ich seh die Feuersäule wallen Und in der Wolke Gottes Hand (Volkslieder[1] 4).

Von starkem Einfluß auf die Lieder der deutschen Erhebung sind ferner die Bücher Josua und Richter mit ihren Wundererzählungen von Jerichos Fall (Jos. 6) und dem Stillstand der Sonne (Jos. 10,12 ff.) und ihren Geschichten von Siseras Ermordung (Rich. 4), Gideons Schlachtruf (Rich. 7,20) und Simsons Kraft (Rich. 14—15):

Trompeter, komm uns nicht zu nah'! Die Wälle möchten fallen, Was auch bei Jericho geschah! (Arnim 34); Der ich gebot in Jericho den Mauern: Stürzt ein! und sie gedachten nicht zu stehen (Rückert 18); Stürmt die Türme Babels, reißt die Mauern ein! Auch sie sollen fallen, Wenn Posaunen schallen (Lieder-

buch 6 ff.); Der ich ließ über den erstaunten Schauern die Sonne Gibeons nicht untergehen (Rückert 18); Seht, wie Josua begehrte Einst der Sonne Stillestand, Hat der Held mit frommem Schwerte Spaniens Sonne schon gebannt (Brentano 8); Steh still', o Sonne, weile noch Mond, Bis uns der Erntekranz belohnet! Wie du standest auf Josua's Flehen Einst in den blauen himmlischen Höhen (Ölßner 52); Um den Jammer Israels zu enden Nahte leis, den Hammer in den Händen, Jael sich dem Schläfer Sisera, Trieb ihm rasch den Nagel durch's Gehirne, Jauchzt', als sie die todesblasse Stirne Und sein sterbend Auge brechen sah. Groß hat sich der Herr an uns erwiesen; Sei vor allen Weibern mir gepriesen! Rief begeistert ihr Debora zu: Sisera, der Frevler mußte büßen, Wie ein Wurm gekrümmt zu deinen Füßen, Doch in Israel ist Fried' und Ruh! (Feuerlein 18); Du fliehst wie Sisera; von allen Seiten hagelt Verderben, nimm dich ja vor Sachsens Fraun in Acht! Doch wie es scheint, schon vor der Schlacht War dir der Kopf vernagelt (Hempel[1] 17); Wie lieblich klingt, wie heiter Der Losung Bibelton: Hie Wagen Gottes, Gottes Reiter, Hie Schwert des Herrn und Gideon (Schenkendorf 8); Eile an des Ebro Strand, Wo Wellingtons Paniere wehen Und reich' ihm deine deutsche Hand! Dort waltet unser Gideon, Dort Schwert des Herrn und Wellington (Das Rätsel der Zeit, Lord Wellington, Str. 13); Und wie einst die Mauern sanken Vor Posaunen Gideons, Sehn wir alle Festen wanken Vor dem Siegschall Wellingtons (Brentano 9); Gott mit euch! Das sei das Zeichen, Das sei euer Losungswort, Mit dem euer Ruhm wird steigen Wie bei Gideon einst dort. Gott ist stets auf euern Seiten, Er hilft euch wie Gideon (Sammelband der Universitätsbibliothek Jena, Sig. A. 1. XIV o. 298, letztes Blatt); Frisch in den Feind hinein, Ob tausend Schwerter dräu'n, Hier Schwert des Herrn! (Ulmenstein 47); Wie die Philister in alten Tagen Simson jagte, der Heldensohn, So muß alle Welt jetzt sagen: Blücher über Napoleon (Vier neue Kriegslieder Nr. 3 Str. 3); Du gabst den Samson Stärke, daß er die Tore brach (Neue Wehrmannslieder 6); Ob Simsons Kraft Den Bogen uns auch gegenüber spanne, Er muß zerbrechen (Schmidt 31); War nicht Simson stark und groß? Der Philister Herre Wurd' in Delilaes Schoß Bloß mit einer Schere — Seine Stärk' und Kraft geraubt, O, wer hätte das geglaubt — Der Philister Herre! (Vier neue Kriegslieder Nr. 4 Str. 5).

Vielfach haben unsere Dichterpatrioten auf die Begebenheit von 1. Sam. 17 zurückgegriffen; Napoleon verhöhnen sie als „neuen Goliath", während sie alles, was gegen ihn zu Felde zieht, als siegesfrohen David verherrlichen:

Den Rhein herüber ein Goliath kam, Unser Volk in Fesseln zu schlagen. Das Recht verhöhnend, die heilige Scham, Konnt' er sein Glück nicht ertragen. Auf dem Jammer des Volkes stand prahlend sein Sitz, Da traf den Frevler des Rächers Blitz (Aufruf Str. 3); (Napoleon) Tritt auf wie Goliath (Ein Vierblatt 7); Nimmer auf des Herkuls Säulen Bauet sich ein fremder Thron, Vor Gibraltars Fels dem steilen Steht der David Wellington. Hoch schon auf den Pyrenäen Sucht er seiner Schleuder Stein, Und kein Riese bleibt ihm stehen, Scheinet gleich der Gegner klein (Brentano 7 ff.); Dies schreckliche Gerücht erschallt Zu David Dörenberg. Ach gegen Goliaths Gewalt Ist nur sein Hauf' ein Zwerg! . . . Schnell rückt Dörenberg zur Stadt, Verjagt den stolzen

Goliath Mit Mut der kleinen Schar (Müller 46); Du stärktest Davids Hand, Daß er den stolzen Riesen Im Kampfe überwand (Deutsche Wehrlieder 7); Der ich das Riesenhaupt der Philistäer Traf in die Stirn, als meiner Rache Schleudern Ich in die Hand gab einem Hirtenknaben (Rückert 18); Der nicht von Davids blutgefärbten Händen empfing des Vertrauens Denkmal (Stägemann 33); Drum sei jener hoch gepriesen, König er mit Recht genannt, Der des Glückes mächt'gem Riesen Mutig leistet Widerstand (Friedrich Schlegel 169); Noch heute kann ein schuldlos Kind Mit einem Unhold siegend streiten (Robert 96); Schaut dort am Bach sich schlummernd strecken Den Schäferknaben zart und fein. Den Knaben mit dem Schäferstecken, Den Knaben wird der Herr erwecken, Der Rächer unsrer Schmach zu sein (Hamburgischer Liederkranz 48); Und wie ging's dem Goliath? David war ein Hirte, Klein und schwächlich in der Tat, Daß er Meister würde? Ja, er fällte diesen Held, daß er tot zu Erden fällt. War das keine Schäfertat? (Vier neue Kriegslieder Nr. 4 Str. 6).

Alttestamentliche Geschichtsmotive wie Gottes Erscheinung am Horeb (1. Kön. 19,11 ff.), Jerobeams Grausamkeit (1. Kön. 12,11), Sanheribs Niederlage (2. Kön. 19), Belsazars Gastmahl (Dan. 5) und Holofernes Tod (Judith 13) tauchen nur gelegentlich in der Lyrik von 1813 auf:

Du wandelst in den Lüften, im Säuseln vor uns her, Du rollst in Felsenklüften Die Donner stark und schwer (Schenkendorf[1] 279); An uns sind Sturm und Flammen, Erderbeben Vorbeigezogen — Boten deiner Nähe. O, daß dein Friedenssäuseln niederwehe (Köttgen 64); über Entwaffnete hältst, sprichst du (Napoleon) dein eigenes Urteil Der Verdammung: Du seist nicht Gesalbter des Herrn! Seist ein böser Hirte des Volks! Ein Jerobeam, der mit Skorpionen sein Volk züchtigte, wie du uns tatst (Zeitlosen 29); Wie dort den Sanherib Des Höchsten Arm vertrieb, Erging's auch hier (Volkslieder 5); So fielen in graulicher Unnacht dort Senacherib's Hunderttausende; Dieweil Hiskijah himmelempor Die Hände rang, Ward Rettung ihm und Heil Von des Alls allwaltendem Ordner (Kühnau 9 ff.); Als hernach Senacherib Seinen Spott auf's höchste trieb, Schlug dein Engel in der Nacht dieses Frevlers tolle Macht (Kriegsgebeter 15); Jetzt, da ein flammend Zeichen, wie an der Wand Belsazers einst, im Westen prophetisch zürnt (Stägemann 29); Du, der bis an den Himmel reicht, Dich wog und fand der Herr zu leicht, Dein Name Fluch und Hohn (Wetzel 57); Holofernes war bekannt, Groß war stets sein Siegen. Bloß durch eine Weiberhand Mußte er erliegen (Vier neue Kriegslieder Nr. 4 Str. 4); In's Gezelt des siegberauschten Führers Bis zum Purpurlager des Assyrers Schlich sich Judith's Fuß um Mitternacht; Und sein Haupt entwanden im Triumphe Zwei beherzte Hiebe seinem Rumpfe, Und des Volks Erlösung ist vollbracht (Feuerlein 18).

Umso mehr hat das Spottlied auf den König von Babel (Jes. 14) unsere Sänger beeinflußt; denn sie sind des Glaubens, „daß diese prophetische Stelle auf . . . die übermütige Verfahrungsart und den Sturz des Mannes, der so viel Unglück über die Welt gebracht hat, fast unverkennbaren Bezug enthält"[1]):

1) Martini 22.

> Untergang in Donnerwettern Trifft den König Babylons; Bald wird in den Abgrund schmettern Das Geschlecht Napoleons. Jauchzend stehn die Höllengeister Von den Flammenthronen auf, Stürzt hinab der größre Meister Endend seiner Taten Lauf. „Bist du worden unser einer Stürzend vom Tyrannenthron! Neig' dich Höll'! Erkenne: Keiner Gleicht im Mord Napoleon!" (Müller 92 ff.); Schon kündet der Ruf durch des Himmels Weiten Des Weltgerichtes Gesandten an . . . Gefallen, gefallen sind alle Ketten, Gestürzt zu der Hölle der Knechte Tyrann (Kriegsgesänge 172); Nun geht dein Reich zu Ende, Zur großen Sonnenwende, Dein Stern zu Erden fällt, Der Frevel wird gerochen, Die Geißel wird zerbrochen, So blutig schlug die halbe Welt (Wetzel 77); Gott willst du vom Throne stürzen, Wie jener dort auf Babels Sitz (Wetzel 15); Und schon, schon trachtet' er seinen Thron Zu Gottes Stuhl zu erheben (Wetzel 68); Sie wollten fahren über die Wolk' hinauf! Wo ist die Pracht der Stolzen? Ihr Harfenklang — Ist Grabgeheul und alle Welt nun Ruhet in Stille und jauchzet fröhlich (Gesang 6); Der Völkerdränger, wie schweigt er nun! Wie entsank dem Himmel der Glutstern! Im Tollwahn wähnet er die Welt Anbetend schon zu seines Thrones Stufen (Kühnau 3); Die ganze Hölle lacht Und ihre tiefsten Höhlen wiederhallen: „Auch die Tyrannen fallen" (Westphalen 14); Ha, Furchtbarer, gestürzt von deiner Höhe, Ruh' von den Taten in der Hölle Schoß (Symanski 143); Gleich dem niedrigsten Gemeinen Liegst du, Staub, im Staube da (Thieß 24).

So häufig sich die Sänger der Freiheitskriege in ihren gemeinsamen Anspielungen auf alttestamentliche Personen und Begebenheiten begegnen, so spärlich machen sie Gebrauch von dem gemeinsamen neutestamentlichen Geschichtsmotiv. So hat die Pingsterzählung von der Ausgießung des heiligen Geistes (Apg. 2) mehrere Spuren in ihren Liedern hinterlassen:

> Ein Wunder war's zu sehen, wie er mit Sturmeswehen Durch unsre Länder fuhr, Und alle Herzen brannten Der ersten Pfingsten gleich, Nicht Rast noch Ruhe kannten Zu streiten für sein Reich (Schenkendorf 145); Hast in Flammen ausgegossen Auf uns heute deinen Geist (Wetzel[1] 249); So standen schon in Not und Tod zusammen Viel gottgeliebte Völker alter Zeit. Der Geist des Höchsten fuhr in lichten Flammen Auf sie herab voll Mut und Freudigkeit (Sack 18); So kam nach Finsternissen . . . Der Geist des Herrn hernieder, Strömt, in der Flammen Haus, Zur Auferstehung wieder Die Himmelsflammen aus (Vaterländische Gedichte 115).

Außerdem haben die Stellen 1. Joh. 2,18, 2. Joh. 7, Offb. 9,11, Offb. 18,10 nachgewirkt. Denn Napoleon gilt dem Geschlecht um 1813 weithin als der Antichrist oder Apollyon und Paris als die gottlose Babel:

> Hört den Antichrist erschallen (Arnim 15); Empor, wer deutschen Stammes ist, Zu stürzen diesen Antichrist! (Buri 7); Wir hören, daß der Widerchrist Auf Erden soll erscheinen (Wetzel 93); Napoleon der Antichrist will uns in Wut verschlingen (Ulmenstein 15); Hinunter frecher Antichrist! (Neue Volkslieder 40); Das ist der Menschenfeind, Der Antichrist (Müller 47); Napoleon . . . Europas wahrer Antichrist (Der Tierklub 21); Soll aus mir geboren werden nun Der Antichrist wohl gar (Der Volkswitz 10,14); Wenn nun ganz besiegt Der Welt-

verderber Apollyon (Wetzel 112); Als hätt' Apollyon sich aus dem Pfuhle Des Abgrunds hergewälzt (Thieß 9); Kind und Mutter . . . verfluchten Verzweifelnd dich Apollyon (Scheller 18); Zerschmeißen den Korsen die Glieder, Apollyon zerstückelt dazu (Erk und Böhme 165); Abaddon, wie Johann ihn nennt Ganz klar im neuen Testament Und jetzt Apollyon dazu (Scheller 151); Ihr habt auf Babels Wällen zwier Das Siegspanier gepflanzet (Arndt² 358); Den euer Feind in seines Babels Sitze Hat aufgerichtet an der Seine Strande (Rückert 15); Bis in Babels Mauern reichen Soll das ernste deutsche Wort (Schenkendorf 124); Gottvergessene Babel (Raupach 10); Zu der Babel an der Seine Strande (Schink 109); Die stolze Babel fällt (Schink 174); Und aller Völker Haß und Spott Trifft jetzt das stolze Babel (Zuckschwerdt 77); Auf gen Babel, jung und alt! (Patow 24); Paris, das stolze Babylon (Der Tierklub 22).

Und endlich hat die Dichtung der deutschen Erhebung dem 2. Vers aus dem 20. Kapitel der Offenbarung, „Er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan", ihre Lieblingsbezeichnungen für Bonaparte entlehnt:

Er (Gott) sprach den Spruch der Rache: Heut falle, falscher Drache (Arndt² 288); Vor ihm erliegt der Drache (Arndt 106); Vor deinem Schwerte sinkt der Drache (Körner 73); Höllischer Drach! (Neue Volkslieder 36); Du hast den großen Drachen . . . Schon ziemlich tief verwund (Drei schöne Kriegslieder 1. Lied Str. 1); Mit Gott liegt am Eiland gefesselt der Drachen (Nachtrag 19); Zischender Drache, dich traf rächend der Nemesis Schwert (Kunhardt 50); Ohnmächtig zischet nun die giftgeschwollne Schlange (Kunhardt 36); Um diese zischende Schlange, Vaterland ist dir so bange (Mit Gott 65); Frisch auf, Habsburg! der Teufel muß erliegen (Körner 71); Tilge weg des Teufels Spott (Arndt 38); Besiegt des Teufels Legion (Müller 121); Und bald hätt' wiederum der Teufel Die Kraft des Glaubens uns geraubt (Robert 108); Höre Gottes Strafgericht: „Teufel, fahr zu Teufeln!" (Weihe 13); Der Satan ist gekommen (Arndt 38); Der Satan drückt uns nieder (Arndt 64); Satan, wie dich decken in diesem heil'gen Krieg? (Schenkendorf 8); Und nun der Sieg gelungen, übt Satan neue List (Schenkendorf 141); Du menschgewordner Satan (Schink 95); So hält der Satan Blutgericht (Müller 45); Der Satan steht mit stolzer Wehr (Deutsche Wehrlieder 24); Satans Thron ist umgekehret (Schröer¹ 41); Dem Geist des Bösen, Satan gleich ich kühn Den Volksbedränger (Köttgen 11).

Zum Schluß unseres Abschnittes sei noch darauf hingewiesen, daß unsere Lyriker mitunter mehrere ihrer gemeinsamen biblischen Geschichtsmotive in einem Gedichte vereinigen:

Du, der vom Joch der Knechte Einst in Ägyptenland Durch seine starke Rechte Ein seufzend Volk entband; Du, der den mächtgen Riesen Durch Knabenhand gefällt, Sei laut von uns gepriesen Du Herr der ganzen Welt (Arndt¹ 4); Der Amalek geraubt den Raub[2]), Den Goliath gestreckt in Staub, Dem Holofern das Haupt gekürzt, Den Sanherib vom Stuhl gestürzt, Er half auch uns! (Kosegarten 20); Und wie im Alten Testament Der fromme Pineas[3]) Entbrennt in Eifer und in Haß, Wie Makkabäus brennt[4]),

2) 1. Sam. 15.
3) 4. Mos. 25,6 ff.
4) 2. Makk. 8.

Wie Flammen, drin der Sturmwind blies, Erheben wir das Schwert, Ein Cherub vor dem Paradies Steh'n wir vor unserm Herd (Schenkendorf 122); Trinkt dem Helden, ewig leben David, Josua, Gideon, Und die Pyrenäen heben Dir das Denkmal, Wellington! (Brentano 9); Mehr als Sieg! Des Friedens Bogen glänzet An dem Himmel. Durch den Äther tönet Engelmelodie: Mit euch sei Friede![5]) Staunend hör' es, blutgetränkte Erde! Friede mit dir! langer, ew'ger Friede! (Rungenhagen 4); Zufliegen dem gelobten Land' Die ehmals Ohnehosen; Doch plötzlich steht in Flamm' und Brand Um sie das neue Gosen. Hoch lodern Feuersäulen. Krach! Stürzt hier ein Giebel, dort ein Dach, Speit Sodoms Schwefelregen Den Nahenden entgegen (Schink 10); O Moses, steinernen Gesetzes Präger, O David, auf dem Thron ein Harfenschläger, Und du, in Nacht ein Gottesblitz, Jesaias (Rückert 6); Das beste Teil hast du jetzt nicht erwählt[6]) Sieg! deine Siege sind gezählt. Du siehst es nicht mein Schwert und seinen Flammenschein, Bald wird dein Lauf zu Ende sein (Der Volkswitz 3, 76).

2) Das vereinzelte biblische Geschichtsmotiv.

In der Dichtung der deutschen Erhebung finden die vielen gemeinsamen Hinweise auf biblische Geschehnisse und Gestalten ihre Ergänzung in der reichen Fülle einmalig wiederkehrender biblischer Geschichtsmotive.

So haben die Patrioten mannigfache Einzelheiten ihrer Gesänge dem 1. Buch Mose entnommen:

Kap. 1,2: Auf dem Meer doch haust und lebet Der das Licht dem Tod entreißt, Und ob der Verwesung schwebet Gottes ew'ger Lebensgeist (Friedrich Schlegel 172 ff.); Kap. 2,9: Wenn ... der Erkenntnis Baum entsprieset (Robert 150); Kap. 3,6: Adam und sein Evchen saß Dort im Paradiese; Und ein bloßer Leckerfraß, Der sie dachte süße, Brachte sie zum Sündenfall, Wo wir leiden allzumal Um ihr bißchen Apfelfraß (Vier neue Kriegslieder Nr. 1 Str. 2); Kap. 2,7; 4,9: Nun damals, als der erste Tau Die ersten Blumen tränkte, Und sich das erste Abendgrau Zur jungen Welt sanft senkte, Da war gleich Adam bei der Hand Aus einem Erdenkloße, Der als des Todes Unterpfand Stieg schnell aus seinem Schoße ... Da ward sein Evchen ihm gesandt, Die Zeit ihm zu verkürzen, Und daß sie sie gut angewandt — Mit Lieben und mit Scherzen, Bewies, daß bald an ihrer Brust ... Ein kleiner Kain dann mit Lust Die Stunden hat vertrieben. Drauf kam ein kleiner Abel an, Ein sanfter, guter Knabe. Der erste baute Rüben an; Doch mit dem Hirtenstabe Trieb Abel seine Schäfchen aus Mit freundlichem Gemüte, Wobei sein Bruder Obenaus Im Zorn gar oft erglühte, Daß ihm sogar der Bösewicht Wie jetzt in unsern Zeiten, Sein schönes helles Lebenslicht Vom Tod entzwei ließ schneiden (Der Volkswitz, 5,180); Kap. 3,23: Wo des neuen Edens Himmel blaut, Wird ihm dort ein spätes Grab gebaut? (Schmidt[3] Str. 13); Kap. 4,21: Der ist von Jubals echtem Samen (Arndt[2] 284); Kap. 9,20: Und dann pflanze ein gerechter

---

5) Luk. 2,14.
6) Luk. 10,42.

Noah uns den Freudenwein (Brentano 13); Kap. 10,9: Wohlauf, tritt wieder zum Raubkrieg hervor Der große Nimrod der Zweite, Hoch in die Luft schwingt die Schwerter empor! Werft stürmend auf seine Horden euch hin, Hetzt sie zur Treibjagd wie Hasen, Voran den gewaltigen Jäger vom Herrn (Schink 39 ff.); Kap. 19,14 ff.: Auch macht's das welsche geile Vieh Zu einem Sodoma (Hoffmann 1109); Kap. 18,32: Hätt' er doch selbst des Lasters Sitz, Den Frevelort verschonet, Wenn zehn Gerechte dort gewohnet (Robert 95); Kap. 22: Man führt das Sühneopfer zum Altare, Die Tochter Deutschlands reißt er uns vom Herzen. So trug zum Opferbrande Den Sohn, den schuldlos armen, Abram um Gott zu dienen (Robert 5); Kap. 32,25: Damit hat oft der Jüngling heiß gerungen, Wie Israel Jehovah einst umfing (Arndt 3); Kap. 28,11: Bald sinkt unser Haupt auf Flammen nieder, Bald auf des Vaters Jakobs Stein (Lieder² 140).

Den Erzählungen über Mose und David verdanken sie gleichfalls manche Anregung:

2. Mos. 7—14: Die Hand des Herren müsse dich verstocken, Tyrann, wie einst dem Pharao geschehen, Als er das Volk nicht ließ in Frieden gehen, Vor dessen Fuß das Meer des Bluts ward trocken. Die Hand des Herren müsse dich verstocken, Daß du nicht hörest unser Friedensflehen, Auf daß an dir du müssest Wunder sehen, Noch größre, als die du schon sahst erschrocken. Der Herr müß' einen Moses dir erwecken, Zu schlagen dich mit allen sieben Plagen, Zu treffen dich mit allen sieben Schrecken. Wenn deines Landes Erstgeburt erschlagen, Dein Reich gefressen sein wird von Heuschrecken, Dann soll man dich, ob du willst Friede, fragen! (Rückert 31); 2. Mos. 10,4 ff.: Du stehst ein ehr'ner Turm, wenn, wie Ägyptens Plage, Heuschreckenbrut, der Feind sich naht (Schink 80); 2. Mos. 12,29 ff.: Frisch standen sie da, stark, unversehrt, Wie Gottes Volk im Gosenland Und schauten zu Den zerstörenden Todesengeln (Kühnau 11); 2. Mos. 8 ff.: Steht er nicht do ein Konterfei Von — grauslich ist's zu sagen — Ägyptens sieben Plagen! (Schink 19); 2. Mos. 16,3: Zur Frühlingszeit Zog man mit großem Herzeleid von den Fleischtöpfen Braunschweigs ab (Scheller 168); 2. Mos. 12,29 ff.: Der Todesengel würgt noch immer Streng wie in Ägyptens Mitternacht (Titzenhofer 26); 2. Mos. 4,17: Dazu gehörte Mosis Stab (Der Volkswitz 3, 177); 4. Mos. 21,8 ff.: Aufgerichtet hängt die Kronenschlange, Festgeringelt ihren eitlen Bauch Um des Volkes Hoffart ehrne Schlange, Zischelt weit umher den Todeshauch (Deutsche Dank-, Freud- und Heldenlieder 43); 5. Mos. 34,1: Gleichwie die Juden, die ins Joch gebeugten, Ausziehend aus Ägypti Knechtschaftsstande, Nicht selbst anlangten im verheißnen Lande, Sondern nur erst von ihnen die Erzeugten; So lasse sich auch dies Geschlecht nicht deuchten, Freiheit zu finden, weil es bricht die Bande ... O dürft' ich nur, wie du Mann Gottes, Mose, Dort, da du von Sinai's Wolkenspitze Das Land, das du auch durftest nicht betreten, Von ferne sahest, so im dunkeln Schoße Der Zukunft ich, hell von prophetischem Blitze, Sehn deutscher Freiheit Land (Rückert 30); 1. Sam. 15/16: Saul, als die Amalekiter Er verschonte, zahlt' es bitter, Da ich ihm die Krone nahm, Und mir einen Hirten wählte, Den

ich mir zum Kriegsmann stählte, Der die Feinde machte zahm. Die ihr meine Herden weidet, Höret recht und unterscheidet ... Daß ich nicht den Saul verwerfe Und mein Schwert mit seiner Schärfe Geb' in eines Davids Hand! (Rückert 168 ff.); Ps. 19,1; 22,1 u. a.: So sang einst David, jener Held, Durch den Gott Wunder tat im Feld ... Und welchen Mut gab Gott ihm nicht, Wann sich sein Herz zu Gott erhob, Wann er so sang des Höchsten Lob! (Lindenborn 13 ff.).

Und auch sonst klingen alttestamentliche Geschichten in ihren Gesängen nach:

1. Sam. 5,1 ff.: Es fällt dein Bild, du Dagon der Philister Von dem Altar (Schink 134); 1. Kön. 17,8 ff.: Als ob's mit einem Land so wär' Wie mit dem Öl der Witwe zu Sarepta (Ein Vierblatt 3); 1. Kön. 18,27: In welcher Höhl, in welchem Tal Hat euer Gott sich versteckt, Franzosen, Kinder des großen Baal, Der euch zu Göttern geheckt? (Müller 111); 2. Kön. 1,3: Von diesen ungezählten Scharen Ist, wenn man der Legende glaubt, Beelzebub das Oberhaupt, Der alle Welt wie sie beraubt (Hempel[1] 8); Hes. 37 ff.: Durch Gotteshauch scheint Totenbein ergrünt, Wie hebt ihr euch mit freudigstem Getümmel, Die ihr erstarrt im Todesschlafe schient (Pfund 47); Est. 7,20: Euer Kaiser der mag hängen Wie dem Haman einst geschehn (Ditfurth 43); Vom Drachen zu Babel, V. 26: Werft die Kugel 'nein, Daß berste sein Gebein Gleich Babels Feuerdrachen (Vaterländische Gedichte 167).

Sehr häufig hat die Lyrik der Befreiungskriege ihre neutestamentlichen Geschichtsmotive aus den Evangelien entlehnt; insbesondere hat sie zahlreiche Jesusworte zu beißenden Epigrammen gegen Napoleon umgeformt:

Luk. 1,28: Manch Bild der allerreinsten Magd, Wie Gottes Engel ihr erschien (Schenkendorf 147); Matth. 2,11: Und wie die Weisen knien (Schenkendorf 147); Luk. 2,13: Es war, als hört' ich Engelstimmen singen, Wie's Hirten einst vor alter Zeit geschah (Hoffmann 832); Matth. 2,16: Viel tausend Kinder sind des Todes, Es fließt das unschuldvolle Blut. Er mordet schlimmer als Herodes, Entehrender ist seine Wut (Der Tierklub 22); Matth. 3,16: Auf scheuer Tauben Rücken Fährt her ein heil'ger Geist (Rückert 66); Luk. 2,29: Und ist des Satans Rotte Gemacht zu Schand und Spotte Mit seiner bösen Tück, So fahren wir fort hienieden Wie Simeon in Frieden Zur auserwählten Schar zurück (Drei schöne Kriegslieder 1. Lied, Str. 7); Mark. 2,1 ff.: Wie doch der Heiland hieß den Lahmen wandeln Und schleunigst selbst das Siechbett fortzutragen, Stärkt heil'ger Ruf den Schwächsten heut zum Handeln (Vaterländische Gedichte 50); Matth. 8,23 ff.: Auf der Zeiten Woge schwankend, Kraftlos wankend Will das Schiff des Glaubens sinken, Ihm kein Stern mehr winken, Daß die Treuen schon verstummt erblassen (Friedrich Schlegel 145); Joh. 11: Als den Mann des Todes weckte Einst der Heiland aus dem Graus, Wo den Leichnam Moder deckte In des Grabes dunkelm Haus; Wenn schon selbst im Geist erschüttert, Ob des Jammers tief er zittert, Riß er ihn ans Licht heraus (Friedrich Schlegel 173); Matth. 11,5: Das Gottesreich scheint näher uns gekommen, Der Lahme tanzt, der Blinde sieht das Licht; Gefangne sind der Fessel flugs entnommen, Weil Friedensglanz in alle Kerker bricht (Sack 57); Matth. 20,1 ff.:

> Der Herr zu seines Weinbergs Bau Rief ein'ge früh im Morgentau Am ersten Sonnenstrahl; Zu Mittag rief er andre Schar, Und als der Abend nah schon war, Da rief er noch einmal. Und als das Tagwerk war vollbracht, Da teilt' er gleichen Lohn zu Nacht Den erst- und letzten aus. So, deutsche Brüder, hoffen wir, Wir sollen sitzen gleich wie ihr An gleicher Ehre Schmaus (Rückert 231 ff.); Luk. 16,23: Nur brave und tapfre Soldaten Komm'n alle zusammen in Abrahams Schoß (Lieder[2] 135); Matth. 13,24 ff.: Es ist, dieweil der Engel schlief, Der Teufel übers Land gefahren (Hempel[2] 9); Mark. 6,18: O Märtyrer, der Herr des Himmels schreibe In's Buch des Lebens dich nächst dem Johannes, Der kühn einst sprach in's Antlitz des Tyrannes: Nicht recht ist's, daß du diese hast zum Weibe (Rückert 38); Matth. 2,9: Sein Stern, sein Stern geht vor uns her (Wetzel[1] 274); Luk. 22,17 ff.: Daß bei des Jahres Brot und Weine Frei unter off'nem Himmelssaal Die Völker feiern im Vereine Das große Bundesabendmahl (Rückert 117); Luk. 23,30: Fallet über uns, ihr Hügel (Hundt 7); Mark. 16,3: Wer öffnet mir des Grabes Tür? (Schröer 8); Matth. 25,14 ff.: Der Mann ist wacker, der sein Pfund benutzend Zum Dienst des Vaterlands kehrt seine Kräfte (Rückert 7); Mark. 9,2 ff.: Als Belial und Satanas Sich stellten auf den großen Brocken, Die Hände klatschten mit Frohlocken Und riefen: Das han wir getan! Anbetet fürder unsern Sohn, Den neu'n Meschuha unsrer Frommen (Scheller 18); Mark. 9,42: Ein Mühlstein nur an einen Hals gehängt Und diesen tief ins Meer versenkt (Hempel[2] 16); Matth. 4,19: Napoleon der Große sprach, Als er und Fleischerknecht Davoust Bekanntschaft machten: „Komm, Lieber, folge mir nun nach! Von nun an sollst du Menschen schlachten" (Der Volkswitz 111); Matth. 10,24: Sonst ist der Jünger zwar nicht über seinen Meister, Doch dich, Beelzebub, du Haupt der bösen Geister, Dich übertrifft, nun lange schon, Dein Altgesell, Napoleon (Der Volkswitz, 1,111); Luk. 20,25: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, Gott, was ihr wollt, Tut, was ihr sollt, Nehmt, was ihr könnt, und sieget ohne Frist (Der Volkswitz 3,76); Mark. 7,36: Verbietet seinen Jüngern es nicht, Von ihrem Herrn und Meister zu reden! Ihr stört nur deutsche Bürgerpflicht — Sie wirft den falschen Propheten Fünf Finger in's freche Gesicht (Hempel[2] 25); Joh. 8,44: Nennt ihn den Mörder vom Anfang, der nicht bestand in der Wahrheit (Deutsche Dank-, Freud- und Heldenlieder 25); Mark. 13,25: Naht das jüngste Gericht, so fallen die Sterne vom Himmel: Siehe, Napoleons Stern hat schon den Himmel geräumt (Der Volkswitz 7,159); Matth. 25,32: Das Weltgericht wird zur Vollstreckung schreiten Des Urteils, das sich selbst die böse Rotte sprach. Schon sieht man — es beginnt nun Frankreichs jüngster Tag! Die Schafe von den Böcken scheiden (Hempel[2] 22).

Auf die Begebenheiten anderer neutestamentlicher Bücher haben unsere Dichter nur ganz ausnahmsweise angespielt:

> Apg. 9,3: Grüßet ihn, auf ihn wie Saulus Kam das rechte Siegeslicht, Daß er nun ein starker Paulus Für das Heil der Völker ficht (Brentano 6); Offb. 13,1 ff.: Wir sehn das Tier der Lästerung Das Heiligtum zertreten, Und wie beeifert Alt und Jung,

Das Untier anzubeten, So von dem Drachen Macht empfing, Zu tun auf Erden große Ding' Und eine Zeit zu herrschen (Wetzel 94); Offb. 13,16: Es wurde Mann für Mann Ein blau Kokard' mit weißem Rand An seinen Hut genäht zuhand, Und zwar mit eingewirktem Zwirn. Dies war das Zeichen an der Stirn, Wovon die Offenbarung spricht (Scheller 39).

c) Das biblische Versmotiv.

Neben dem biblischen Geschichtsmotiv spielt das biblische Versmotiv eine große Rolle in der Lyrik der deutschen Erhebung. Sehr häufig begegnen uns bei den Sangespatrioten Hinweise auf biblische Einzelverse, die im Gegensatz zu der sonst bei ihnen üblichen Bevorzugung des Alten Testamentes fast ausschließlich dem Neuen Testament entlehnt sind.

Der 7. Vers aus dem 91. Psalm, „Ob tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen", und der 11. Vers aus dem 38. Kapitel des Hiobbuches, „Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter, hier sollen sich legen deine stolzen Wellen", sind fast die einzigen, die mehrfach bei unseren Dichtern wiederkehren:

Ob Tausend uns zur Rechten, Zehntausend uns zur Linken, Ob alle Brüder sinken, Wir wollen ehrlich fechten (Schenkendorf 62)[1]); Fällt zur Rechten, fällt zur Linken Hier ein Bruder, dort ein Freund, Laßt darum den Mut nicht sinken (Achtzehnhundertneun 255); Wo tausend fallen rechts und zur Linken, Dort seht mit dem Lorbeer den Sieg uns winken (Kursky 51); Ob tausend auch zur Rechten euch, Zur Linken tausend sänken (Lieder³ 13); Frisch hinein! Wo tausend fallen, Mögen zehnmal tausend stehen (Liederbuch 203); Und ob Zehntausend ihm zur Seite fallen (Lieder³ 3); Und sänke rechts und links ein Völkerheer (Pichler 48); Daß ein Höherer walte, gebiete dem Meere: bis hierher Komme, doch weiter nicht! hier deines Ungestüms Ziel (Zeitlosen 11); Eine Meerflut wogte der Tränen Gewicht, Doch Gott sprach: Bis hierher und weiter nicht (Ergießungen 11); Voll Zorn's sprach er zu deinem Schwert: Bis hierher und weiter nicht! (Schlachtgesänge 4); Du bist's, der herrschend spricht: Bis hierher, weiter nicht! (Schink 150); Bis hierher und nicht weiter! Sprach, der das Heft in Händen hat (Wetzel 52); Der Ewige sprach: Bis hierher Und nicht weiter (Hoffmann 201); Bis hierher und nicht fürder du! Erscholl des Weltenherrschers Donnerwort (Kühnau 9); Bis hieher nur, nicht weiter! brüllt Der Schreckensbote des Allmächt'gen wild (Köttgen 10); Nur bis hier und nicht weiter! so ruft er zu dem Zerstörer; Nahe dich! Bändiget, Flammen, der Herrschsucht Welle dem Frevler (Westphalen 49).

Im übrigen hat jeder Lyriker seine eigenen nach Zahl und Inhalt ganz verschieden ausgewählten Bibelverse verwendet. Schenkendorf und Wetzel

---

1) Die folgenden Verse, „Gott kann schon Hilfe senden, Der Engel Legionen Die halten Grüne Kronen Und Waffen in den Händen" (Schenkendorf 62), haben Ps. 91,11 zur Voraussetzung.

flechten weitaus am meisten biblische Versmotive ihren Liedern ein, wie folgende Übersicht zeigt:

Schenkendorf 4	:	Er nahm zu Schwert und Schilde Den Glauben und die Treu
Eph. 5,16 ff.	:	Ergreifet den Schild des Glaubens . . . und das Schwert des Geistes
Schenkendorf 5	:	Daß er des Teufels Wesen In dieser Zeit zerstört
1. Joh. 3,8	:	Daß er die Werke des Teufels zerstöre
Schenkendorf 8	:	Wo, Tod, sind deine Schrecken, O Hölle, wo dein Sieg?
1. Kor. 15,55	:	Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?
Schenkendorf 23	:	Demut, Freundlichkeit und Zucht Des heilgen Geistes werte Frucht
Gal. 5,6	:	Die Frucht aber des Geistes ist . . . Freundlichkeit . . . Sanftmut
Schenkendorf 23	:	Du unser Stecken, unser Stab
Ps. 23,4	:	Dein Stecken und Stab trösten mich
Schenkendorf 41	:	Er möcht uns gern verschlingen, Der Löwe brüllt und wacht
1. Petr. 5,8	:	Der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge
Schenkendorf 50	:	Wir müssen ja die Kelter treten: Doch Blut wird unsre Rüstung röten
Jes. 60,3	:	Ich trete die Kelter . . . daher ist Blut auf meine Kleider gespritzt
Schenkendorf 59,83	:	Wir haben alle schwer gesündigt, Wir mangeln allesamt an Ruhm Sind wir gleich voller Schulden und ohne großen Ruhm
Röm. 3,23	:	Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms
Schenkendorf 59	:	Das Salz der Erde wurde dumm
Matth. 5,13	:	Wo nun das Salz dumm wird
Schenkendorf 66	:	Wenn die Völker schweigen, Die Felsen schrei'n um Recht
Luk. 19,40	:	Wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreien
Schenkendorf 77	:	Dein Erbteil ist im deutschen Land Gar lieblich dir gefallen
Ps. 16,6	:	Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche; mir ist ein schön Erbteil geworden
Schenkendorf 84	:	Der uns vorangeschritten Ein Herzog in dem Schmerz
Hebr. 2,10	:	Daß er den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte
Schenkendorf 120	:	So schaut man im Gesetz verklärt Vollkommener Freiheit Bild
Jak. 1,25	:	Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit

Schenkendorf 124:	Schau die Alte, die wir hassen, Welcher flucht die halbe Welt, Lauert noch in allen Gassen. Hat auch dir das Netz gestellt ... Trunken von der Heil'gen Blute, An den Ecken, auf dem Stein Ladet sie im Übermute Jeden frech zur Buhlschaft ein
Spr. 1,12 ff. Offb. 17,6:	Jetzt ist sie ... auf die Gasse und lauert an allen Ecken. Und ich sah das Weib trunken vom Blut der Heiligen
Schenkendorf 125:	Honigsüß ist ihre Rede
Spr. 5,3:	Die Lippen der Hure sind süß wie Honigseim
Schenkendorf 161:	Sein Haupt hebt jeder deutscher Mann, Weil die Erlösung naht
Luk. 21,28:	Erhebet eure Häupter, darum daß die Erlösung naht
Schenkendorf 161 ff.:	Viel Zeichen folgen nach ... Der kann der Zeichen viele seh'n, Wer sie im Glauben sucht
Mark. 16,17:	Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben
Schenkendorf 180:	Das schauet, wer geglaubt
2. Kor. 5,7:	Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen
Wetzel VI:	Und nehmt die Zeichen der Zeit in Acht
Matth. 16,3:	Könnt ihr denn nicht auch über die Zeichen dieser Zeit urteilen
Wetzel VIII:	Gott kann um der Gerechten willen Die Tage des Greuels bald erfüllen, Kann tausend Jahr in eins verkürzen
Mark. 13,20:	Aber um der Auserwählten willen, die er erwählt hat, hat er diese Tage verkürzt
Wetzel VIII:	Die Lauen aber wird Gott ausspei'n, Und die Halben werden nun gar nichts sein
Offb. 3,16:	Weil du aber lau bist ... werde ich dich ausspeien aus meinem Munde
Wetzel 16:	Ja, aus der Hölle führst du noch!
Ps. 30,4:	Herr, du hast meine Seele aus der Hölle geführt
Wetzel 25:	Heb dich hinweg, unreiner Geist!
Matth. 16,23:	Hebe dich, Satan, von mir!
Wetzel 32:	Als hätt's Beelzebub gemacht, der Schelm von Anfang war
Joh. 8,44:	Der (Teufel) ist ein Mörder von Anfang
Wetzel 38:	Der Herr läßt sich nicht spotten
Gal. 6,7:	Gott läßt sich nicht spotten

Wetzel	42 :	Er schläft und schlummert nicht
Ps. 121,4	:	Der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht
Wetzel	45 :	Wir waren ja lebendig tot
1. Tim. 5,6	:	Welche aber in Wollüsten lebt, die ist lebendig tot
Wetzel	54,92 :	Wie nur des Herrn die Erde ist; Doch auch die Erde ist des Herrn
Ps. 24,1	:	Die Erde ist des Herrn
Wetzel	77 :	Was anders mochte bleiben Als durch den Teufel nun die Teufel auszutreiben Der ew'gen Huld zu tun?
Matth. 12,24	:	Er treibt die Teufel nicht anders aus denn durch Beelzebub, der Teufel Obersten
Wetzel	85 :	Hinkt sonst stets auf beiden Füßen
1. Kön. 18,21	:	Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten
Wetzel	88 :	Und sucht auf ewig zu zerreißen, Was Gott zusammen hat gefügt
Matth. 19,6	:	Was nun Gott zusammen gefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden
Wetzel	89,107 :	Das überwältigen die Pforten Der dritten Hölle selber nicht; Das die Pforte der Hölle Nicht überwältigen
Matth 16,18	:	Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen
Wetzel	98 :	Dann wird, dann wird der Tod nicht mehr, Die Hölle nicht mehr sein
Offb. 21,4	:	Und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei
Wetzel	98 :	Und er wird alles sein in Allen
1. Kor. 15,28	:	Auf daß Gott sei alles in allem

In der patriotischen Dichtung Arndts, Körners und Rückerts bildet das biblische Versmotiv gleichfalls einen bedeutsamen, wenn freilich nicht allzustarken Einschlag:

Arndt	24 :	Ich will das Schwert lassen klingen, Die Herzen sollen verzagen
Hes. 21,15	:	Ich will das Schwert lassen klingen, daß die Herzen verzagen
Arndt	25 ff. :	Du Herr, bleibst ewig derselbe, Du rollst in leuchtenden Sitzen Das hohe Himmelgewölbe, Du trägst die Erde die kleine
Ps. 102,26 ff.	:	Du hast vormals die Erde gegründet und die Himmel sind deiner Hände Werk . . aber du bleibest
Arndt	37 :	O wie selig ist der Mann
Jak. 1,12	:	Selig ist der Mann

Arndt	39 :	Jenen Gott, dem Teufel zittern
Jak. 2,19	:	Daß ein einiger Gott ist . . . die Teufel glauben's auch und zittern
Arndt	95 :	Seine Seele trug er in seiner Hand
Ps. 119,109	:	Ich trage meine Seele in meinen Händen
Arndt	96 :	Sie ziehen trotziglich daher Und prahlen stolz im Übermut
Ps. 94,3 ff.	:	Wie lange sollen die Gottlosen prahlen und so trotzig reden
Arndt[1]	4 :	Kinder, die bis zur Geburt sind gekommen, Sterben, weil Kraft zum Gebären gebricht
2. Kön. 19,3	:	Die Kinder sind gekommen an die Geburt und ist keine Kraft da, zu gebären
Arndt[1]	4 :	Schmerzlich erfährt man, wie sich jetzt trennen Kinder der Mutter, die droben gebiert
Gal. 4,26	:	Das Jerusalem, das droben ist . . . die ist unser aller Mutter
Arndt[2]	358 :	Drum sitzt das schwarze Abgrundstier Vom Ozean umschanzet
Offb. 17,8	:	Das Tier . . . wird wiederkommen aus dem Abgrund
Arndt[2]	359 :	Wer ganz die Seele drein gesetzt, Dem soll die Krone werden
Offb. 2,10	:	Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben
Körner	55,65 :	Herr, wie du willst, so führe mich; Gott, wie du willst, dir hab ich mich ergeben
Math. 26,39	:	Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst
Körner	70 :	Reich, Kraft und Herrlichkeit Sind dein in Ewigkeit! Führ uns, Allmächtiger! Amen
Matth. 6,13	:	Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen
Körner	56 :	Vater . . . In deine Hand befehl' ich mein Leben
Luk. 23,46	:	Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände
Körner	56 :	Du kannst es nehmen, du hast es gegeben
Hiob 1,21	:	Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen
Rückert	6 :	Eins ist uns not
Luk. 10,42	:	Eins aber ist not
Rückert	22 :	Da schüttl' einmal den Staub dir von den Füßen
Matth. 10,14	:	Schüttelt den Staub von euren Füßen
Rückert	41,66 :	Nimm deinen Pflug, Schmiede Schwerter klug; Der zum Schwerte wird
Joel 3,15	:	Machet aus euren Pflugscharen Schwerter

Rückert	48 :	Seht her, der Erde Nationen, Seht und erkennet Gottes Hand
Ps. 46,9	:	Kommet her und schauet die Werke des Herrn, der auf Erden solch Zerstören anrichtet
Rückert	163 :	Und bist du geworden den Völkern ein Spott
5. Mos. 28,37	:	Und wirst ein . . . Spott unter allen Völkern
Rückert	165 :	Gott kein Ding unmöglich ist
Jer. 32,17	:	Und ist kein Ding vor dir unmöglich
Rückert	29 :	Des Aug die Herzen probet
Ps. 17,3	:	Du prüfst mein Herz

Und auch bei den anderen Dichterpatrioten hören wir zahlreiche biblische Versmotive anklingen:

Am 10. März	:	Es sei vergessen und vergeben, Wie Gott uns unsre Schuld vergibt
Matth. 6,12	:	Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern
Bornmüller	8 :	Wer den (Glauben) unbewegt Im reinen Herzen trägt, Hebt Berge noch von hinnen
Matth. 17,20	:	So ihr Glauben habt . . . so mögt ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin
Breiß	21 :	Alles, was Odem hat, Lobe den Herrn
Ps. 150,6	:	Alles, was Odem hat, lobe den Herrn
Breiß	28 :	Bis hieher hat uns Gott geholfen
1. Sam. 7,12	:	Bis hieher hat uns der Herr geholfen
Breiß	45,69 :	Ich weiß, daß Gott die Liebe ist; So ruft das Herz: Gott ist die Liebe
1. Joh. 4,16	:	Gott ist die Liebe
Breiß	81 :	Im Himmel ist sein Schatz, sein Herz
Matth. 6,20 ff.	:	Sammelt . . . Schätze im Himmel . . . wo euer Schatz ist, da ist euer Herz
Breiß	83 :	Es ist der Herr . . . Ohn' den kein Haar dem Haupt entfällt
Matth. 10,29 ff.	:	Dennoch fällt deren keiner auf die Erde ohne euren himmlischen Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt
Breiß	107 :	Laß toben die Völker auf Erden! Der Herrscher der Welten sieht zu
Ps. 2,4	:	Warum toben die Heiden und die Völker reden so vergeblich? Aber der im Himmel wohnt, lachet ihrer
Bürger[1]	11 :	Dein ist die Kraft
Matth. 6,13	:	Denn dein ist . . . die Kraft

Cantate,		
Chor, Str. 1	:	Unsre Hilfe kommt vom Herrn
Ps. 121,2	:	Meine Hilfe kommt von dem Herrn
Cantate		
Schlußchor, Str. 3	:	Der Herr hat Großes uns getan
Ps. 126,2	:	Der Herr hat Großes an ihnen getan
Dankgebet 3	3 :	Führ' uns in Versuchung nicht
Matth. 6,13	:	Führe uns nicht in Versuchung
Dankgebet 5	5 :	Lehre uns den Pfad der Tugend wallen, Und dein Geist führ uns auf ebner Bahn
Ps. 143,10	:	Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen . . . Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn
Eichendorff	175 :	Herr Gott, es gescheh' dein Wille
Matth. 6,10	:	Dein Wille geschehe
Feuerlein	11 :	Und er schritt gefesselt, still, geduldig Wie ein Lamm zur Schlachtbank
Jes. 53,7	:	Tat er seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird
Feuerlein	58 :	Das Leben wird nur aus dem Tod geerntet, Erst stirbt das Korn, dann sproßt die junge Saat
Joh. 12,24 ff.	:	Wo es (Weizenkorn) aber erstirbt, so bringt es viele Früchte. Wer sein Leben auf dieser Welt haßt, der wird's erhalten zum ewigen Leben
Feuerlein	89 :	Stirbt der Wurm in seinem Herzen nicht
Jes. 66,24	:	Ihr Wurm wird nicht sterben
Förster	72 :	Wie wunderbar zu allen Seiten Führt doch der Himmel es hinaus
Jes. 28,29	:	Sein Rat ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus
Fouqué[1]	120 :	Herr Gott, dein Wille soll ergeh'n
Matth. 6,10	:	Dein Wille geschehe
Gesang	6 :	Des Dulders Träne . . . Ist glühende Kohle, brennend auf Feindes Haupt
Röm. 12,20	:	Du wirst feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln
Giesebrecht	19 :	Narrenteidung ist der Klugen Witz
Eph. 5,16	:	Narrenteidinge
Giesebrecht	22 :	Durch Gottes Kraft, die in uns mächtig war
2. Kor 12,9	:	Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig
Giesebrecht	22 :	Ich danke dir, mein Gott, daß ich's geschaut, Was Könige und Propheten nicht gesehn
Luk. 10,24	:	Viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr sehet, und haben's nicht gesehen
Giesecke	15 :	Heil dem Geschlecht, das nach ihm fragt
Ps. 24,6	:	Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt

Hanstein[1]	8 :	Fallet über uns, ihr Hügel
Hos. 10,8	:	Ihr Hügel, fallet über uns
Hanstein[1]	8 :	Gieb Flügel Unsrer Flucht, o Morgenrot
Ps. 139,8	:	Nähme ich Flügel der Morgenröte
Hoffmann	879 :	Vor seinen hohen Thronen Verteilt er weise Lust Und Schmerz . . . Und lenkt wie Wasserbäch' ihr Herz
Ps. 33,14	:	Von seinem festen Thron sieht er auf alle. . . Er lenkt ihnen allen das Herz
Kosegarten	27 :	Du sollst von Herzen lieben Gott und den Bruder dein
Matth. 22,37	:	Du sollst lieben Gott, Deinen Herrn, von ganzem Herzen
Kosegarten	29 :	Gebet stimmt nicht zu Flüchen, Christ nicht zu Belial
2. Kor. 6,15	:	Wie stimmt Christus mit Belial
Kosegarten	29 :	Wer's Leben wagt, kommt wieder! Wer's Leben spart, kommt um
Matth. 10,39	:	Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert . . . wird's finden
Kosegarten	32 :	Gib Ehre, dem die Ehre Gebühret, Gott dem Herrn
Röm 13,7	:	Ehre, dem die Ehre gebühret
Kotzebue	8 :	Jener Gott, vor dessen Ungewittern Selbst die Zedern Libanons zersplittern
Ps. 29,5	:	Der Herr zerbricht die Zedern im Libanon
Kriegs- und Siegslieder	11 :	Nur du bist groß und gut allein
Mark. 10,18	:	Niemand ist gut denn der einige Gott
Kuhn	44 :	Daß nicht der Demut Rohr zerbricht
Jes. 42,3	:	Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen
Kunhardt	30 :	Fühlten die Nähe des Herrn, Schmeckten wie freundlich er ist
Ps. 34,9	:	Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist
Lied	:	Werd't nicht der Menschen Knechte
1. Kor. 7,23	:	Werdet nicht der Menschen Knechte
Lied	:	In Glaube, Hoffnung, Lieb, Erfüllet eure Pflicht
1. Kor. 13,13	:	Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe
Lieder[2]	58 :	Liebe kommt oft, wie der Dieb in der Nacht
1. Thess. 5,2	:	Der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht
Lieder[2]	149 ff. :	Ehe noch der Mutterschoß Mich zur Welt gebar, War durchschaut mein Lebenslos

Jes. 49,1 : Er hat meines Namens gedacht, da ich noch im Schoß der Mutter war

Lieder[3] 11: Und flöh er zu dem fernsten Meere, Du findest allenthalben ihn
Ps. 139,9 : Bliebe (ich) am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst halten

Liederbuch 192: Wer nicht mit uns ist, der ist wider uns
Matth. 12,30 : Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich

Liederbuch 202: Keiner zage, Bis an den Tod getreu zu sein
Offb. 2,10 : Sei getreu bis an den Tod

Martini 21: Auf Wetterwolken fährt der Zürnende hernieder
Ps. 104,3 : Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen

Niemeyer 8: Es kann der Feind, was er auch droht, Die Seele nicht verderben
Matth. 10,28 : Fürchtet euch nicht vor denen, die die Seele nicht können töten

Niemeyer 27: Dein Nam' ist Friedefürst Und Rat und Kraft und Held
Jes. 9,5 : Er heißt . . . Rat, Kraft, Held

Oswald[1] 7: Mein sei die Rache
5. Mos. 32,35 : Die Rache ist mein

Pfund 57: Wärt ihr nicht oft der argen Sünde Knechte
Joh. 8,34 : Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht

Pfund 57: Ist Gott mit uns, so stürzt in Todesrachen
Röm. 8,31 : Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein

Pfund 58: Denk', wie auch du vom Taumelkelch getrunken
Jes. 51,17 : Die Hefen des Taumelkelchs hast du ausgetrunken

Pfund 60: Wer im Geringsten, bleibt im Großen treu
Luk. 16,10 : Wer im Geringsten treu ist, Der ist auch im Großen treu

Pichler 29: (Gott) Kleidet Lilien, gibt den Vögeln Futter — Muß er denn nicht besser für uns sorgen
Matth. 6,26 ff. : Euer himmlischer Vater nähret sie (die Vögel) doch Schauet die Lilien auf dem Felde an

Pichler 42: Laßt uns mutig streiten um den Frieden, den uns die Welt nicht gibt
Joh. 14,27 : Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht . . . wie die Welt gibt

Pichler 71: So wißt ihr, der Ewige sieht es an, Als hättet ihr alles ihm selbst getan
Matth. 25,40 : Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan

Pichler	83 :	Drum soll uns nichts von Gottes Liebe scheiden Nicht Qual, nicht Todesmacht
Röm. 8,38 ff.	:	Daß weder Tod noch Leben . . . mag uns scheiden von der Liebe Gottes
Pichler	100 :	Nimm, Vater im Himmel, nun meinen Geist, In deine erbarmenden Hände
Luk. 23,46	:	Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände
Pischon	4 :	Vater des Lichts, Geber der guten Gaben
Jak. 1,17	:	Alle gute Gabe . . . kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts
Recke	183 :	Und rüste mit Kraft die Deinen
Ps. 18,33	:	Gott rüstet mich mit Kraft
Rungenhagen	5 :	Die Schwerter sind zerbrochen, Den Kriegen ist gesteuert
Ps. 46,10	:	(Gott), der den Kriegen steuert in aller Welt, der Bogen zerbricht
Sack	7 :	Des Auslands übertünchtes Grab
Matth. 23,27	:	Ihr Heuchler, die ihr gleich seid wie die übertünchten Gräber
Sack	17 :	O du, in dessen starken Händen Wie Wasserbäche Königsherzen sind, Du kannst der Mächtigen Gedanken wenden
Spr. 21,1	:	Des Königs Herz ist in der Hand des Herrn wie Wasserbäche, und er neigt es, wohin er will
Sack	21 :	Die Ströme des Wassers erheben ihr Brausen, Sie heben die Wellen, die Winde sausen: Doch größer ist Gott der Herr in der Höh'
Ps. 93,3 ff.	:	Die Wasserströme erheben ihr Brausen, Die Wasserströme heben empor die Wellen . . . Der Herr aber ist noch größer in der Höhe
Friedrich Schlegel	142 :	Wo zwei in Gott beisammen, Leuchten der Allmacht Flammen
Matth. 18,20	:	Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen
Stolberg	46 :	Entschieden hatte der Alte schon Im Rat der Wächter
Dan. 7,9; 4,14	:	Der Alte setzte sich; Solches ist im Rat der Wächter beschlossen
Suthmeyer	17 :	Ja Vater! Der du wohnst im Glanz und Lichte
1. Tim. 6,16	:	Der da wohnt in einem Lichte
Suthmeyer	17 :	Des Glanz und Glorie nimmermehr veraltet, Wie alles, was da trägt der Erde Kleid
Ps. 102,27	:	Du bleibst, sie werden veralten wie ein Gewand

Thieß	63 :	So ruht, auf einem Felsen ruht Die christliche Gemeine
Matth. 16,18	:	Du bist Petrus, und auf diesem Felsen will ich bauen meine Gemeinde
Thieß	63 :	Daß Satanas erscheine Mit aller seiner Macht In eines Menschen Pracht, Ein Engel gar des Lichts
2. Kor. 11,4	:	Er selbst, der Satan, verstellt sich zum Engel des Lichtes
Thieß	68 :	Der Glaube kennet keinen Zweifel, Er ist es, der die Welt besiegt
1. Joh. 5,4	:	Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat
Thieß	69 :	Dann ist nicht Leid mehr noch Geschrei, Sieh, spricht er, ich mach alles neu
Offb. 21,4 ff.	:	Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei . . . Siehe, ich mache alles neu
Thieß	69 :	Begehren wir denn nur nicht Schätze, Die, wo er kann, der Räuber hebt
Matth. 6,19	:	Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln . . . da die Diebe nachgraben und stehlen
Tiedge	48 :	Erfüllet ist die Zeit
Gal. 4,4	:	Da aber die Zeit erfüllet ward
Triumphlied	5 :	Bald erschien er im Schafspelze brav und gut; Doch sah man die Wolfesklauen
Matth. 7,15	:	Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe
Triumphlied	13 :	Denn der alte Glaube, der Berge versetzt
1. Kor. 13,3	:	Und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte
Westphalen	122 :	Blieb der Glaube doch euch Schild und Wehr
Eph. 6,16	:	Ergreifet den Schild des Glaubens
Zeitlosen	25 :	Unbegreiflich ist uns des Ewigen Gang, unerforschlich Seine Gerichte
Röm. 11,33	:	Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege
Zeitlosen	48 :	Den Füchsen zu teil laß sie werden
Ps. 63,11	:	Sie werden den Füchsen zuteil werden
Zur Weihe	:	Er, euer Schild und großer Lohn
1. Mos. 15,1	:	Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn[2])

2) An sonstigen geringfügigen biblischen Spuren innerhalb unserer Heldenlyrik wäre noch zu nennen *erstens* das *Bibelmotto*. So setzt Breiß (19 ff.) über sein „Jubellied der freien Bürger beim Einzug ihrer Freunde in Hamburg" folgende Verse aus Psalm 118:

„Das ist vom Herrn geschehen und es ist ein Wunder vor unsern Augen.
Dies ist der Tag, den der Herr machet; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein.
Schmücket das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altares.
Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich".

II. Der Einfluß des Kirchenliedes auf die Lyrik der deutschen Befreiungskriege.

In den Tagen deutscher Erniedrigung galt es nicht, einen neuen Gott mit neuen Zungen zu verkünden, sondern den alten Gott, wie er aus den Kreuz- und Trostliedern zur Menschenseele sprach, dem deutschen Volke wieder lebendig zu machen. So griffen denn auch die Sänger von 1813 aus der Rüstkammer der evangelischen Choräle vieles heraus um den bedrängten Brüdern ein gute Wehr des Glaubens zu schmieden. Nächst der Lutherbibel hat das evangelische Kirchenlied die Lyrik der Freiheitskriege hinsichtlich ihres religiösen Gehalts wie ihrer äußeren Form am stärksten beeinflußt.

a) Die Umdichtung des Kirchenliedes.

So vereinzelt die Sitte bei unseren Dichtern ist, Kirchenlieder unverändert in ihre Gedichtbände aufzunehmen[1]), so häufig huldigen sie dem Brauch, Kirchenlieder für ihre nationalen und religiösen Zwecke umzudichten.

Robert (39 ff.) wählt für seine Dichtung „Das Strafgericht", in der er den Untergang der französischen Armee in Rußland behandelt, als Leitwort die Stelle 2. Mos. 14, 30—31:

„Und sie sahen die Ägypter tot am Ufer des Meeres und die große Hand, die der Herr an den Ägyptern erzeigt hatte. Und das Volk fürchtete den Herrn und glaubte ihm".

Den beiden Gesängen, die unter dem Titel „Zur Weihe des preußischen Kampfes fürs Vaterland" erschienen sind, steht das Psalmwort (Ps. 37,5) voran:

„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen".

Pichler leitet alle seine Kriegslieder, die er in dem Band „Der deutsche Geist" vereinigt, bewußt mit einem, meist mit mehreren biblischen Leitsprüchen ein. Dabei ist er in seiner Auswahl meist sehr geschickt, so wenn er sein Gedicht auf den gefallenen „Theodor Körner" (31) mit folgenden Versen aus Davids Totenklage (2. Sam. 1,25—26) überschreibt:

„So sind im Kampfe die Helden gefallen!
Auf deinen Höhen ward Jonathan erschlagen!
Wie ist mir so leid um dich, mein Bruder Jonathan!
Ganz Anmut warst du mir,
Deine Liebe war mir mehr als Frauenliebe!"

oder wenn er seinem Hymnus auf das Heldenmädchen „Leonore Prochaska" (101) die Worte aus Weisheit 4,13 ff. voranstellt:

„Früh vollendet hat sie viele Jahre erreicht.
Sie war Gott lieb, darum hat er sie eilends aus der Mitte der Bösen hinweggenommen".

Zweitens wäre darauf hinzuweisen, daß manche der Dichterpatrioten, vor allem Rückert, die Eigentümlichkeit alttestamentlicher Bibelsprache, Gott in der ersten Person redend einzuführen und seiner Rede nicht selten ein „So spricht der Herr" voranzuschicken (Jes. 66,12, Jer. 2,5), übernommen haben:

„Ich, spricht der Herr, ich dessen Händ' es halten, Gut machen will ich es, so wahr ich lebe" (Rückert 30); „Ich der Herr bin groß zu schonen" (Rückert 168); „Der ich gebot von Jericho den Mauern" (Rückert 18); „So spricht der Herr: Von bösem Stamm . . . Schnitt ich zur bösen Stunde Ein Reis" (Rückert 169); „Ich will das Schwert lassen klingen . . . So hat der Herr gesprochen" (Arndt 24); „Ich will ein Beistand sein der heil'gen Sache . . . So sprach der Herr" (Oswald 6 ff.).

Endlich wäre noch zu sagen, daß der in unserer Schlachtenpoesie so häufige Parallelismus (Vgl. Susanne Engelmann, a. a. O. S. 64 ff.) nicht nur als Nachwirkung des Volksliedes sondern auch des Alten Testamentes anzusehen ist. Augenscheinlich ist dies ja bei Arndts „Katechismus", wo der Parallelismus sich auf das engste an den alttestamentlichen anlehnt.

1) In dem „Liederbuch für deutsche Freiwillige" und in der Sammlung „Lieder, welche vom Wernigeröder Jägerdetachement auf dem Marsch nach Frankreich gesungen wurden, 1814"

Den Anfang dazu macht Arnim, der 1806 Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott“ zu einem Kampflied wider den welschen Erbfeind umformt, daß es Katholiken wie Protestanten aus gleichem vollen Herzen mitsingen konnten. Es lautet:

1) Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen,
Er hilft durch uns euch aus der Not,
Die, Deutsche, euch betroffen;
Der alte böse Feind
Mit Ernst es jetzt meint,
Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstung ist,
Die Erd' hat nicht seinesgleichen.

2) Und wenn die Welt voll Teufel wär
Und wollte uns verschlingen,
Das fürchten Preußen nimmermehr,
Es soll uns doch gelingen;
Der Feind von dieser Welt,
Wie wild er sich stellt,
Tut er uns doch nichts,
Er scheuet ja das Licht,
Ein Schuß, der kann ihn fällen.

3) Gott Ehr und Preis, der euch zu gut,
Den Feind durch uns will schlagen
Und über uns hat treue Hut
Auf seinem Feuerwagen;
Sein ganz himmlisch Heer
Rondet um uns her.
Lobsingt, lobsingt ihm,
Lobsingt mit heller Stimm:
Ehre sei Gott in der Höhe!

4) Sein Werk sie sollen lassen stehn,
Kein Dank dafür nicht haben,
Wir haben es wohl eingesehn
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Blut, Kind und Weib,
Laß fahren dahin,
Sie haben kein Gewinn,
Das Reich muß Deutschen bleiben[2]).

In der Sammlung „Geistliche Lieder für deutsche Krieger“ (3 ff.) begegnet folgende Umdichtung:

1) Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen.
Er macht uns frei von aller Not,
Die Menschen uns jetzt schaffen.
Des Vaterlandes Feind
Hat seine Macht vereint,
Um mit Gewalt und List,
Die oft gefährlich ist,
Uns gänzlich zu vernichten.

2) Mit unsrer Macht ist nichts getan;
Wir sind gar bald verloren.
Doch hat sich selbst der rechte Mann
Für uns zum Schutz erkoren.
Bist du belehrt als Christ,
Und fragst noch, wer er ist?
Jehovah Zebaoth!
Nur der ist unser Gott;
Das Feld muß er behalten.

3) Und wenn die Welt voll Teufel wär',
Und wollten uns verschlingen;
So fürchten wir uns nicht so sehr;
Es muß uns doch gelingen.
Gott führt uns in den Krieg.
Sein Arm gibt uns den Sieg.
Weg Zagen, Furcht und Graun!
Laßt uns gen Himmel schaun!
Von da kömmt unsere Hilfe.

4) Dies glauben wir und wanken nicht,
Mag auch die Welt erbeben.
Der Herr bleibt unsre Zuversicht,
Tod gelt' es oder Leben!
Lebt wohl, Freund, Kind und Weib!
Fällt unser schwacher Leib:
So lebt der Geist doch dort
Beglückt und ewig fort
Lebt wohl! Wir sehn uns wieder.

---

steht Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott“ unverändert an erster Stelle.
Die Sammlung „Mit Gott für Deutschland oder Liederbuch für deutsche Freiwillige“ bringt als zweites Lied den unveränderten Choral „In allen meinen Taten“.
Die „Dank- und Denklieder“ haben Luthers „Wär Gott nicht mit uns diese Zeit“ fast wörtlich und Paul Gerhardts „Gott Lob! Nun ist erschollen“ wörtlich übernommen (5 ff., 4). Arndt hat das Kirchenlied „Großer Immanuel, schaue von oben“ des Christian Andreas Bernstein (vgl. Albrecht Friedrich Wilhelm Fischer, Kirchenliederlexikon, Gotha 1878, S. 241) fast unverändert seiner Sammlung „Kriegslieder der Deutschen“ (3 ff.) beigefügt.

2) Wilhelm Kosch, Die deutsche Literatur im Spiegel der nationalen Entwicklung von 1813 bis 1848. Bd. 1. München 1925. S. 52.

Dem Gesang „An alle wackere Deutsche“ hat gleichfalls das Lutherlied zur Vorlage gedient:

1) Ein feste Burg ist unser Gott:
Auf, Brüder zu den Waffen!
Auf! kämpft zu Ende aller Not,
Glück, Ruh der Welt zu schaffen
Vor'm argen Feind,
Der schlecht es meint!
Sein Rüstung ist
Gewalt und List:
Auf Erd ist nicht seinsgleichen.

2) Mit seiner Macht war nichts getan;
Gott sprach's: sie geh zugrunde,
Aus Deutschland treib ihn, deutscher Mann!
Auf schwör's mit Hand und Munde!
Der Deutsche siegt!
Der Feind erliegt!
Zertrat ihn Gott:
Herr Zebaoth,
Er wird das Feld behalten.

3) Und wenn's auch noch voll Teufel wär',
Und droht', uns zu verschlingen:
Mit Gott kämpf' furchtlos, tapfres Heer;
Dir muß der Sieg gelingen.
Als Herr der Welt
Der Feind sich stellt',
Stolz ohne Scheu
Ohn' alle Treu:
Drum hat ihn Gott gezüchtigt! . . .

4) Sie sollen Deutschland lassen stehn:
Gott hob die gute Sache.
Der Franken Macht soll untergehn!
Viel Blutschuld schrie um Rache.
Schaut Deutschlands Not:
Sieg oder Tod!
Im Busen schwillt's!
Der Rettung gilt's,
Der Freiheit deutscher Männer[3]).

Dasselbe gilt von dem Festlied „Zur Feier des 18. Oktobers 1814“:

1) Eine feste Burg ist unser Gott!
Laßt brechen Wehr und Waffen;
Wir stehn durch ihn in Gefahr und Not,
Er wird uns Rettung schaffen.
Und ob ein drohender Feind
Es noch so ernstlich meint,
Ob große Gewalt, viel List
Ihm Schwert und Panzer ist:
Ein Arm ist, der ihn hemmet.

2) Mit unsrer Macht ist nichts getan,
Unsre Klugheit ist verloren,
Bleibt das Herz nicht ein mutiger Mann;
Wir sind zum Kämpfen geboren.
Wohin der Pflicht Panier
Uns winket, schreiten wir.
Wer diesen Mut gewann,
Dem schwingt sich der Glaube voran:
Das Gute wird Feld behalten.

3) Und tobte das Böse, ein fürchterlich Meer,
Im Boden uns zu verschlingen,
Zerstörend die Werke der Tugend umher:
In die Seele mag es nicht dringen;
Und wär's ein König der Welt,
Hier sind ihm Grenzen gestellt.
Ist's um die Erde getan,
So schwinget sich himmelan
Das Gute im Geiste der Guten.

4) Hoch über dem Himmel thronet ein Gott,
Der führet die heilige Sache
Aus der Vergangenheit Hohn und Spott,
Daß er sie herrlich mache.
Und nähmen sie auch den Leib,
Gut, Ehre, Kind und Weib;
Es fahre das Zeitliche hin,
Ein kurzer unsichrer Gewinn.
Reich Gottes, du mußt uns bleiben[4]).

---

3) Kriegsgesänge 1 ff.
4) Hoffmann 1067 ff.

Eine höchst originelle Umdichtung des Kirchenliedes „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ haben wir in dem Kriegsgedicht „Lord Wellington, Europa Retter“ vor uns:

1) Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf ihn alle Zeit,
Den wird er wunderbar erhalten
Selbst in dem Joch der Dienstbarkeit.
Denn wer dem Allerhöchsten traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

2) Was helfen uns die bangen Sorgen?
Was hilft uns unser Weh und Ach?
Was hilft's, daß wir Soldaten borgen!
Sie zu verpflegen Tag für Tag!
Wir sind zu einem Heer gereift.
Allein genug für unsern Streit!

3) Man nehme doch die trübe Brille,
Die schwer auf unserer Nase liegt,
Davon, und unser fester Wille
Und unsre gute Sache siegt.
Wir wissen selbst nicht, was uns fehlt,
Bis wir das bessre Teil erwählt.

4) Was mögen uns die Laurer kümmern,
Die unsern Fall mit Freuden sehn!
Vor Gott, der Festen kann zertrümmern,
Wie mag vor dem ein Wurm bestehn!
Wenn er die großen Sünder richt't,
Fällt auch der kleinste Bösewicht.

5) Denk nicht in deiner Drangsalshitze,
Daß du von Gott verlassen seist:
Daß ihm nur der im Schoße sitze,
Der sich mit Menschenblute speist.
Ein Wellington verändert viel,
Und setzt dem Rasenden sein Ziel.

6) Der kennt die rechten Freudenstunden,
Weiß, was den Franken nützlich ist.
Hat er ihn schlecht postiert gefunden,
Und sich bewahrt vor Hinterlist;
Da kommt er, eh wir's uns versehn,
Und lässet ihm sein Recht geschehn. . .

11) Es sind ja Gott sehr schlechte Sachen,
Und gilt dem Höchsten alles gleich,
Ein Moskwa aus Paris zu machen,
Und einen Freund aus Österreich!
Denn seine Macht verändert bald
Der Drangsal und des Feinds Gestalt.

12) Drum geh den Franken dreist entgegen,
Richt deine Büchse nur getreu,
Und traue deinen deutschen Degen,
So wird er bei dir werden neu.
Den, welcher seine Zuversicht
Auf ihn setzt, den verläßt er nicht[5]).

Eine Umformung von Neanders Lied „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ erkennen wir in folgenden Strophen Pischons (6):

1) Lobe den Herrn, den mächtigen König
der Ehre,
Danke dem Retter, o Seele, dem
Führer der Heere,
Singet dem Herrn,
Rühmet und preiset ihn gern,
Der uns mit Freude gekrönet.

2) Lobe den Herren, der alles mit Weis-
heit geführet,
Wunderbar, schrecklich und herrlich
und gütig regieret,
Der in der Not,
Rettet vom schmählichen Tod,
Löset die schimpflichen Bande.

3) Lobe den Herren, der Sturm und
Gewitter gesendet,
Brausen des Meeres, Getümmel der
Schlachten Er endet,
Denke daran,
Was der Allmächtige kann,
Der uns zu Siegen erhebet.

---

5) Das Rätsel der Zeit.

Luthers Lied „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“ klingt aus den Spottversen Schellers (247):

1) Erhalt uns, Herr beim Franschen Wort,
Und steur der Reuß' und Preußen Mord,
Die unsern Zwingherrn, deinen Sohn,
Stürzen wollen von seinem Thron.

2) Beweis dein Macht, du Antichrist,
Der du der Gauner Häuptling bist,
Beschirm dein' bange Frankenheit,
Daß sie dich lob in Ewigkeit.

3) Beelzebub, du Tröster wert,
Gib dein'm Volk einerlei Sinn auf Erd,
Steh bei uns in der großen Not,
G'leit uns ins Leb'n durch Englands Tod.

Die Verse 2, 4, 5, 9 und 8 des Kirchenliedes „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ — der Verfasser ist Johann Jakob Schütz — erscheinen in der Sammlung „Deutsche Dank- und Denklieder“ (9 ff.) ebenfalls umgeändert. Sie lauten:

1) Dort oben singt der Geister Schar
Dir, Herrscher aller Thronen!
Auch wir, wir bringen Preis dir dar,
Die wir auf Erden wohnen!
Erhoben, sei, Gott, deine Macht,
Die Hilfe, Rettung uns gebracht,
Gebt unserm Gott die Ehre.

2) „Erbarme dich, Herr, unsrer Not!
Blick her auf unser Weinen!“
So flehten wir, da half uns Gott
Und ließ uns Gnad' erscheinen.
Er waltete mit seiner Macht
In jener blutgen Völkerschlacht
Und schlug den stolzen Dränger.

3) Der Herr ist nah! — der Herr ist nicht
Von seinem Volk geschieden.
Er bleibe unsre Zuversicht
Und unser Heil und Frieden!
Mit seiner Allmacht leitet er
Sein Volk durch Feuer und durchs
Meer,
Dankt ihm mit lautem Jubel!

4) Kommt, laßt uns vor seinem Angesicht
Mit heil'ger Freude dringen;
Bezahlen die gelobte Pflicht,
Gebückt im Staube singen:
„Du hast es, Gott, vorher bedacht,
Hast glücklich uns und frei gemacht
Von fremder Herrschaft Fesseln!“

5) Die ihr des Höchsten Namen nennt,
Gebt ihm, gebt ihm die Ehre!
Die freie Deutsche ihr euch nennt,
Gebt ihm, gebt ihm die Ehre!
Der fremde Götze ist zu Spott!
Der Herr ist Gott! Der Herr ist Gott!
Ihm traue, Deutschland, ferner!

Um noch ein letztes Beispiel zu nennen, die 1. Strophe von Paul Gerhardts „Befiehl du deine Wege“ beherrscht folgende Zeilen:

O Vaterland! Befiehl du deine Wege,
Was dein Gefühl und dein Gedächtnis
kränkt,
Ihm, der mit Allgewalt die Donnerschläge
Des Himmels wie das Spiel der
Menschen lenkt;
Der, wenn die Sonne sengt, mit treuer
Pflege
Der Raute Schatten gibt, das Veilchen
tränkt.

Der Bahn und Ziel gebeut den Winden,
Der wird für dich auch Wege finden,
Wo Sohn und Enkel wandeln kann
Als Christ und Held und Ehrenmann[6]).

b) Der Anklang des Kirchenliedes.

Ungewöhnlich oft können wir beobachten, daß in der Lyrik der deutschen Erhebung bekannte evangelische Kirchenlieder anklingen. Kaum ein Patriot, der damit nicht seine Dichtung bereichert hätte! Erinnerungen an das Lutherlied begegnen uns auf Schritt und Tritt.

Es ist unschwer zu erkennen, daß Arndts (53 ff.) Verse,

Gott, du bist meine Zuversicht,
Mein Schirm und meine Waffen,

Und wenn die schwarze Hölle sich
Mit ihrem Gift ergösse
Und trotziglich und mörderlich
Durch alle Länder flösse,
Gott bleibt mein Mut,

Mir bleibt das feste Wort gewiß,
Das Ewigkeiten lenkte,
Das ew'ge Wort bleibt doch mein Hort,

eine Parallele zu „Ein feste Burg" darstellen. Viele andere Sänger sind Arndt darin gefolgt:

Und wenn die Welt voll Teufel wär (Körner 62); Gleichwie die Stämme in dem Wald . . . Ein feste Burg, Trutz der Gewalt (Eichendorff 161); Nun lernt es vertrauen dem Gott, der unsere Burg ist (Bodenburg 30); Ein feste Burg ist unser Gott! (Bornmüller 9); Gott ist die feste Burg! (Bornmüller 10); Und jauchzeten laut . . . „Ein feste Burg ist unser Gott!" (Breiß 4); Ich will auf Luthers Stimme hören: „Ein feste Burg ist unser Gott!" (Breiß 85); Ein feste Burg ist unser Gott, ertönt von tausend Zungen (Des Königs Heimkehr Str. 2); Eine feste Burg ist unser Gott! Wer mag uns widerstehn (Ergießungen 56); Daß Wehr und Waffen müssen niederlegen, Die dir entgegen (Geistliche Lieder 6); Und singt mit stolzem Klang: Ein feste Burg ist unser Gott! (Liederbuch 100); Ein feste Burg ist unser Gott (Müller 122); Die nicht mit Waffen und Wehr . . Sich suchten die Freiheit zu retten (Patow 15); Mit uns ist Gott, Die rechte Waff' und Wehr! (Sack 19); Gott ist mit uns und unsre Burg und Waff' und Wehr! (Sack 19); Gott ist mit uns und unsre Burg und Wehr (Schink 92); Gott allein ist hier die Wehr (Friedrich Schlegel 172); Wir gehn gerüstet stolz mit Wehr und Waffen (Schwabe[1] 9); Und der Freiheit Sonnentempel windet, Eine feste Burg dem tapfern Glauben (Stägemann[1] 31); Ein feste Burg ist unser Gott, Sang schon der Doktor Luther (Ulmenstein 15); Im Himmel der . . . Ist unsre Burg (Ver-

---

6) Des Königs Heimkehr Str. 11.

mächtnis 19); Ein feste Burg ist unser Gott (Volkslieder 2); Ein feste Burg sei Gott dem mut'gen Heer! (Westphalen 120); Gott unsre Waff' und Wehr! (Westphalen 194); Gottes Arm ist unsre Wehr (Weihe 13); Sieg oder Tod! Ein feste Burg ist unser Gott! (Zeitlosen 84); Ein feste Burg ist unser Gott! (Zwölf Lieder 21); Und eine feste Burg ist ewig ihm sein Gott (Hamburgischer Liederkranz 85); Er glaubt, mit seiner argen List Gleich alles zu verschlingen, Allein in dieser Galgenfrist Wird's nicht nach Wunsch gelingen (Baudouin 31); Wenn auch die Welt voll Teufel wär, So fürchten wir uns doch nicht mehr (Müller 122); Wähnt er . . . Euch dennoch zu bezwingen; das soll ihm nicht gelingen (Pfund 24); Wenn England ganz voll Teufel wär (Der Volkswitz 3,45); Es kommt der Fürst der Welt (Thieß 56); Mit unserm Arm ist nichts getan (Stägemann[1] 5); Und stimmt mit Luther wohlgemut: „Laß fahren hin, Leib, Glanz und Gut, Gott und Ehr' muß uns bleiben doch" (Lieder[2] 141); Laß fahren hin die Güter dieser Erde, Wir suchen Ehre, die vor Gott besteht (Sack 18); Es gilt für Seel' und Leib, Für Gut, Kind und Weib (Kosegarten 14); Er wollt' euch all verschlingen (Vaterländische Gedichte 166); Gott, unsere Burg, o sieh darein (Wetzel 16); Der Herr, der Herr ist unsre Burg (Wetzel[1] 189); Gott unser Waff' und Wehr (Wetzel 9).

Von Luthers Tedeum finden sich gleichfalls Spuren in unserer Schlachtenlyrik:

Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott, wir danken dir . . . Wir fochten mit dem Engelheer, Wir alle dienten deiner Ehr . . . Heilig ist unser Gott, Heilig ist unser Gott, Heilig ist unser Gott, Der Heerscharen Gott . . . Weit über die Gedanken, weit Ging deine Macht und Herrlichkeit . . . Wir hoffen auf dich, lieber Herr, In Schanden laß uns nimmermehr. Amen (Schenkendorf 56 ff.); Herr Gott, dich loben wir! Herr Gott, dir danken wir! Dich Gott Vater in Ewigkeit Ehret die Welt weit und breit. All' Engel und all' Himmelsheer, All', was dienet deiner Ehr, Auch Cherubim und Seraphim Singen immer mit hoher Stimm: Heilig ist unser Gott! Heilig ist unser Gott! Heilig ist unser Gott! Der Herr Zebaoth! . . . Auf dich hoffen wir, lieber Herr, In Schanden laß uns nimmermehr! Amen (Kosegarten 19 ff.); Und: Herr Gott, dich loben wir! ertönt es dann (Ditfurth 18); Herr Gott, dich loben wir; Herr Gott, wir danken dir! (Schink 150); Herr Gott, dich loben wir! Herr Gott, dir danken wir! . . . Heilig bist du, o Gott! Heilig bist du, o Gott! Heilig bist du, o Gott! und ein gerechter Gott! (Breiß 1); Herr Gott, dich loben wir! Herr Gott, wir danken dir! Was will da noch ein ird'scher Sang, Was da ird'scher Harfenklang, Wo Cherubim und Seraphim Lobsingen dir mit hoher Stimm! Singen durch alle Ewigkeit Von deiner sichtbar'n Herrlichkeit! Heilig ist unser Gott! Heilig ist unser Gott! Heilig ist unser Gott! Der Herr, Herr Zebaoth! (Fouqué[1] 136); Herr Gott, dich loben wir! Herr Gott, wir danken dir! . . . Heilig ist unser Gott! Heilig ist unser Gott, Der Herr, Herr Zebaoth (Kirchengesänge III).

Sehr wahrscheinlich sind auch Arndts (70 ff.) Zeilen,

Auf! danket Gott und betet an
Den Helden aller Helden . . .,
Der Held der Helden hat's getan,

durch Luthers Vers,

Beweis dein Macht, Herr Jesu Christ,
Der du Herr aller Herren bist,

aus dem Lied „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“ angeregt worden.

Rinckarts Choral „Nun danket alle Gott“ klingt aus folgenden Versen:

Wohlauf mit Herz und Mut! Wohlauf! Dem Herrn zu danken, Der große Wunder tut und herrschet ohne Schranken (Arndt 68); Nun danket alle Gott! Anbetung ihm und Ehre (Hamburgischer Liederkranz 85); Nun danket alle Gott Mit Herz und Mund und Händen (Müller 96); „Nun danket alle Gott!“ erscholls von tausend Zungen (Kunhardt 14); Stimmt an: Nun danket alle Gott (Förster 56); Drum danket alle Gott, Dankt ihm an allen Enden (Lied); Nun danket alle Gott (Des Königs Heimkehr Str. 3).

Den Einfluß des Liedes „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ verraten die Zeilen:

Wer nur dich, großer Gott, läßt walten, Und hofft auf dich zu jeder Zeit, Den wirst du wunderbar erhalten In aller Not, in allem Streit (Müller 127); Zu ihm erhebt voll Zuversicht Das Herz; denn er verläßt uns nicht (Zur Weihe I); Dem Krieger, der auf Gott vertraut . . . Das heißt auf keinen Sand gebaut (Barth 12); Was groß ist, klein — sehr klein zu machen, Sind für die Allmacht leichte Sachen (Bardengesang 6); Er weiß am besten, was uns nützt (Vermächtnis 30); Er, der erhöhen und auch stürzen kann (Giesecke 11); In Ewigkeit mit ihm vergnügt, Sing' ich noch mein: Wie Gott es fügt (Vermächtnis 30); Wer nur im Kampf für Freiheit brav, Den lieben Gott läßt walten Und hoffet auf ihn allezeit, Den wird er, auch des Tapfern Hort, gar wunderbar erhalten In aller Not und Fährlichkeit. Wer so dem Allerhöchsten traut, Der hat auf keinen Sand gebaut (Hamburgischer Liederkranz 86).

Und auch sonst begegnen immer wieder Anklänge an das Kirchenlied bei unseren Dichterpatrioten:

Wie feurig schien dein Morgenstern (Schenkendorf 57)[1]; Doch Gott im Himmel sah darein (Arndt 96)[2]; Da sah der Herr vom Himmel drein (Wetzel 122)[2]; Dem Herrn allein die Ehre (Körner 26)[3]; Daß wir in wahrer Heiligkeit Vollenden unsre Pilgerzeit (Kirchengesänge III)[4]; Und folgt sodann der Friede, So singt man in dem Liede: Gott in der Höh' sei Ehr, Dank sei nun seiner Gnade, Uns rühren kann kein Schade (Drei schöne Kriegslieder, Nr. 1)[5]; Ein Tag, den Gott gemacht (Barth 55)[6]; Was Gott tut, das ist wohl getan (Breiß 38)[7]; In dich hab ich gehoffet, Herr (Des Königs Heimkehr Str. 1)[8]; Erhalt uns, Ew'ger, fort und fort getreu bei ihm und deinem Wort (Des Königs Heimkehr Str. 4)[9];Drum tönt auch Siegessang In der Gerechten Hütten (Pischon

---

1) Nicolai: Wie schön leuchtet der Morgenstern.
2) Luther: Ach Gott, vom Himmel sieh darein.
3) Schütz: Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut.
4) Schirmer: O heilger Geist, kehr bei uns ein.
5) Decius: Allein Gott in der Höh sei Ehr.
6) Gellert: Dies ist der Tag, den Gott gemacht.
7) Rodigast: Was Gott tut, das ist wohl getan.
8) Reusner: In dich hab ich gehoffet, Herr.
9) Luther: Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort.

8)[10]; Und danket Gott, der alles wohl bedachte (Giesebrecht 10)[11]; Zu dir stieg unser Flehn empor, Du neigtest gnädig uns dein Ohr (Kirchengesänge III)[12]; Bis hieher hat uns Gott gebracht (Wetzel 45)[13]; Ihm, der unsern Jammer stillte (Hoffmann 824)[14]; Manch ein sang bei sein'm Testament: Wer weiß, wie nahe mir mein End! (Scheller 167)[15]; Und wer ihm gläubet, trägt zum Lohn Des ew'gen Lebens Kranz davon (Pfund 27)[16]; Wir schrie'n zu dir in tiefster Not, o Herr (Mahlmann 53)[17]; Mache dich, Franzos, bereit (Der Volkswitz 12, 186)[18]; Großer Gott! wir loben dich, Du gabst unsern Freunden Stärke (Hoffmann 205)[19]; Der kennt nicht des Allmächt'gen Güte . . . der sieht im eigenen Gemüte (Robert 109)[20].

So häufig wir das Echo bekannter Kirchenlieder in der Lyrik von 1813 auch hören, noch häufiger begegnen uns bei den Kriegsdichtern Anklänge an das Kirchenlied überhaupt, namentlich bei Körner und Schenkendorf. Folgende Wendungen unserer Schlachtenpoesie sind z. B. der Sprache des Kirchenliedes entlehnt:

Urquell der Gnade (Körner 55); Gott wird es wohl verwalten (Körner 63); Allgütiger (Körner 69); Gott, deine starke Faust (Körner 69); Wir halten fest an deinem Wort (Körner 72); Dreiein'ger Gott (Körner 69); Wer weiß als du die rechte Zeit (Körner 73); Lob doch, und Preis deinem Namen (Körner 70); Der ist in der Hut des Herrn (Körner 70); Quell der Gnaden (Schenkendorf 61); Herr, um deines Namens Ehre (Schenkendorf 2); Für das Heil zu streiten (Schenkendorf 76); Der ewig treue Hirt (Schenkendorf 144); Gott im höchsten Thron (Schenkendorf 128); Die letzte Gnadenzeit (Schenkendorf[1] 202); Herr Gott, Herr Gott in Gnaden (Schenkendorf[1] 204); O dank den ew'gen Himmelsgnaden (Schenkendorf 9); Davor muß Sünde, Höll' und Tod, Ja selbst der Teufel weichen (Schenkendorf 24); Laß uns dein gnädig Wort erschallen (Schenkendorf 60).

Von des Höchsten Throne (Wetzel 23); Retter aus der tiefsten Not (Wetzel 45); Wird seine Macht zu Spott (Wetzel 9); Werte Christenheit (Wetzel 124); Uns kam das Heil von oben (Hamburgischer Liederkranz 105); Du frommer Gott im Himmel (Mit Gott 33); Des Gottesgeistes Weihe (Sack 15); O gebet Ehre Gott, dem Allmächtigen (Schröer[1] 41); Bist du, o Gott, des Volkes Hirt (Ulmenstein 68); Sei hoch gebenedeiet, Herr, Gott von Ewigkeit (Schink 152); Ihm, dem Lichtquell, heißer Herzensdank (Kunhardt 69); Heilig, heilig Sei die Stärke Deiner Werke . . . Ewig! ewig hochgelobet (Förster 12); O Gott, o Gott, der Großes kann (Bürger 15); Du Trost des Herrn, o komm herab (Recke 183); O des Erbarmens ew'ge Quelle (Schröer 8); Dein Segen, deine Gnad', Sei Wonn' uns, Heil und Rat (Vaterländische gesellige Lieder 8); Und Gott wird ob uns walten (Schwerin

---

10) Schmolck: Willkommen, Held im Streite.
11) Schütz: Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut.
12) Luther: Aus tiefer Not schrei ich zu dir.
13) Ämilie Juliane Gräfin von Schwarzburg-Rudolstadt: Bis hierher hat mich Gott gebracht.
14) Schütz: Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut.
15) Ämilie Juliane Gräfin von Schwarzburg-Rudolstadt: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.
16) Scheffler: Mir nach spricht Christus unser Held.
17) Luther: Aus tiefer Not schrei ich zu dir.
18) Freystein: Mache dich, mein Geist, bereit.
19) Franz: Großer Gott, wir loben dich.
20) Gellert: Wie groß ist des Allmächtgen Güte.

13); Sei ewig unser Trost und Licht (Hoffmann 737); O rettende Dreieinigkeit (Schröer[1] 41); Der Gott der Stärke (Vaterländische Gedichte 130); Das walte Gott im Himmel (Mit Gott 35); Retter von der Dienstbarkeit (Lindenborn 7); Sei hoch von uns erhoben (Hamburgischer Liederkranz 105); Gott der Stärk' und Macht (Schink 152); Erlöser Jesu Christ . . . Geweihter Brunnenquell (Vaterländische Gedichte 121); Gott, der alles wohl bedacht (Hamburgischer Liederkranz 10); O Tag des Heils (Hoffmann 296).

Mehr noch als bei allen andern Sängern der Erhebung „ist bei Arndt von größter Bedeutung die getreue Übernahme der tief im Volk eingewurzelten Empfindungs- und Vorstellungselemente des Kirchenliedes . . . Den Kampf des Satans mit Gott, das Hauptthema der volkstümlichen geistlichen Lyrik, und den Sieg des „starken Siegeshelden", „des alten frommen Gottes" stellt er mit aller Lebendigkeit der überkommenen Mittel dar; sein kindliches Vertrauen ist so stark wie das von Luther, und er gibt diesem Vertrauen auf den Sieg auch ebenso starken Ausdruck: „Tobe Satan, sei verwegen . . ." Trostlied II oder „Und wenn die schwarze Hölle sich . . ." Trostlied I. Nicht müde wird er, in diesem Ton zu mahnen, zu ermutigen. Wie die Dichter des alten Kirchenliedes richtet er die Blicke auf den Opfertod des Heilands am Kreuz, dessen tapferes Beispiel Mut und Kraft geben muß: „Frisch auf, ihr tragt das Zeichen" und gewaltig klingt sein Dankhymnus, als der Sieg errungen ist: „Auf danket Gott und betet an". Das ist keine Übernahme einzelner Anschauungs- und Ausdrucksformen mehr . . .; den Ausdruck der mächtigen seelischen Erregung der Reformation, die vor 300 Jahren in seinem Deutschland ungeahnte Kräfte im Kampf gegen die alte Kirche freigemacht hatte, diesen selben Ausdruck übernimmt er, um die gleichen Kräfte gegen einen neuen Feind wachzurufen. Die Lieder, in denen das Volk sein Heiligstes, seine Religion, besungen hatte, sind ihm gerade gut genug, um zu Kampfliedern zu werden. Die Schlußfolgerung, daß der neue Inhalt der alten Form würdig sein müsse, daß dieser Kampf so wichtig sei wie der Kampf um Seelenheil und Gewissensfreiheit, ergab sich daraus von selbst. Er brauchte nicht einmal den Ausdruck zu ändern. Das Volk, das die Fremdherrschaft knirschend ertragen hatte, hörte aus den vertrauten Klängen: „Tobe nur, du Höllenheer! Wütet, mordet nur, Tyrannen!" (Vor der Schlacht I) den Racheruf gegen Napoleon heraus, ohne daß Arndt den Namen nur einmal aussprach. In der Übernahme dieser Elemente in seine Lyrik steht er unter den Lyrikern der Befreiungskriege einzig da"[1]).

c) Das Metrum des Kirchenliedes.

Aus dem Bestreben heraus, ihre Dichtungen rasch volkstümlich werden zu lassen, verwenden die Freiheitssänger häufig das Metrum des Kirchenliedes.

So dichtet Arndt viele seiner Lieder im Versmaße alter Choräle. Die geistlichen Weisen,

---

21) Susanne Engelmann, a. a. O. S. 94.

Jesu, hilf siegen, du Fürste des Lebens,
Befiehl du deine Wege,
Wer nur den lieben Gott läßt walten,
Was Gott tut, das ist wohl getan,
Allein Gott in der Höh sei Ehr,
Wachet auf! ruft uns die Stimme,
Von Gott will ich nicht lassen,
Gott des Himmels und der Erden,
Jesus, meine Zuversicht,
Nun danket alle Gott,
Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut,

hat er seinen Gedichten,

Anrufung Gottes (Arndt[1] 3 ff.),
Gebet (Arndt[1] 4 ff.),
Reue über die Sünde (Arndt 52 ff.),
Trost auf Gott (Arndt 53 ff.),
Ein anderes (Arndt 55 ff.),
Ein drittes (Arndt 57 ff.),
Frisch auf! ihr deutschen Brüder (Arndt 64 ff.),
Flammet Herzen! wehet Fahnen! (Arndt 59 ff.),
Auf! die Schwerter hell heraus (Arndt 63 ff.),
Wohlauf mit Herz und Mut! (Arndt 77),
Nun danket Gott und betet an (Arndt 77),

zugrunde gelegt.

Kirchenmelodien wie

Mir nach, spricht Christus unser Held,
Befiehl du deine Wege,
Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut,
Herr Gott, dich loben wir

kehren wieder bei Schenkendorfs

Kriegslied (22 ff.),
Soldatenabendlied (40 ff.),
Jägerlied (43 ff.),
Tedeum nach der Schlacht bei Leipzig (56 ff.).

Körners „Lied zur feierlichen Einsegnung des Preußischen Freikorps“ (26 ff.) ist nach dem Metrum von „Ich will von meiner Missetat“ gebildet. Nach der Weise des Rinckartschen Liedes „N u n d a n k e t a l l e G o t t“ sind gedichtet:

Danklied (Hamburgischer Liederkranz 85); Tischgebet (Hamburgischer Liederkranz 105 ff.); Danklied (Hoffmann 481 ff.); Lied der Jugend (Hoffmann 624 ff.); Danklied für den Sieg bei Leipzig (Müller 94 ff.); Lobgesang auf den 19. Oktober (Nachtrag 31); Danklied auf die Thronentsetzung Napoleons im April 1814 (Ulmenstein 48 ff.); Auf dem Marsche (Mit Gott 17); Hauptgesang (Hoffmann 714 ff.); Zur Feier des 19. Oktobers (Hoffmann 722 ff.).

Durch das Versmaß von „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ sind gekennzeichnet die Gesänge:

Unsere Zuversicht (Körner 72 ff.); Gesang (Vermächtnis 30 ff.); Cantate, Schlußchor; Das Friedensfest (Kunhardt 65); Am Neujahrstage 1807

(Thieß 68 ff.); Gottesverehrungen der Hanseatischen Legion (Müller 117 ff.) Lord Wellington, Europas Retter (Das Rätsel der Zeit).

Auch sonst können wir in unserer Lyrik die Melodien zahlreicher Kirchenlieder feststellen; zum Beispiel:

Nun ruhen alle Wälder bei „Hamburgs Frühlingsseufzer" (Hamburgischer Liederkranz 83), „Des Vorposten Abendlied" (Vaterländische Gedichte 157 ff.),

Was Gott tut, das ist wohl getan bei „In Bedrängnis" (Westphalen 5 ff.), „Drei schöne Kriegslieder" Nr. 2, „Lieder I" (Hoffmann 320 ff.),

Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut bei „Gelübde" (Liederbuch 49), „Bei der Taufe eines Kindes" (Vaterländische Gedichte 108 ff.), „Blick froh, mein Geist, zu Gott hinauf" (Hoffmann 720), „Bis hierher hat uns Gott gebracht" (Wetzel 45),

Befiehl du deine Wege bei „Kommunionlied ausziehender deutscher Krieger" (Vaterländische Gedichte 121 ff.), „Aufruf" (Kriegslieder 18 ff.), „Danklied am Feste der Befreiuung" (Wetzel 125),

Wie schön leucht uns der Morgenstern bei „Morgenlied" (Förster 11 ff.), „Kirchengesänge II", „Kriegsoratorium" (Krampitz 84), „Danklied" (Hoffmann 5),

O Gott du frommer Gott bei „Lied der Deutschen" (Hoffmann 427 ff.), „Deutsches Vaterlandsgebet" (Müller 142 ff.),

Jesus, meine Zuversicht bei „Glaube" (Vaterländische Gedichte 118 ff.),

Ist Gott für mich, so trete bei „Vertrauen auf Gott" (Thieß 64 ff.);

Nun danket all und bringet Ehr bei „Lobgesang auf den 19. Oktober" (Hoffmann 444 ff.),

Liebster Jesu, wir sind hier bei „Lied beim Abzug deutscher Krieger ins Feld" (Vaterländische Gedichte 127 ff.),

Nun lob mein Seel' den Herren bei „Pfingstlied" (Vaterländische Gedichte 114 ff.),

Gott des Himmels und der Erden bei „Chor" (Cantate),

Lobe den Herren, den mächtigen König bei „Kirchengesänge I",

In allen meinen Taten bei „Drei schöne Kriegslieder" Nr. 1,

Lobt Gott, ihr Christen allzugleich bei „Auf Wilhelm von Röders Tod" (Fouqué 29),

Wär Gott nicht mit uns diese Zeit bei „Der Hanseaten Dankgebet" (Liederbuch 147),

Es ist das Heil uns kommen her bei „Gott unsere Hilfe" (Liederbuch 63),

O daß ich tausend Zungen hätte bei „Die Gemeinde" (Hoffmann 716),

Vom Himmel hoch da komm ich her bei „Die denkwürdige Friedensfeier im Jahre 1814" (Ulmenstein 59 ff.),

Mache dich, mein Geist, bereit bei „Flugblatt" (Der Volkswitz 12, 186),

Ein Herz, das rein von Lastern ist bei „Reuters Morgensegen" (Liederbuch 20 ff.), „An die Rekruten" (Liederbuch 84 ff.),

Mein erst Gefühl sei Preis und Dank bei „Vor einer vermuteten Schlacht" (Mit Gott 20),

Ich hab mein Sach Gott heimgestellt bei „Grablied" (Vaterländische Gedichte 133 ff.),

Du bist ein Mensch bei „Ein ganz neues Kriegslied",

Dies ist der Tag, den Gott gemacht bei „Am Tage der Friedensfeier" (Erscheinungen 45), „Die denkwürdige Friedensfeier im Jahre 1814" (Ulmenstein 59 ff.),

Mir nach, spricht Christus, unser Held bei „Landwehrlied" (Pfund 26 ff.).

Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß zwei unserer Sänger, Lindenborn und der Verfasser der „Geistlichen Lieder für deutsche Krieger", ihre sämtlichen Gedichte im Versmaß des Kirchenliedes geschrieben haben. Ersterer hat die Weisen,

Sollt es gleich bisweilen scheinen,
Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut,
Wie schön leuchtet der Morgenstern,
Wach auf, mein Herz, und singe,
Vom Himmel hoch da komm ich her,

letzterer hat die Choralmelodien,

Ein feste Burg ist unser Gott,
Du Friedefürst, Herr,
Herr Jesu Christ, dich zu uns wend,
Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort,
Lobt Gott, ihr Christen allzugleich,
Herzliebster Jesu,
Nun danket alle Gott,
Nun sich der Tag geendet hat,
Ich dank dir schon,
Lobt Gott, ihr Christen allzugleich,

verwertet[22]).

---

22) Auch die Aufklärung hat mit ihren religiösen Ausdrucksformen auf die Frömmigkeit der Freiheitsdichter eingewirkt. So ersetzen unsere Sänger nicht selten in der Weise der Rationalisten Gott durch Gottheit oder Allmacht oder Vorsehung, Glaube durch Religion, Gottseligkeit durch Tugend, ewiges Leben durch bessere Welt, Heiligung durch Bemühen, ein besseres Leben zu führen:

„Der Gottheit Wille verheißt uns den Sieg" (Zuckschwerdt 43); „Statt die Gottheit zu verehren" (Lindenborn 3); „Und lästert die Gottheit auf dem Thron" (Westphalen 4); „Doch nicht früher, Allmacht, laß mich sterben" (Feuerlein 11); „Wer . . . im Schoß der Allmacht sicher ruht" (Pichler 48); „Lieh Vorsehung ihm einen Teil der Welt"

(Deutsche Dank-, Freud- und Heldenlieder 5); „Aus der Mitternacht enthüllte Sich der Vorsicht Vaterhand" (Hoffmann 824).

„Auch du hast noch nicht ausgeflammt, Du heil'ge Religion!" (Körner 30); „Religion . . . Sei wieder uns're höchste Würd" (Schink 157); „Wahr die Religion!" (Müller 144).

„Und hielten nur Tugend für Witz" (Arndt 77); „Ja, es gibt noch eine deutsche Tugend" (Körner 76); „Dadurch soll Tugend siegen" (Breiß 49); „Nie werde Tugend euer Spott!" (Geistliche Lieder 5); „Es war ein Gott, der die Tugend schützt" (Hoffmann 1003).

„Wiedersehn in der besseren Welt" (Körner 54); „Bürgen einer bessern Welt" (Schenkendorf 10); „So schwingt sich . . . Die Seele in schönere Welten" (Pichler 51); „Und kommen wir wieder zusammen Im besseren Vaterland" (Hoffmann 1020).

„Ehrt ihn all' durch das Bestreben, Immer heilger zu werden" (Lindenborn 4); „Wir wollen selbst dem Feind nicht rauben Die Kraft zur Besserung" (Robert 112)."

Schlußbetrachtung.

Die Ergebnisse unserer Untersuchung lassen sich dahin zusammenfassen: Aus der Lutherbibel und aus dem evangelischen Kirchenlied haben die Lyriker der Befreiungskriege ihre religiösen Gedanken geschöpft. Vor allem wird ihnen das Alte Testament zur Fundgrube ihrer religiösen Anschauungen. Ihre Vorstellungen von dem gerechten Gott, dem Schlachtengott, dem Gott der Geschichte sind samt und sonders diesem ersten Teil der Bibel entnommen. Durch die zahllosen Hinweise auf alttestamentliche Begebenheiten haben sie für diese ihre frommen Gedanken die Bestätigung aus der heiligen Geschichte erbracht, ganz abgesehen von der farbigen Anschaulichkeit, die sie damit für ihre Dichtungen erzielten. Der Einfluß des Neuen Testamentes auf die patriotische Lyrik ist gering; doch hat es ihr die zwei bedeutsamen Vorstellungsreihen von dem Vatergott und dem Gott des Lebens geschenkt, von den neutestamentlichen Versmotiven, die einen sehr breiten Raum einnehmen, gar nicht zu reden.

Nächst der Bibel bildet das evangelische Kirchenlied die Hauptquelle für das religiöse Gedankengut unserer Freiheitssänger. Scherers Bemerkung über Ernst Moritz Arndt, „Und darf man ihn auch mit Luther nicht vergleichen, so war er doch ein geringeres Glied von Luthers Stamm. In allen seinen Vaterlandsliedern kann man zwischen den Zeilen lesen: Ein feste Burg ist unser Gott"[1]), trifft mehr oder minder auf alle unsere Patrioten zu. Des Reformators Verse „Ein feste Burg ist unser Gott . . . Es muß uns doch gelingen!" sind zu dem einen religiösen Hauptmotiv ihrer nationalen Dichtung geworden. Wenn gerade dieser Gesang Luthers die Dichter von 1813 besonders stark in seinen Bann zog, so lag das in der ungeheuren Aktualität dieses zeitlos gültigen Liedes begründet. Verse wie

Der alt böse Feind
Mit Ernst er's jetzt meint;
Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstung ist,
Auf Erd ist nicht seins gleichen

drängten den Gedanken an Napoleon geradezu auf, während Zeilen wie

Mit unsrer Macht ist nichts getan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit't für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer er ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein ander Gott,
Das Feld muß er behalten

1) Wilhelm Scherer, Geschichte der deutschen Literatur. Berlin (Knaur). S. 708.

einfach zwangen, in den Kriegsstürmen zu Gott als der festen Burg seine Zuflucht zu nehmen. Der Anfang des Rinckartschen Liedes „Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen“ steht als das zweite religiöse Hauptthema über der Verkündigung unserer Kriegslyriker, seitdem der Sieg sich an die deutschen Fahnen heftet. Umdichtung alter Gesangbuchlieder sind bei ihnen häufig. Mit Vorliebe greifen sie das Metrum der tief im Volk verwurzelten Choräle als Form für ihre Schlachtgesänge auf. Und auch sonst finden wir bei ihnen zahlreiche Anklänge und Motive des Kirchenliedes.

Der Einfluß der Bibel und des Kirchenliedes auf die Lyrik der deutschen Befreiungskriege war so überwältigend, daß er jede neue religiöse Gedankenbildung so gut wie ausschloß. Das religiöse Element bei den Sangespatrioten von 1813 ist durchaus unoriginell[2]). Das darf uns aber nicht weiter wundern: denn erstens sind diese Männer keine schöpferischen Dichternaturen, wie ja auch die Unoriginalität ihrer nationalen Botschaft beweist. Und zweitens handelte es sich in den Jahren der deutschen Erniedrigung nicht darum, neue religiöse Wahrheiten zu prägen — dazu war ja auch gar keine Zeit — es galt, auf dem Wege des Glaubens das verzweifelte deutsche Volk zu dem alten Gott der Bibel und des Gesangbuches als dem einzigen Retter zurückzuführen. Denn „gegen Napoleon konnte“, wie Heine bei aller Ironie richtig bemerkt, „auch gar kein anderer helfen als der liebe Gott selbst. Auf die weltlichen Heerscharen war nicht mehr zu rechnen, und man mußte vertrauungsvoll den Blick zum Himmel wenden“[3]).

Und diese ihre eigentliche Aufgabe haben die Sänger der Befreiungskriege auf das beste erfüllt. Sie weckten durch ihre frommen Kriegslieder im Volke Vertrauen zu Gott und zu der gerechten deutschen Sache; sie entflammten alle Stände zu heiliger Begeisterung für Gott, König und Vaterland, ohne die das Wunder des deutschen Sieges nie und nimmer gelungen wäre. Nichts ist darum irriger, als wenn Karl Immermann schreibt: „Die Deutschen hatten in jenen Leidensjahren nur in ihrer großen Dichtung das Evangelium, welches sie zur Gemeine machte, sie über der materiellen Not, über dem Verlieren in eine wüste Verzweiflung emporhielt. Namentlich sind Goethe und Schiller die beiden Apostel gewesen, an deren Predigt sich das deutsche Volk zu Mut und Hoffnung auferbaute“[4]). Für die dünne Oberschicht der Gebildeten mag diese Äußerung vielleicht zutreffen, auf keinen Fall aber für das Volk in seiner breiten Masse. Sein Apostel war Luther und sein Evangelium hieß: Ein feste Burg ist unser Gott.

Der Wert der patriotischen Lyrik der Freiheitskriege liegt also nicht auf literarisch-künstlerischem, sondern auf religiös-praktischem Gebiet. Nicht die vollendete Form, nicht

2) Auch die Vermutung, daß die Vorstellung von dem „Gott der Freiheit“ eine Neuschöpfung Arndts sei, ist unzutreffend. Schillers Wort, „Das Haus der Freiheit hat uns Gott gegründet“ (Tell, 1. Akt, 3. Szene) und Bibelstellen wie Röm. 8,2, „frei zu . . . der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“, 2. Kor. 3,17, „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“, bilden die Wurzeln dieses Gedankens.

3) Heinrich Heine, Sämtliche Werke. Hamburg 1887. Bd. 7. S. 137.

4) Karl Immermann's Schriften. Bd. 12. Memorabilien. 1. Teil. Hamburg 1840. S. 19.

die schöpferische Kraft, sondern der aktuelle Gehalt macht die Größe jener Kampfgesänge aus, und wir als Nachkommen würden uns versündigen, „wenn wir dies Vermächtnis einer Heldenzeit jemals bloß mit ästhetischen Blicken betrachteten“[5].

Theologisch gesehen liegt das Hauptverdienst unserer Freiheitspoesie in ihrer Predigt von dem Gott der Geschichte. Die fromme Aufklärung konnte sich nicht genug tun, die Macht und Weisheit des Schöpfergottes anbetend zu verehren; die Lyrik der deuschen Erhebung führt darüber hinaus, da sie in den Spuren der alttestamentlichen Prophetie den Gott der Geschichte verkündet, der Völker zermalmt, Tyrannen verjagt, auf Schlachtfeldern kämpft und zum Siege verhilft. Dieser Gedanke unserer Dichter hat auch weitergewirkt in der protestantischen Theologie der Folgezeit[6]). So haben die Sänger der deutschen Befreiungskriege den Besten ihrer Zeit genug getan; und auch uns Menschen von heute haben sie Entscheidendstes zu sagen mit ihrer aus Bibel und Kirchenlied geschöpften Frohbotschaft:

Der Glaube an Gott tut noch täglich Wunder,
Und die Zuversicht auf den Himmel
überwindet die Hölle.[7])

5) Heinrich Treitschke, a. a. O. S. 432.

6) Ferdinand Kattenbusch, Die deutsche evangelische Theologie seit Schleiermacher. 5. Aufl. Gießen 1926. S. 43 ff.: „Er (der nach 1815 neuaufblühende Pietismus) wurzelte zunächst in der als persönliche Gotteshilfe empfundenen Befreiuung vom Joche Napoleons und der französischen Fremdherrschaft . . . Wie von selbst ergänzte sich der Gedanke von dem in der Geschichte erlebten Gotte vielfach in neuem Verhältnis der Seelen zu Christus, nämlich als dem lebendig gegenwärtigen“.

7) Ernst Moritz Arndt, Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann. 1813. S. 32.

Lebenslauf.

Am 6. März 1906 wurde ich in Windsheim (Bayern) als Sohn evangelischer Eltern geboren. Nach dreijährigem Besuch der Volksschule kam ich auf das Progymnasium meiner Vaterstadt. Die letzten drei Jahre meiner Gymnasialzeit verbrachte ich an dem humanistischen Gymnasium in Erlangen. Im März 1924 erhielt ich das Reifezeugnis. Nun studierte ich von Mai 1924 bis zum März 1928 an den Universitäten Tübingen, Berlin und Marburg Theologie, deutsche Literaturgeschichte und Philosophie. Im März 1928 bestand ich vor dem Prot. Landeskirchenrat der Pfalz in Speyer das erste theologische Examen. Nach einjährigem Besuch des Landauer Predigerseminars, der durch eine kurze Vikarszeit in Oggersheim unterbrochen war, wurde ich am 3. März 1929 in der Stiftskirche zu Landau zum ev. Pfarrer ordiniert. Hierauf fand ich Verwendung als Pfarrverweser in Lamsborn bei Zweibrücken und als Stadtvikar in Pirmasens. Vom 1. Dezember 1930 bis zum 30. September 1933 war ich als Vikar, später als Hilfspfarrer an der St. Peterskirche zu Frankfurt am Main tätig. Das zweite theologische Examen bestand ich im Oktober 1932 vor dem Prüfungsamt der Ev. Landeskirche Hessen-Kassel. Vom 1. Oktober 1933 bis 30. September 1934 wirkte ich als Pfarrer in Schlierbach bei Wächtersbach. Ab 1. Oktober 1934 wurde mir von dem Herrn Landesbischof Lic. Dr. Dietrich die Pfarrstelle an der Ev. Auferstehungsgemeinde in Frankfurt am Main übertragen.

Karl Scheibenberger.